



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Nachhaltige Tourismusentwicklung in Südtirol: Imaginaries aus
Politik, Wissenschaft und Tourismus in Bruneck und Sand in
Taufers

verfasst von | submitted by

Marius Auer BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von | Supervisor:

Mag. Felix Malte Dorn PhD

Abstract Deutsch

Infolge steigender Gästezahlen sieht sich Südtirols Tourismussektor mit zunehmenden sozialen Spannungen und ökologischen wie ökonomischen Herausforderungen konfrontiert. In Fachkreisen wird daher vermehrt die Forderung nach einer nachhaltigen Transformation des Tourismussystems artikuliert. In der vorliegenden Arbeit wird aufbauend auf dem Konzept der Imaginaries untersucht, wie Personen aus dem Bereichen Tourismus, Politik und Wissenschaft eine nachhaltige Entwicklung des Südtiroler Tourismussystems imaginieren. Mittels leitfadengestützter, narrativer Interviews wurde eine Auswahl von acht Personen nach ihren Meinungen, Wünschen und Perspektiven für eine nachhaltige Transformation des Tourismus in Südtirol befragt. Die Analyse der Interviews ergab, dass die Entwicklung des Tourismus in hohem Maße von sozio-räumlichen Vorstellungen und einem kollektiven Identitätsempfinden geprägt ist. Gleichzeitig fungiert die kollektive Vorstellung eines ‚guten‘ Lebens als normativer Leitgedanke innerhalb des Entwicklungsdiskurses, während Forschung und technologische Entwicklung als angesehene Mittel zur Bewältigung einer nachhaltigen Transformation gelten. Damit wird ersichtlich, dass die Transformation des regionalen Tourismussystems maßgeblich durch Spatial Imaginaries, Sociotechnical Imaginaries und Imaginaries of Sustainability geprägt wird. Die vorliegende Forschungsarbeit trägt zur Erweiterung bestehender empirischer Ansätze zur Untersuchung touristischer Gesellschaften bei, indem sie aufzeigt, dass Imaginaries zwar implizite, aber dennoch bedeutsame Elemente innerhalb sozialer Aushandlungsprozesse über die Entwicklung von Tourismussystemen sind.

Abstract English

As a result of rising visitor numbers, South Tyrol's tourism sector is facing increasing social tensions and ecological and economic challenges. Experts are therefore increasingly calling for a sustainable transformation of the tourism system. Building on the concept of imaginaries, this paper examines how people from the fields of tourism, politics, and academia imagine the sustainable development of South Tyrol's tourism system. Using guided narrative interviews, a selection of eight people were interviewed about their opinions, wishes, and perspectives for a sustainable transformation of tourism in South Tyrol. Analysis of the interviews revealed that the development of tourism is largely shaped by socio-spatial ideas and a collective sense of identity. At the same time, the collective idea of a 'good' life functions as a normative guiding principle within the development discourse, while scientific research and technological development are regarded as respected means of achieving sustainable transformation. This shows that the transformation of the regional tourism system is significantly influenced by spatial imaginaries, sociotechnical imaginaries, and imaginaries of sustainability. This research contributes to the expansion of existing empirical approaches to the study of tourist societies by demonstrating that imaginaries are implicit but nevertheless significant elements within social negotiation processes concerning the development of tourism systems.

Abkürzungsverzeichnis

Sustainable Development Goals (SDGs)

Landestourismusentwicklungskonzept 2030+ (LTEK+)

Europäische Akademie Bozen (Eurac)

Innovators, Developers & Marketers (IDM)

Landesinstitut für Statistik (ASTAT)

Global Sustainable Tourism Council (GSTC)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Das Konzept der Imaginaries	3
1.3 Erkenntnisinteresse und Fragestellung	4
1.4 Methodisches Vorgehen	5
1.5 Aufbau der Arbeit.....	6
2. Das theoretische Konzept der Imaginaries	7
2.1 Imaginaries als Untersuchungsgegenstand.....	7
2.2 Imaginaries und Tourismus	9
2.3 Imaginaries im Kontext nachhaltiger Tourismusentwicklung	10
2.3.1 Spatial Imaginaries	11
2.3.2 Sociotechnical Imaginaries	14
2.3.3 Imaginaries of Sustainability	15
2.4 Operationalisierung	17
3. Methodik.....	18
3.1 Interviews	19
3.1.1 Auswahl von Personen	19
3.1.2 Interviewführung	21
3.1.3 Auswertung.....	23
3.2 Teilnehmende Beobachtung	26
3.3 Informelle Gespräche	26
3.4 Reflexion der verwendeten Hilfsmitteln und der eigenen Subjektivität im Forschungsprozess.....	27
4. Die Provinz Südtirol: Ein Sonderfall.....	27
4.1 Ein historischer Überblick der letzten 100 Jahre.....	28
4.2 Ein Land, zwei Kulturen	29
4.3 Der Stellenwert von Natur und Umwelt.....	30
5. Die Tourismusregion Südtirol.....	31
5.1 Struktur und Bedeutung des Tourismus	31
5.2 Herausforderungen des Südtiroler Tourismussystems	32
5.3 Nachhaltiger Tourismus in Südtirol – Konzepte und Praxis.....	34

6. Tourismus und Nachhaltigkeit in den untersuchten Gemeinden	38
6.1 Die Gemeinde Bruneck	39
6.1.1 Der Tourismus in Bruneck.....	40
6.1.2 Die Bemühungen für Nachhaltigkeit in Bruneck.....	42
6.2 Die Gemeinde Sand in Taufers	43
6.2.1 Der Tourismus in Sand in Taufers.....	44
6.2.2 Die Bemühungen für Nachhaltigkeit in Sand in Taufers	45
6.3 Nachhaltige Tourismusentwicklung in beiden Gemeinden.....	46
7. Ergebnisse: Analyse der Interviews.....	47
7.1 Spatial Imaginaries	47
7.1.1 Imaginaries of Place: Südtirol – Eine besondere Region.....	48
7.1.2 Idealized Spaces: Ein Sehnsuchtsort für Einheimische und Gäste	50
7.1.3 Imaginaries of Spatial Transformation: Nachhaltigkeit als Leitgedanke	53
7.2 Sociotechnical Imaginaries.....	56
7.2.1 Nachhaltigkeit als Managementaufgabe.....	57
7.2.2 Nachhaltige Energieversorgung als Motor der Transformation.....	59
7.2.3 Innovative Mobilitätslösungen als Schlüssel zur Verkehrswende	61
7.3 Imaginaries of Sustainability	66
7.3.1 Ökonomische Aspekte: Sicherung des lokalen Wohlstands	66
7.3.2 Ökologische Aspekte: Bewahrung des Lebensraums	70
7.3.3 Soziale Aspekte: Verbesserung der sozialen Strukturen.....	74
8. Diskussion der Forschungsergebnisse	77
8.1 Spatial Imaginaries	79
8.2 Imaginaries of Sustainability.....	81
8.3 Sociotechnical Imaginaries.....	82
9. Fazit	84
10. Tabellenverzeichnis	89
11. Abbildungsverzeichnis	89
12. Literaturverzeichnis.....	90

1. Einleitung

Der Tourismussektor ist einer der weltweit am stärksten wachsenden Wirtschaftszweige (Zimmermann und Pizzera 2016, 172) und stellt weiterhin eines der zentralen Entwicklungsparadigmen für viele Gesellschaften und Regionen dar (Tzanelli 2021). Besonders in den Ländern des globalen Südens sind die Wachstumszahlen der Tourismusbranche enorm; doch auch in Europa verzeichnet der Tourismus nach wie vor ein wenn auch geringeres aber stetiges Wachstum (Zimmermann und Pizzera 2016, 172). Dies führt mittlerweile so weit, dass vielerorts die Zahl an Tourist:innen das Maß des Erträglichen für Mensch und Umwelt überschreitet und man vom Phänomen des Overtourism spricht (Scherle 2020, 200). Die Auswirkungen dieser globalen Tourist:innenströme auf das Leben der Anwohner:innen, die lokale Kultur, Natur und Umwelt sowie letztendlich auch den touristischen Erlebnisfaktor selbst sind in vielen Destinationen mittlerweile enorm (Scherle 2020, 200–201). Daneben stellt die zunehmende Dringlichkeit der Klimakrise Tourismusregionen weltweit vor tiefgreifende Herausforderungen. Für alpine Destinationen sind besonders steigende Temperaturen und ausbleibende Schneefälle samt ihrer verschiedenen Folgeeffekte, die wohl am deutlichsten spürbaren Veränderungen, denen sie sich gegenübersehen. Verschiedene Autor:innen verweisen daher auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Transformation des Tourismussektors, etwa in Bezug auf Formen des Overtourism (Scherle 2020); Raum und Machtverhältnissen (Bianchi 2003); Governance-Praktiken (Farmaki 2020); oder geographischen Zusammenhängen, wie etwa in ländlichen Gebieten (Breda u. a. 2014; Erschbamer u. a. 2021). Die Herausforderungen einer nachhaltigen Tourismustransition sind entsprechend vielfältig und unterliegen regionalen Unterschieden (Budeanu u. a. 2016; Zimmermann und Pizzera 2016), weshalb es hier entsprechender lokaler Umsetzungsstrategien bedarf.

1.1 Problemstellung

Spätestens seit der Veröffentlichung der Sustainable Development Goals (SDGs) durch die Vereinten Nationen im Jahr 2015 ist das Konzept der Nachhaltigkeit zum zentralen Leitstern des Entwicklungsdiskurses avanciert. Auch in der stark vom Tourismus geprägten italienischen Provinz Südtirol/Alto Adige bilden die SDGs das normative Leitbild für lokale Entwicklungsstrategien (Erschbamer u. a. 2021; Habicher u. a. 2020; Südtiroler Landesregierung 2021). So hat sich die Südtiroler Landesregierung klar zum Erreichen der SDGs bekannt und besonders die Themen „Eindämmung des Klimawandels“, „Erhaltung von wirtschaftlicher Stabilität und

Wohlstand“ sowie die „Verbesserung einer sozialen gerechteren Gesellschaft und Erhaltung kultureller Vielfalt“ als zentrale Ziele definiert (Südtiroler Landesregierung 2021).

Der Tourismus, als bedeutendes wirtschaftliches Standbein des Landes, sieht sich angesichts der Notwendigkeit einer umfassenden nachhaltigen Transformation jedoch mit großen Herausforderungen konfrontiert (Pechlaner u. a. 2022). Die kontinuierlich gestiegenen Nächtigungszahlen haben den einst als Wohlstandsgarant gefeierten Tourismus zunehmend zu einem Belastungsfaktor für die lokale Bevölkerung werden lassen. Negative Effekte wie ein erhöhtes Verkehrsaufkommen, steigende Lebenshaltungskosten sowie Verschärfungen auf dem lokalen Wohnungsmarkt – verursacht durch die Zunahme an Zweitwohnsitzen und Online-Kurzzeit-Vermietung – führen zu einem wahrgenommenen Verlust an Lebensqualität für die lokale Bevölkerung (Bausch & Tauber, 2023; Perini, 2024). Dies führte zuletzt auch zu Formen des öffentlichen Protests welche sich gegen die Ausmaße des Tourismus richteten (SALTO 2024; Luther 2025; RaiNews 2024). Dieser Umstand rückte die Thematik der zukünftigen Entwicklung des Tourismus in Südtirol in den Fokus von Medien, Gesellschaft und Politik.

Vor diesem Hintergrund wurde das Landestourismusentwicklungskonzept 2030+ (LTEK+) von Pechlaner u. a. (2022) erarbeitet, welches von der Südtiroler Landesregierung als strategische Leitlinie für die Tourismusentwicklung der Region übernommen wurde. Das LTEK+ betont die Notwendigkeit einer raumverträglichen Tourismusentwicklung, und adressiert damit die zunehmend sinkende Tourismusgesinnung in Südtirol sowie die Herausforderungen rund um die Themen Flächen- und Ressourcenverbrauch, Umweltschutz, Mobilität sowie ökonomische und soziale Krisenfestigkeit (Pechlaner u. a. 2022).

Die Zentrale Maxime der zukünftigen Tourismusentwicklung soll daher laut Pechlaner u. a. (2022, 6) das Prinzip der Nachhaltigkeit sein. Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Kontext ein Urlaubserlebnis für Gäste zu schaffen, welches die Lebensqualität der Einheimischen und die Umweltqualität des Ortes nicht beeinträchtigt. Pechlaner u. a. (2022) plädieren in diesem Zusammenhang für das Konzept des Lebensraummanagements. Die Idee des Lebensraums, beschreibt dabei „den ‚shared space‘ zwischen Einheimischen und Gästen“, dessen Qualität aus „der Lebens- und Erlebnisqualität der einheimischen Bevölkerung sowie der Gäste“ resultiert (Pechlaner u. a. 2022, 6). Die Lebens- und Erlebnisqualität innerhalb dieses physischen sowie sozio-kulturellen Raumes, ist dabei maßgeblich von einer nachhaltigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Nutzung dieses Raumes abhängig (Pechlaner u. a. 2022, 6–7).

Ziel ist es, den Lebensraum so zu gestalten, dass sowohl die Bedürfnisse der Bevölkerung als auch jene der Gäste langfristig berücksichtigt werden. Dafür müssen Aspekte wie der

Verbrauch endlicher Ressourcen, klimatische Veränderungen sowie soziale und ökonomische Krisenfestigkeit in den Fokus rücken (Pechlaner u. a. 2022, 7). Nachhaltige Tourismusentwicklung bedeutet daher, auf die Veränderung des Landschaftsbildes, die zunehmende „Eventisierung“ der Berge und anderer Naturräume, den steigenden Individualverkehr sowie auf Preissteigerungen und die Belastung durch Overtourism zu reagieren (Pechlaner u. a. 2022, 7).

Diese Herausforderungen machen deutlich, dass die bisherige Tourismusentwicklung an strukturelle Grenzen stößt und ein grundlegender Paradigmenwechsel erforderlich ist. Das LTEK+ betont in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit eines Umdenkens des lokalen Wirtschafts- und Tourismussystems und fordert eine Abkehr vom bisherigen Destinationsmanagement hin zu einem Lebensraummanagement, welches in Einklang mit der Bevölkerung steht (Pechlaner u. a. 2022, 6). Letztendlich muss ein ganzheitlich nachhaltiger Tourismus sowohl die Bedürfnisse und Wünsche sämtlicher Stakeholder:innen berücksichtigen und versuchen zu befriedigen; als zugleich auch den Erhalt der zentralen Ressourcen des Tourismus – die lokale Kultur und Landschaft – sicherstellen (Breda u. a. 2014, 15).

Eine solche Transformation erfordert tiefgreifende Veränderungen auf der Makro- und Mikroebene – etwa in der politischen Steuerung, der Infrastrukturplanung und der wirtschaftlichen Praxis. Dazu braucht es nicht nur den Willen und die Umsetzungskraft zentraler Akteur:innen, sondern auch eine breite gesellschaftliche Zustimmung, welche die notwendigen Veränderungen legitimiert und mitträgt. Visionen für ein neues Tourismusmodell sind daher von zentraler Bedeutung.

1.2 Das Konzept der Imaginaries

Kollektive Vorstellungen über mögliche und wünschenswerte Entwicklungen spielen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen eine zentrale Rolle. Um diesen Vorstellungen systematisch nachzugehen, bietet sich ein theoretischer Zugriff über das Konzept der Imaginaries an. Imaginaries ermöglichen es, die impliziten Leitbilder, Narrative und Visionen von gesellschaftlichen Gruppen und Individuen greifbar zu machen und zu analysieren (Jasanoff 2015, 4). Gleichzeitig formen Imaginaries soziale und kulturelle Identitäten, und beeinflussen wirtschaftliche und politische Entscheidungsprozesse (Salazar 2012; Jasanoff 2015). Die Untersuchung von Imaginaries ermöglicht es folglich sowohl zu Verstehen wie Individuen gesellschaftlichen Wandel erfahren und beschreiben, als auch Dynamiken des gesellschaftlichen Wandels zu erklären (Stokowski u. a. 2021, 243).

Imaginaries agieren als implizite Vorstellungen innerhalb von Gesellschaften und sind als solche schwer greifbar (Salazar 2012, 4). Gleichzeitig äußern sie sich aber in Diskursen und manifestieren sich in materiellen Zeugnissen, politischen Praktiken oder ökonomischen Plänen (Jasanoff 2015; Salazar 2012). Auch Tourismussysteme sind von verschiedenen Imaginaries geprägt. Ihre gegenseitige Wechselwirkung beeinflusst dabei unter anderem die Fremd- und Eigenwahrnehmung von Tourismusdestinationen (Salazar und Graburn 2014). Wie Stokowski (2021) gezeigt hat, lässt sich das Konzept aber auch auf die Erforschung von Entwicklungsprozessen in touristischen Gemeinden übertragen. Imaginaries helfen in diesem Sinne zu erklären wie Individuen und soziale Gruppen Transitionen des Tourismussystems wahrnehmen und deuten, sowie welche Narrative dabei dominieren oder marginalisiert werden. In Zeiten tiefgreifender Umbrüche wird damit sichtbar, welche Zukünfte eines Tourismussystems als wünschenswert, wahrscheinlich oder vermeidbar gelten.

Imaginaries als Analysekategorie finden folglich eine breite Anwendung in der wissenschaftlichen Forschung. Entsprechend vielfältig sind die Konzeptualisierungen und Anwendungsbereiche dieses Untersuchungsgegenstandes. Dennoch existieren bisher nur wenige Forschungsarbeiten, die Imaginaries systematisch im Kontext touristischer Transformation untersuchen und zugleich eine Verbindung zwischen verschiedenen Imaginary-Konzepten herstellen. Die Bedeutung von Imaginaries im Kontext anderer Transformationsprozesse wird von Forschenden jedoch wiederholt hervorgehoben (Anthony Levenda u. a. 2019; Chateau u. a. 2021; Dorn 2024). Die vorliegende Arbeit schließt an diese jüngsten Ansätze an und adressiert dabei jene Lücke in der aktuellen wissenschaftlichen Forschung über die Interdependenz verschiedener Imaginaries in Transformationsprozessen von Tourismussystemen.

1.3 Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen wie die Entwicklung des Tourismussystems in Südtirol von Akteur:innen aus den Bereichen Tourismus, Politik und Wissenschaft imaginiert wird. Es soll untersucht werden, wie diese Akteur:innen die notwendige Transformation des Tourismussystems in Südtirol beschreiben und welche Imaginaries sie dabei nutzen. Wie im weiteren Verlauf der Arbeit noch näher dargelegt, ist der Tourismus als System, eng mit räumlichen Aspekten und den kollektiven Beziehungen der Menschen zu Räumen verknüpft (Derrien und Stokowski 2020; Stokowski u. a. 2021; O'Reilly 2014). Aber auch sozio-technologische Verhältnisse wirken maßgeblich auf Transformationsprozesse (Jasanoff 2015), genauso wie Vorstellungen eines nachhaltigen und damit ‚guten‘ Lebens in Gegenwart und Zukunft (Miller

2020). Eine Untersuchung dieser drei Imaginary-Konzepte soll Aufschluss darüber geben, warum bestimmte Entwicklungen begrüßt oder abgelehnt werden. Dies ermöglicht es schließlich auch Schlussfolgerungen über zu erwartende Zukünfte abzuleiten.

Die zentrale Forschungsfrage lautet daher:

Welche Spatial Imaginaries, Sociotechnical Imaginaries und Imaginaries of Sustainability nutzen Vertreter:innen aus Tourismus, Politik und Wissenschaft, um ihre Vorstellungen einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in Südtirol zu beschreiben?

Davon ausgehend wurde der Ansatz einer Fallstudie gewählt und Personen aus zwei Gemeinden (Bruneck und Sand in Taufers) im Osten Südtirols zu ihren spezifischen Vorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung des Tourismus in Südtirol und der jeweiligen Gemeinden befragt. Um eine Basis für die übergeordnete Forschungsfrage zu schaffen, wird diese Arbeit durch zwei Unterfragen geleitet:

Zum einen wird für eine Kontextualisierung der Untersuchungsräume die Frage gestellt:

Welchen Herausforderungen steht das Tourismussystem Südtirols und der untersuchten Gemeinden gegenüber?

Zum anderen sollen bisherige Trends in der Nachhaltigen Entwicklung in den Untersuchungsräumen beleuchtet werden, um so ein Verständnis des aktuellen Status quo zu erhalten.

Welche nachhaltigen Entwicklungen lassen sich in beiden untersuchten Gemeinden identifizieren?

Durch diese Fragen soll ein grundlegendes Verständnis über das Tourismussystem Südtirols erreicht und eine Einordnung der Erkenntnisse aus der übergeordneten Forschungsfrage ermöglicht werden.

1.4 Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden leitfadengestützte Interviews mit Personen aus den Bereichen der lokalen Politik, Tourismuswirtschaft und Wissenschaft geführt. Mit Ausnahme der befragten Wissenschaftler sind alle interviewten Personen in den Gemeinden Bruneck und Sand in Taufers ansässig bzw. für Betriebe vor Ort tätig.

Die Interviews zielten darauf ab, zu ermitteln, welche Imaginaries die befragten Personen diskursiv nutzen, um zu beschreiben wie sie sich die zukünftige Entwicklung des Tourismus in der Gemeinde und der Provinz im Allgemeinen vorstellen. Dazu wurden Fragen zu den notwendigen Transformationen im lokalen Tourismussystem gestellt. Ebenso wurden die persönlichen Erwartungen und Wünschen der interviewten Personen über die zukünftige Entwicklung des Tourismus erfragt. Da der Tourismus in Südtirol eine weit verzweigte Branche ist, wurden auch Themenbereiche wie Wirtschaft, Politik, Klima und Umwelt sowie das gesellschaftliche Zusammenleben angesprochen. Die jeweiligen Antworten wurden im Zuge der Auswertung übergeordneten Vorstellungen und Bedeutungsrahmen zugeordnet und entsprechend kategorisiert und ausgewertet. Ergänzt wurde die empirische Forschung durch informelle Gespräche die im Zuge der Forschung vor Ort geführt wurden sowie Praktiken der teilnehmenden Beobachtung.

1.5 Aufbau der Arbeit

Im folgenden Kapitel 2 wird zunächst das Konzept der Imaginaries näher vorgestellt und die einzelnen Konzeptualisierungen von Imaginaries, denen sich diese Forschungsarbeit widmet, näher erläutert. Kapitel 3 beschreibt daraufhin die methodische Vorgehensweise dieser Untersuchung. Dabei wird zugleich auf die verwendeten Hilfsmittel eingegangen und die eigene Rolle im Forschungsprozess reflektiert. Darauf folgt in Kapitel 4 ein Überblick über die Provinz Südtirol, der als Grundlage für das Verständnis der Untersuchungsregion sowie des lokalen Entwicklungsdiskurses dient. Kapitel 5 widmet sich vertieft dem Tourismussystem Südtirols: Es skizziert das aktuelle Spannungsfeld, in dem sich der Sektor bewegt, und geht auf zentrale Herausforderungen, den Nachhaltigkeitsdiskurs sowie den Forschungsstand zur nachhaltigen Tourismusentwicklung ein. Das darauffolgende Kapitel 6 beschreibt schließlich die beiden untersuchten Gemeinden. Dabei werden sowohl die lokalen Strukturen des Tourismus als auch bestehende Bestrebungen einer nachhaltigen Entwicklung beleuchtet. Schließlich werden in Kapitel 7 die Ergebnisse der Interviews präsentiert und entlang der drei Imaginary-Konzepte dargestellt. In weiterer Folge werden in Kapitel 8 die Ergebnisse diskutiert und synthetisiert. Zum Schluss wird in Kapitel 9 ein Fazit der Forschungsarbeit gezogen und die Ergebnisse der Forschung zusammengefasst und ein Ausblick auf weiterführende Forschungen gegeben.

2. Das theoretische Konzept der Imaginaries

Wie im weiteren Verlauf der Arbeit noch deutlicher dargelegt wird, befindet sich der Südtiroler Tourismus aktuell in einem Spannungsverhältnis zwischen der Notwendigkeit einer nachhaltigen Transformation und der gleichzeitigen Wahrung wirtschaftlicher Wertschöpfung. Die Frage, die sich stellt, ist: Wie kann unter diesen Voraussetzungen eine nachhaltige Transformation des Tourismussystems aussehen und gelingen? Dazu ist es notwendig zu verstehen, wie Individuen und soziale Gruppen über Veränderung denken, sprechen und handeln. Die Imagination von möglichen Entwicklungen gilt in diesem Zusammenhang als ein entscheidender Prozess. Hier bietet sich das Konzept der Imaginaries an. Es hilft dabei zu erklären, wie kollektive Vorstellungen die Handlungen von Individuen und sozialen Gruppen prägen. Im folgenden Kapitel soll das theoretische Konzept der Imaginaries genauer vorgestellt und entsprechend dem Untersuchungsschwerpunkt dieser Forschungsarbeit kontextualisiert werden.

2.1 Imaginaries als Untersuchungsgegenstand

Die Imagination wurde über die Jahre hinweg zu einem zentralen Forschungsgegenstand in den Human- und Sozialwissenschaften (Derrien und Stokowski 2020, 2). Individuelle Imagination ist dabei stets eingebettet in umfassende soziale und kulturelle Kontexte (Derrien und Stokowski 2020, 2). Sobald Imaginationen über das individuelle Level hinausreichen und kollektiv geteilt werden, werden sie als Imaginaries bezeichnet (Derrien und Stokowski 2020, 2). Imaginaries sind sozial konstruierte und kollektiv geteilte Vorstellungen über die Realität, die beeinflussen, wie Menschen ihre soziale Existenz wahrnehmen und zugleich gestalten (Taylor 2004). Sie sind Bedeutungssysteme, die auf für selbstverständlich angesehenen Annahmen sowie auf sozialen und kulturellen Verständnissen über die Welt basieren; sie verleihen sozialen Praktiken, Werten und Normen Sinn und legitimieren sie zugleich (Taylor 2004; Stokowski u. a. 2021). Damit sind sie ein fester Bestandteil von Gesellschaften und leiten, bestärken oder hinterfragen individuelle Denkweisen (Derrien und Stokowski 2020, 2).

Obwohl Imaginaries kulturell geprägt sind und das kollektive Verhalten beeinflussen, sind sie nicht notwendigerweise ein anerkannter Teil des öffentlichen Diskurses. Imaginaries sind vielmehr unausgesprochene Interpretationsschemata, die auf impliziten Auffassungen basieren, die kollektiven Praktiken zugrunde liegen und diese zugleich ermöglichen (Salazar 2012, 2). Imaginaries haben dabei einen performativen Charakter, das heißt sie beschreiben nicht nur, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und welche Bedeutungen sie dieser zuschreiben, sie

gestalten diese Prozesse auch aktiv (Jasanoff 2015). Imaginaries schaffen also nicht nur Bedeutungsrahmen, sondern sind zugleich auch selbst Produkte dieser (Salazar und Graburn 2014, 3). Gleichzeitig haben Imaginaries auch eine normative Komponente. Sie verleihen kollektiven Auffassungen und Praktiken Legitimität und bilden so ein Fundament für soziale Ordnung (Jasanoff 2015, 7). Imaginaries sind also gesellschaftliche Vorstellungen darüber wie das Leben gelebt und gestaltet werden sollte (Jasanoff 2015, 4). Sie sind dabei nicht allein auf Sprache beschränkt und sind insofern keine rein abstrakten Vorstellungen von und über Gesellschaften, sondern sie haben zugleich auch Einfluss auf das menschliche Handeln und manifestieren sich in materiellen Systemen (Jasanoff 2015, 20).

Damit haben Imaginaries nicht nur Einfluss auf gegenwärtige Prozesse in Gesellschaften, sie legen auch Weichen für zukünftige Entwicklungen. Somit verkörpern Imaginaries nicht allein Vorstellungen über die Gegenwart, sondern auch Visionen von und über die Zukunft (Jasanoff 2015, 4). Sie beschreiben nicht ‚nur‘ wie etwas *ist*, sondern auch wie etwas *sein könnte*. Sie sind also imaginativ und beschreiben Möglichkeiten einer Gegenwart, aber zugleich auch zukünftiger Entwicklungen. So können sie bestimmte Transitionswege innerhalb sich verändernder Produktionssysteme bedingen (Dorn 2024, 3); und ihre Untersuchung ermöglicht es zu erklären, warum in bestimmten sozio-politischen Einheiten bestimmte Veränderungen stattfinden, während diese in anderen ausbleiben (Jasanoff 2015, 21). Imaginaries sind dabei stets eingebettet in diese sozio-politischen Systeme und stehen in einer Wechselwirkung mit den Räumen, in denen sie existieren. Entsprechend gilt es bei der Untersuchung von Imaginaries Bezug zu den jeweiligen kulturellen, historischen, technologischen und politischen Systemen dieser Räume zu nehmen. In Anlehnung an diese Ausführungen definiere ich Imaginaries als,

kollektiv geteilte und öffentlich vorgetragene Vorstellungen von Gegenwart und Zukunft, die auf sozialen und kulturellen Auffassungen von der Welt beruhen, von allgemein akzeptierten und als selbstverständlich angesehenen Annahmen über die Gesellschaft und die soziale Ordnung beeinflusst werden sowie soziale Praktiken, Werte und Normen prägen und ihnen Bedeutung verleihen.

Ihren Ursprung haben Imaginaries in den Visionen einzelner Individuen sowie kleineren gesellschaftlichen Kollektiven. Sobald eine Vision breitere Anerkennung finden und sich institutionell festigt, lässt sich von einem Imaginary sprechen. So können innerhalb von Gesellschaften verschiedene Imaginaries koexistieren und sich sowohl ergänzen, oder in einem dialektischen Verhältnis oder klaren Widerspruch zueinander stehen (Jasanoff 2015, 4). Ob und

inwieweit sich ein Imaginary etablieren und gegenüber anderen durchsetzen kann, unterliegt nicht zuletzt den Machtdynamiken innerhalb der Gesellschaft, in der sie existieren. Sowohl Institutionen, die durch ihre Unterstützung gewisse Imaginaries priorisieren, fördern und festigen; als auch politische Entscheidungen, rechtliche Rahmenbedingungen und mediale Repräsentation beeinflussen, ob bestimmte Imaginaries eine dominante Stellung in einer Gesellschaft erlangen (Jasanoff 2015, 4).

Imaginaries bilden somit eine Brücke zwischen immateriellen Bedeutungswelten und materiellen Strukturen gesellschaftlicher Wirklichkeit. Sie entstehen und zirkulieren innerhalb sprachlich vermittelter Sinnhorizonte, werden jedoch zugleich auch durch materielle Elemente wie Technologien, Infrastrukturen oder institutionelle Ordnungen geprägt. Gleichzeitig wirken sie selbst gestaltend auf diese Strukturen. Folglich sind Imaginaries nie statisch, sondern unterliegen gesellschaftlichem Wandel, passen sich neuen Rahmenbedingungen an und verändern sich in Wechselwirkung mit, politischen Entwicklungen, technologischen Innovationen, ökonomischen Veränderungen oder sonstigen gesellschaftlichen Prozessen. Als Untersuchungsgegenstand verdeutlichen sie so nicht nur, wie Gesellschaften sich selbst wahrnehmen, sondern ermöglichen auch Entwicklungsdynamiken innerhalb dieser Gesellschaften zu verstehen, indem sie Aufschluss über die Wünsche, Ziele und Perspektiven von Gesellschaften geben.

2.2 Imaginaries und Tourismus

Auch touristische Systeme, sind von unterschiedlichen Imaginaries geprägt. Der Begriff der Tourism Imaginaries beschreibt kollektive Vorstellungen von und über touristische Destinationen (Gravari-Barbas und Graburn 2016, 1). Diese betreffen unter anderem Bilder und Erwartungen in Bezug auf Kulturen, Landschaften oder Attraktionen eines Ortes und beeinflussen durch ihre Wirkung sowohl die Perspektive der Reisenden als auch die Eigenwahrnehmung der bereisten Gesellschaften (Salazar 2012, 3–4).

Tatsächlich ist Tourismus ohne solche Imaginationen kaum denkbar (Salazar und Graburn 2014, 1). Die Praxis des Reisens ist untrennbar mit der Suche nach der Erfüllung bestimmter Sehnsüchte verbunden – etwa nach Entspannung, Erlebnissen oder einem temporären Ausbruch aus dem Alltag (Pechlaner und Volgger 2017, 4). Diese Sehnsüchte müssen dabei nicht zwingend realistisch oder erfüllbar sein; entscheidend ist viel mehr, dass sie als Projektionsflächen fungieren, die mit bestimmten Orten verknüpft werden. Damit legen sie den Grundstein dafür wie ein Ort als Urlaubsdestination wahrgenommen wird und welche Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen Reisende dort erwarten (Gravari-Barbas und Graburn 2016, 2).

Der Tourismus ist damit nicht bloß ein System der physischen Mobilität, sondern in hohem Maße durchdrungen von Vorstellungen, Bildern und – wie Salazar (2012, 3) es nennt – „Fantasien“. In diesem Sinne geht es laut Thurner (2017, 233) im Tourismus weniger um das Entdecken des Fremden, sondern um vielmehr um „die Realisierung von (...) Imaginationen“.

Doch nicht nur Reisende haben bestimmte Vorstellungen über Destinationen, auch die Bereisten selbst produzieren und reproduzieren Imaginaries. Indem sie ihre Destination vermarkten, Geschichten erzählen und gezielt bestimmte Bilder in den Vordergrund stellen, wirken sie aktiv an der Formung von Tourism Imaginaries mit (Gravari-Barbas und Graburn 2016, 1). Reisende und Bereiste beeinflussen damit in gegenseitiger Wechselwirkung wie Tourismusdestinationen imaginiert werden. In diesem Wechselspiel beeinflussen sich Fremd- und Eigenwahrnehmung gegenseitig und bilden dynamische, oft auch widersprüchliche Imaginaries über Orte und ihre Bedeutung im touristischen Kontext (Salazar und Graburn 2014, 12–15). Es gilt also zwischen den Imaginaries der Reisenden und jenen der Bereisten zu unterscheiden (Salazar und Graburn 2014, 13–15). Beides sind dabei durchwegs heterogene Gruppen mit unterschiedlichen Interessen, Erfahrungen und Erwartungen. Diese Vielfalt führt dazu, dass Tourismussysteme von einer Vielzahl sich überlagernder, teilweise konkurrierender Imaginaries geprägt sind, die nicht nur Wahrnehmungen beeinflussen, sondern auch konkrete Entwicklungen in Gang setzen (Salazar und Graburn 2014, 13–15).

Tourism Imaginaries prägen aber nicht allein die Wahrnehmung von und über Destinationen, sie wirken performativ und haben Auswirkungen auf reale Entwicklungen an diesen Orten und den entsprechenden Gesellschaften. Sie beeinflussen, welche Investitionen getätigt, welche Infrastrukturprojekte umgesetzt und welche kulturellen Angebote gefördert werden. Die Steigerung touristischer Attraktion wie der Bau neuer Hotels, Golfplätze oder Skilifte; die Förderung der lokalen Kultur und Traditionen; oder die Entstehung touristischer Praktiken wie Gastlichkeit, sind Beispiele für derartige Prozesse. Indem Tourism Imaginaries also bestimmte Trends und Projekte von Destinationen fördern, verändern sie diese Orte und die dortigen Gesellschaften langfristig.

2.3 Imaginaries im Kontext nachhaltiger Tourismusentwicklung

Obwohl Tourism Imaginaries ein hilfreiches Instrument zur Analyse touristischer Repräsentationen und Dynamiken sind, reichen sie nicht aus, um die vielschichtigen Prozesse von Transformationen in Tourismussystemen vollständig zu erfassen. Zwar zeigen Tourism Imaginaries auf, wie touristische Orte imaginiert, vermarktet und erlebt werden, und sie erklären, wie

bestimmte Entwicklungen – etwa infrastrukturelle Investitionen oder kulturelle Inszenierungen – angestoßen werden. Ihre analytische Reichweite bleibt jedoch auf die Ebene des Tourismus beschränkt und vernachlässigt dabei die vielschichtigen Vernetzungen innerhalb touristischer Systeme mit anderen Bereichen der Gesellschaft (Wirtschaft, Politik, Kultur etc.). Als solche reichen Tourism Imaginaries nicht aus um strukturelle Veränderungen von touristischen Gesellschaften ganzheitlich zu erfassen und Aspekte wie Nachhaltigkeit, den technologischen Wandel oder normative Standpunkte zu diesen Transformationen im Blick zu behalten.

Zur Analyse von Transformationen des Tourismussystems ist es erforderlich, auch räumliche sozio-technologische und normative Dimensionen in den Blick zu nehmen – insbesondere im Hinblick auf gesellschaftliche Leitbilder von Fortschritt und Nachhaltigkeit. Insofern sollen auch *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* in die Analyse von touristischen Systemen und der dort präsenten Imaginaries miteinbezogen werden.

Bisher finden sich nur wenige Forschungsarbeiten, die mehrere Konzeptionen von Imaginaries miteinander verbinden, um Transformationsprozesse von Tourismussystemen zu untersuchen. Eine Ausnahme diesbezüglich bilden Stokowski u. a. (2021) die Bedeutung von sozialen, kulturellen und räumlichen Imaginaries im Rahmen von Tourismustransformationen auf. Ebenso verweisen Tussyadiah und Miller (2020), auf die Relevanz von Imaginaries im Kontext technologischen und nachhaltigen Wandels. Eine breite Thematisierung der Rolle von Imaginaries auf nachhaltige Transformationsprozesse im Tourismus findet sich in der Literatur allerdings nicht. Der Ansatz dieser Masterarbeit einer Case Study, deren Ziel die Identifikation lokaler Imaginaries rund um das Thema der nachhaltigen Tourismusentwicklung, ist folglich neu.

Die nachfolgenden Abschnitte widmen sich den drei Imaginary-Konzepten, die im Rahmen dieser Masterarbeit als zentrale Konzepte rund um die Debatte der Transformation des südtiroler Tourismus aufgetreten sind: *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability*.

2.3.1 Spatial Imaginaries

Im Kontext des Tourismus spielt die Imagination von Räumen eine zentrale Rolle. Im Tourismus werden laufend Bilder, Eindrücke und damit verbundene Vorstellungen von Reisezielen vermittelt, die zugleich die Praktiken von Besuchern, Unternehmen, Einwohnern und Regierungen prägen und von diesen performativ beeinflusst werden (Stokowski u. a. 2021, 244). Touristische Orte sind folglich nicht nur physische Gegebenheiten, sondern werden laufend mit Bedeutungen aufgeladen. Wie O'Reilly (2014, 3) festhält, haben Räume kollektiv geteilte

Bedeutungen, die durch Sprache, Symbole und andere Zeichen vermittelt werden. Damit sind sie als Kategorie nicht von dem Sozialen trennbar, sondern vielmehr in einem dialektischen Verhältnis miteinander verbunden (Chateau u. a. 2021, 2).

Das Konzept der *Spatial Imaginaries* bezieht sich in diesem Sinne auf die kollektive Imagination von Räumen und dem Einfluss dieser Vorstellungen auf das Leben von Gruppen und Individuen. Räume sind damit nicht nur geographische Dimensionen, sondern auch sozial konstruierte Kategorien, die durch soziale Interaktionen und Machtverhältnisse geschaffen werden (Chateau u. a. 2021, 2). Chateau u. a. (2021, 4) definieren *Spatial Imaginaries* gemäß den Ausführungen von Davoudi (2018) als:

„deeply held, collective understandings of socio-spatial relations that are performed by, give sense to, make possible and change collective socio-spatial practices.“ (Chateau u. a. 2021, 4).

Spatial Imaginaries sind also kollektiv geteilte Vorstellungen von der räumlichen Welt, die durchdrungen sind von impliziten Auffassungen von und über diese Welt. *Spatial Imaginaries* vermitteln dabei Vorstellungen über Menschen, die Umwelt, die Politik oder die Wirtschaft bestimmter Orte und stehen dadurch auch mit Prozessen des Otherings in Verbindung (Watkins 2015, 511). Dadurch prägen sie nicht nur die Art und Weise, wie Gesellschaften Räume wahrnehmen, strukturieren und nutzen, sie wirken zugleich auch identitätsstiftend (Chateau u. a. 2021, 4–5).

Wie auch andere Formen der Imaginaries sind auch *Spatial Imaginaries* normativ. Sie gründen auf historischen Narrativen und geben vor, wie die Welt gegenwärtig ist und zukünftig sein sollte (Chateau u. a. 2021, 4). *Spatial Imaginaries* sind damit Träger von Vorstellungen über das Lokale. Sie prägen die Beziehung von Menschen zu bestimmten Orten und Landschaften, und sind als Träger von Traditionen und Werten tief mit kulturellen Aspekten verbunden (Stokowski u. a. 2021, 244–45).

Auch im Kontext von Tourismus spielen *Spatial Imaginaries* eine wichtige Rolle. Salazar und Graburn (2014, 18) sprechen in diesem Zusammenhang etwa von „Imaginaries of Places“. Darunter werden kollektive Vorstellungen verstanden, die beschreiben, wie bestimmte Orte zu sein haben, welche Eigenschaften ihnen zugeschrieben werden und welche Rollen sie für Reisende wie auch für Einheimische einnehmen. Diese Vorstellungen beeinflussen schließlich auch die Art und Weise, wie touristische Gesellschaften sich mit bestimmten Räumen

identifizieren, welche Bedeutungen sie ihnen zuschreiben und welchen Wert sie ihnen beimessen (Stokowski u. a. 2021, 244–45).

Im Kontext von Südtirol lässt sich dies besonders am Beispiel der Berge illustrieren: Sie stellen nicht nur eine natürliche Gegebenheit dar, sondern sind symbolisch aufgeladene Elemente lokaler Identität. Sie fungieren für die lokale Bevölkerung zugleich als Naturraum, Freizeitkulisse und Wirtschaftsressource. Gleichzeitig werden sie und ihre landschaftliche Schönheit aber auch in der Fremdwahrnehmung durch Tourist:innen mit Südtirol in Verbindung gebracht.

Spatial Imaginaries sind damit komplexe Sinngefüge, die Kultur, Sprache, Landschaft und Zugehörigkeit miteinander verweben. Als solche sind *Spatial Imaginaries* ein sehr weitgefasstes Konzept. Watkins (2015) plädiert in diesem Zusammenhang für eine Unterteilung von *Spatial Imaginaries* in drei Kategorien. Er unterscheidet zwischen

1. Imaginaries of Place:

Orte, die sich durch ihre Abgrenzung gegenüber anderen und ihre spezifische Besonderheit definieren (z.B. Detroit, Russland, der Orient).

2. Idealized Spaces:

Generalisierte und idealtypische Orte, die auf generischen und universellen Charakteristika beruhen und entsprechend idealisiert sind (z.B. das Ghetto, das ‚entwickelte Land‘).

3. Spatial Transformation:

Vorstellungen von räumlicher Veränderung (z.B. Globalisierung, Gentrifizierung).

Diese drei Formen stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Vorstellungen über bestimmte Orte (Place) berufen sich auf Vorstellungen über bestimmte distinkte Eigenschaften eines Ortes, die diesen als einzigartig charakterisieren (Watkins 2015, 512). Solche Imaginaries of Place können wiederum idealisiert werden, sowohl auf positive (das entwickelte Land) als auch negative Art (das Ghetto) und so in verschiedene generalisierte Idealbilder eingebettet werden (Watkins 2015, 512–13). Damit verbunden sind wiederum Vorstellungen darüber, dass sich diese Orte, in die eine oder andere Richtung entwickeln sollten, um diesen Idealen zu entsprechen bzw. ihnen zu entfliehen (Watkins 2015, 513–14). Diese Dreiteilung soll auch in der folgenden Analyse der *Spatial Imaginaries* in Südtirol Beachtung finden und in Verbindung mit den beiden Konzepten der *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* gesetzt werden.

Analog zur Argumentation von Chateau u. a. (2021), dass die Energiewende mehr als eine reine technologische Umstellung ist, sondern vielmehr auch den sozialen und räumlichen Wandel

vorantreibt und sich entsprechend auch auf sozialräumliche Praktiken, Beziehungen und Identifikationen auswirkt, argumentiert auch diese Arbeit, dass Transformationsprozesse im Tourismus tief von räumlichen Aspekten durchdrungen sind. Die empirische Analyse richtet ihren Fokus deshalb auf die parallele Präsenz und wechselseitige Verschränkung von *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* im Entwicklungsdiskurs Südtirols.

2.3.2 Sociotechnical Imaginaries

Das Konzept der *Sociotechnical Imaginaries* von Sheila Jasanoff und Sang-Hyun Kim (2009) rückt den Fokus auf Wissenschaft und Technologie als zentrale Aspekte von Imaginaries. Fortschritte in diesen beiden Bereichen beeinflussen laut Jasanoff und Kim (2009) maßgeblich die Vorstellungen der Menschen von gesellschaftlichem Wandel und bilden damit letztendlich die Basis für Visionen über wünschenswerte Zukünfte. Das Konzept der *Sociotechnical Imaginaries* verdeutlicht, dass Technologie nie isoliert von gesellschaftlichen Praktiken und Werten gedacht werden kann – ihre Gestaltung, Nutzung und Bedeutung sind stets Ausdruck kultureller Vorstellungen von Fortschritt, und impliziten Übereinkünften über ‚gute‘ und wünschenswerte Entwicklungen von Gesellschaften (Jasanoff und Kim 2009, 122–23). *Sociotechnical Imaginaries* sind zukunftsgerichtet und besitzen eine normative Dimension: Sie definieren nicht nur, welche technischen Lösungen angestrebt werden, sondern auch, welches gesellschaftliche Zusammenleben wünschenswert erscheint. Jasanoff (2015, 4) definiert *Sociotechnical Imaginaries* entsprechend als:

„collectively held, institutionally stabilized, and publicly performed visions of desirable futures, animated by shared understandings of forms of social life and social order attainable through, and supportive of, advances in science and technology.“

Diese Definition hebt zwei zentrale Merkmale hervor: Erstens die soziale und institutionelle Verankerung solcher Visionen, zweitens die Rolle von Technologie als Medium der Zukunftsgestaltung. *Sociotechnical Imaginaries* entstehen an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Sie strukturieren politische Entscheidungsprozesse ebenso wie technologische Innovationspfade.

Imaginaries sind entsprechend nicht universell und homogen, sondern können sich durch unterschiedliche gesellschaftliche und materielle Bedingungen unterscheiden (Jasanoff 2015, 21). *Sociotechnical Imaginaries* stehen daher in einer Wechselwirkung mit *Spatial Imaginaries* (Chateau u. a. 2021). Sie werden von den örtlichen Begebenheiten, den dortigen Vorstellungen

von Entwicklung, der Geschichte des Ortes, den Konflikten, kulturellen Leitbildern und materiellen Voraussetzungen geprägt. *Sociotechnical Imaginaries* helfen daher zu erklären, warum verschiedene Gesellschaften auf ähnliche Herausforderungen (z. B. in der Energiepolitik) mit unterschiedlichen Technologien und Politiken reagieren (Jasanoff 2015, 21).

Wie Dorn (2024, 3) hervorhebt, können *Sociotechnical Imaginaries* bestimmte Transitionspfade innerhalb neu entstehender Produktionssysteme bestimmen. Auch im Kontext der Tourismusentwicklung zeigt sich, dass Technologie als ein entscheidender Baustein zur Bewältigung verschiedenster Herausforderungen gesehen wird. Vorstellungen über eine „smarte“ Mobilität, digitale Destinationsentwicklung oder Energieautonomie sind nicht nur technische Maßnahmen, sondern Ausdruck gesellschaftlich akzeptierter Zukunftsentwürfe. Sie definieren, welche nachhaltige Transformationen angestrebt werden und welche Technologien als legitim gelten. Damit bestimmen sie letztendlich auch wie ein Transformationsprozess ablaufen und gelingen kann.

Anders als rein technische Konzepte besitzen *Sociotechnical Imaginaries* entsprechend auch eine moralisch-normative Dimension. Sie vermitteln eine gesellschaftliche Vorstellung einer ‚guten‘ und wünschenswerten Entwicklung. Es bleibt jedoch offen unter welchen Gesichtspunkten eine Technologie und/oder Entwicklung als normativ ‚gut‘ gilt. Im Folgenden soll daher eine Weiterentwicklung von Thaddeus R. Miller diskutiert werden, die das Konzept der *Sociotechnical Imaginaries* mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit verbindet.

2.3.3 Imaginaries of Sustainability

Anders als *Sociotechnical Imaginaries* welche einen klaren Fokus auf Wissenschaft und Technologie legen umfassen *Imaginaries of Sustainability* eine ganzheitlichere Perspektive und beziehen sich auf Vorstellungen eines nachhaltigen sozialen und natürlichen Lebens, welche auch andere Ebenen abseits der sozio-technologischen umfassen.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit hat, ausgehend von der Veröffentlichung des Brundtland Reports 1987, zunehmend weltweite Anerkennung erlangt. In dem Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung wird Nachhaltige Entwicklung als eine Form von Entwicklung definiert, „die die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ (World Commission on Environment and Development 1987, 41). Nachhaltigkeit umfasst in diesem Sinne sowohl ökonomische, soziale als auch ökologische Aspekte.

Thaddeus R. Miller (2020) greift in seiner Definition der *Imaginarities of Sustainability* das Konzept der Nachhaltigkeit auf und verbindet dieses mit dem Ansatz der *Sociotechnical Imaginaries* von Jasanoff und Kim (2009). Miller (2020, 367) definiert *Imaginarities of Sustainability* als:

“the imagined forms of durable social and natural life that can stretch into the future and entail action at multiple, dispersed levels of governance.”

Miller hebt hier das Prinzip der Beständigkeit hervor. Das soziale wie auch natürliche Leben soll auch zukünftig möglich sein und nicht auf Prinzipien der Ausbeutung oder ähnlichen destruktiven Praktiken basieren. Diese Visionen eines sozialen und natürlichen Wohlbefindens beziehen sich dabei sowohl auf die Gegenwart als auch auf die Zukunft und umfassen politische, kulturelle, soziale, ökologische, normative und technologische Aspekte (Miller 2020, 368). Kurzum, *Imaginarities of Sustainability* sind Vorstellungen eines sozialen und ökologisch nachhaltigen ‚guten‘ Lebens.

So wie *Sociotechnical Imaginaries* haben auch *Imaginarities of Sustainability* folglich eine klare normative Komponente, welche den Aspekt der Nachhaltigkeit und eines ‚guten‘ gegenwärtigen und zukünftigen Lebens in den Vordergrund rückt. Damit beschreiben *Imaginarities of Sustainability* nicht nur mögliche Zukünfte sondern geben auch klar vor welche Zukunft angestrebt werden soll (Miller 2020, 368). Da Jasanoff mit ihrer Definition der *Sociotechnical Imaginaries* eine sehr treffende Beschreibung des Konzeptes der Imaginaries – auch unabhängig der Spezialisierung auf den Aspekt der sozio-technologischen Faktoren – liefert, möchte ich im Sinne der Vereinheitlichung auch *Imaginarities of Sustainability* definieren als:

Collectively held, institutionally stabilized, and publicly performed visions of durable social and natural life that can stretch into the future, animated by shared understandings of forms of social life and social order, attainable through, and supportive of, action at multiple, dispersed levels of governance.

Mit dieser angeglichenen Definition möchte ich verdeutlichen, dass es sich bei *Imaginarities of Sustainability* und *Sociotechnical Imaginaries* in beiden Fällen um dasselbe Grundverständnis von Imaginaries handelt, die beiden Konzepte sich aber in ihrer thematischen und inhaltlichen Ausrichtung unterscheiden.

Imaginarities of Sustainability unterscheiden sich zu *Sociotechnical Imaginaries* nicht allein durch ihre ganzheitlichere Perspektive, sondern auch in ihrer normativen Ausrichtung. *Sociotechnical Imaginaries* vertreten eine grundsätzliche Ansicht, dass Fortschritte in Wissenschaft

und Technologie Probleme lösen und soziale Vorteile für eine breite Bevölkerung liefern können (Miller 2020, 368). Damit haben *Sociotechnical Imaginaries* eine klare positive Ausrichtung gegenüber Fortschritten in Wissenschaft und Technologie. Zwar können diese auch grundlegende Verbesserungen für das gesellschaftliche Leben bereithalten und der Schlüssel zur Lösung von Problemen sein, gleichzeitig können sie aber auch diverse ökologische und soziale Nachteile mit sich bringen. Dementgegen stehen *Imaginaries of Sustainability*, welche Vorstellungen die ein ökologisches Leben und eine effiziente Verwendung von Ressourcen fordern, im in einem Spannungsverhältnis zu klassischen *Sociotechnical Imaginaries* (Miller 2020, 368).

Zwar stehen sich beide Formen von Imaginaries nicht grundsätzlich konträr gegenüber, doch liefern *Imaginaries of Sustainability* einen normativen Rahmen im Sinne der Nachhaltigkeit und differenzieren damit klar welche Arten des Fortschritts und welche Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens wünschenswert und ‚gut‘ sind. Diese theoretischen Differenzierungen liefern die Grundlage für die nachfolgende empirische Analyse, in der untersucht wird, welche *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* von Vertreter:innen aus den Bereichen Tourismus, Politik und Wissenschaft, genutzt werden, um ihre Vorstellungen einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in Südtirol zu beschreiben.

2.4 Operationalisierung

Als immaterielle Bedeutungssysteme agieren Imaginaries innerhalb von Gesellschaften als implizite Vorstellungen und sind als solche schwer greifbar (Salazar 2012, 4). Imaginaries äußern sich aber in Diskursen, manifestieren sich in materiellen Zeugnissen, sowie sozialen und politischen Strukturen und Praktiken (Jasanoff 2015, 24; Salazar 2012, 4). Als solche sind sie durch die Methoden der interpretativen Forschung und Analyse untersuchbar (Jasanoff 2015, 24).

Stokowski u. a. (2021, 247) haben gezeigt, dass Imaginaries in Gesprächen in erster Linie durch Behauptungen über die eigene Person, andere Menschen, das kulturelle Erbe, die Landschaft und die Gemeinschaft ausgedrückt werden. Behauptungen werden von Stokowski u. a. (2021, 247) in Anlehnung an Arnold (1974, 51), als Aussagen definiert, zu denen sich Sprecher:innen offensichtlich bekennen, indem sie diese als eindeutig ‚wahr‘ darstellen. Durch dieses deutliche Bekennen entfalten Behauptungen eine offenkundige, rhetorisch überzeugende Wirkung (Rodden 2008) – unabhängig davon, ob sie tatsächlich wahr oder falsch sind (Stokowski u. a. 2021, 247). Als solche tragen Behauptungen zur Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit bei,

indem sie aktiv die Vorstellungen über ‚die Realität‘ prägen. Behauptungen können in diesem Sinne als grundlegende Bausteine von Imaginaries gesehen werden (Stokowski u. a. 2021).

In Anlehnung an diese Ausführungen und der Methodik von Stokowski u. a. (2021) wurden in dieser Forschungsarbeit Imaginaries anhand von Behauptungen identifiziert die im Zuge der Interviews von den befragten Personen geäußert und durch als selbstverständlich angesehene Annahmen gestützt wurden.

3. Methodik

Die Forschungsarbeit greift diese soeben vorgestellten theoretischen Konzepte auf und stellt die Frage:

Welche Spatial Imaginaries, Sociotechnical Imaginaries und Imaginaries of Sustainability nutzen Vertreter:innen aus Tourismus, Politik und Wissenschaft, um ihre Vorstellungen einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in Südtirol zu beschreiben?

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde ein qualitativer Zugang in Form einer Fallstudie gewählt. Die primäre Methode zur Generierung von Erkenntnissen stellt eine Reihe von Interviews dar, welche mit verschiedenen mit Personen aus zwei Gemeinden (Bruneck und Sand in Taufers) im Osten Südtirols geführt wurden. Die befragten Personen sind in verschiedenen Bereichen der Tourismuswirtschaft (Hotellerie und Seilbahnbetriebe), der Gemeindepolitik und der Tourismusforschung tätig und wurden im Rahmen der Interviews zu ihren spezifischen Vorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung des Tourismus in Südtirol und der jeweiligen Gemeinden befragt. Für die Auswertung der Gespräche dienten schließlich die oben dargestellten Konzeptualisierungen von Imaginaries als analytisches Raster. Weiters wurden die Forschung durch informelle Gespräche, die während der Aufenthalte vor Ort geführt wurden, sowie Praktiken der teilnehmenden Beobachtung ergänzt.

Begleitend zur primären Forschungsfrage wurden zwei Unterfragen gestellt, deren Beantwortung ein umfassendes Verständnis des Untersuchungsraumes und des aktuellen Forschungsstandes über den Tourismus in Südtirol generieren sollte. Zum einen wurde für eine Kontextualisierung der Untersuchungsräume die Frage gestellt:

Welchen Herausforderungen steht das Tourismussystem Südtirols und der untersuchten Gemeinden gegenüber?

Zum anderen sollen bisherige Trends in der Nachhaltigen Entwicklung in den Untersuchungsräumen beleuchtet werden, um so ein Verständnis des aktuellen Status quo zu erhalten.

Welche nachhaltigen Entwicklungen lassen sich in beiden untersuchten Gemeinden identifizieren?

Durch die Verbindung dieser Fragestellungen soll deutlich werden, wie die befragten Personen ihre Vorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung im Tourismus mit den aktuellen Herausforderungen und bestehenden Entwicklungen in Südtirol verknüpfen. Die Analyse verfolgt damit nicht nur eine Identifikation von präsender Imaginaries, sondern versucht auch ein besseres Verständnis ihrer Bedeutung für die konkrete Gestaltung von Entwicklungsstrategien zu erreichen. Auf diese Weise können Handlungsspielräume, mögliche Konflikte und zentrale Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Tourismus in Südtirol sichtbar gemacht werden.

Das vorliegende Kapitel beschreibt im Folgenden das methodische Vorgehen dieser Arbeit und geht dabei in einzelnen Unterkapiteln auf die drei genannten Untersuchungsmethoden ein. Weiters werden zuletzt die verwendeten Hilfsmittel angeführt, sowie die eigene Position als Forscher:in kritisch beleuchtet.

3.1 Interviews

Kernelement dieser Forschungsarbeit waren eine Reihe von Interviews, die mit Personen aus der Tourismuswirtschaft, der Gemeindepolitik und der Tourismusforschung geführt wurden. Ziel war es zu untersuchen, welcher Imaginaries sich die interviewten Personen diskursiv bedienen um die nachhaltige Entwicklung des Tourismus in Südtirol sowie auch innerhalb der jeweiligen Bezugsgemeinde zu beschreiben.

3.1.1 Auswahl von Personen

Wie Jasanoff (2015, 4) betont können Imaginaries aus den Visionen einzelner Individuen oder kleiner sozialer Gruppen entstehen. Für die vorliegende Forschungsarbeit wurden daher explizit Personen ausgewählt die besondere Handlungsmacht innerhalb der beiden von mir untersuchten Gemeinden in Bezug auf touristische Entwicklungsprozesse haben. Dabei gilt es festzuhalten, dass ich die interviewten Personen vor der Durchführung dieser Forschung nicht, bzw. nur entfernt kannte und entsprechend keine persönliche Verbindung zu ihnen habe.

Sowohl Touristiker:innen, als auch Politiker:innen besitzen entscheidende Handlungsmacht in der Gestaltung von Entwicklungspfaden von touristisch geprägten Gemeinden und können mit

ihren Entscheidungen und Handlungen die öffentliche Wahrnehmung von Tourismus sowie der allgemeinen Entwicklung der Region beeinflussen. Daher bemühte ich mich explizit Personen aus dem Bereich des Tourismus sowie der Lokalpolitik ausfindig zu machen und um ein Interview zu bitten. Zudem erachtete ich es auch als sinnvoll die Perspektive von Vertreter:innen aus der wissenschaftlichen Forschung zur touristischen Entwicklung der Region miteinzubeziehen und um ein Interview zu bitten. Dies liegt daran, da auch sie eine aktive Rolle im Entwicklungsdiskurs der Region einnehmen und – etwa durch Strategiepapiere wie das LTEK+ – aktiv auch politische Entscheidungsprozesse beeinflussen. Die Einteilung der Interviewten Personen ist in Tabelle 1 dargestellt.

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass die Interviews, die im Rahmen dieser Masterarbeit geführt wurden, lediglich mit männlichen Personen abgehalten wurden und sich entsprechend ein deutlich verzerrtes Geschlechterverhältnis in der Untersuchungsgruppe zeigt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass zum einen alle Gesprächsanfragen, die ich an Frauen gerichtet habe, abgelehnt wurden. Zum anderen hatte ich bei der Anfrage an die beiden Skigebiete ebenso wie bei meiner Anfrage an die Europäischen Akademie in Bozen (Eurac) keinen Einfluss darauf welche Person mir als Interviewpartner:in zugewiesen wurde. Gleichzeitig habe ich persönlich den Eindruck, dass Führungspositionen in Südtirol sowohl in der Tourismuswirtschaft ebenso wie in der Politik und der Wissenschaft nach wie vor stark von Männern dominiert werden. Der Zugang zu nicht-männlichen Interviewpartnerinnen war daher auch systemisch erschwert. Ich bemühte mich aber zumindest informelle Gespräche mit Frauen zu führen, um zumindest auf diesem Wege auch weibliche Perspektiven miteinzubeziehen.¹

Mit Ausnahme der beiden Wissenschaftler sind alle befragten Personen in den Gemeinden Bruneck und Sand in Taufers ansässig und/oder arbeiten für Betriebe in diesen Gemeinden. All diese Personen können zudem zu der Gruppe der lokalen Elite zugeordnet werden. Dies hat verschiedenen Gründe. Einerseits belegten manche Führungspositionen innerhalb ihrer Unternehmen. Andere bekleiden bzw. bekleideten bestimmte politische Ämter in der Gemeinde und/oder engagieren sich auf einer zivilgesellschaftlichen Ebene innerhalb von Vereinen, gesellschaftlichen Events oder lokalen Gremien. Die Vertreter aus der wissenschaftlichen Community sind wiederum im Bereich der lokalen Forschung zum Tourismus in Südtirol aktiv.

¹ In dieser Arbeit ist entsprechend mit der Formulierung „die Befragten“ bzw. „die interviewten Personen“ ausschließlich die rein männliche Untersuchungsgruppe gemeint. Immer dann jedoch, wenn eine gendergerechte Schreibweise verwendet wird, Kollektive gemeint sind, die über die Gruppe der interviewten Personen hinausreichen und damit sowohl männliche als auch nicht-männliche Personen eingeschlossen werden.

Davon ausgehend lässt sich schließen, dass all diese Personen lokal sehr gut vernetzt sind und entsprechend auch eine gewisse Anerkennung in der Gesellschaft besitzen. Auf diesen Punkten gründet die Annahme, dass diese Personen, eine gewisse Macht besitzen lokale Diskurse aktiv mitzugestalten. Auf diesen Punkten gründet die Annahme, dass diese Personen maßgeblich die Gestaltung von Entwicklungsperspektiven auf der lokalen Ebene beeinflussen und damit entsprechend hohen Einfluss auf die Entstehung lokaler Imaginaries haben.

Tabelle 1: Liste der interviewten Personen

<i>Nr.</i>	<i>Beschäftigung der Person</i>	<i>Ort</i>	<i>Datum</i>
<i>Person #1</i>	Tourismusforscher bei Eurac Research	Online	01.07.2024
<i>Person #2</i>	Hotelier, Vertreter des Tourismusvereins	Sand in Taufers	30.07.2024
<i>Person #3</i>	Vertreter der Seilbahngesellschaft Speikboden	Sand in Taufers	30.07.2024
<i>Person #4</i>	Hotelier	Sand in Taufers	02.08.2024
<i>Person #5</i>	Gemeindepolitiker, Nachhaltigkeitsbeauftragter der Gemeinde Bruneck	Online	09.10.2024
<i>Person #6</i>	Ehemaliger Gemeindepolitiker in Sand in Taufers, Nachhaltigkeitsberater	Sand in Taufers	17.01.2025
<i>Person #7</i>	Vertreter der Seilbahngesellschaft Kronplatz	Bruneck	20.01.2025
<i>Person #8</i>	Tourismusforscher bei Eurac Research	Bozen	21.01.2025

3.1.2 Interviewführung

Die Gespräche wurden im Zeitraum von Juli 2024 bis Januar 2025 durchgeführt. Insgesamt wurden acht Interviews geführt, wovon 6 in Persona und 2 online via Video-Call stattfanden. Die Interviews dauerten zwischen 40 – 60 Minuten und wurden als Audio-Datei aufgezeichnet. Zusätzlich wurden während der Interviews auch Notizen angefertigt.

Ziel der Interviews war es mit den Befragten über ihre Wahrnehmung der aktuellen Entwicklungen im Südtiroler Tourismus, sowie den damit verbundenen Bereichen zu sprechen. In allen Gesprächen wurden die Befragten nach ihren Vorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung befragt sowie nach ihren Einschätzungen wie diese lokal umgesetzt werden können. Dabei wurde besonders Rücksicht auf die verschiedenen Fachbereiche und Schwerpunkte der

befragten Personen genommen. Gleichzeitig wurde aber auch versucht den Fokus auf die entsprechende Gemeinde zu lenken.

Anfängliches Ziel der Arbeit war es zu erfahren, welche spezifischen Entwicklungen, welche konkrete Projekte, Ziele und/oder Pläne die Befragten als entscheidend für eine nachhaltige Entwicklung Südtirols und der Gemeinden im Speziellen sehen. Weiters wurden die Interviewpartner nach ihren persönlichen Vorstellungen und Wünschen der weiteren Entwicklung in diesen Bereichen befragt. Darauf gründete das anfängliche Ziel ein ganzheitliches Bild der Imaginaries zur nachhaltigen Entwicklung in Südtirol abzubilden. Die diskursiven Schwerpunkte der befragten Personen bezogen sich aber in erster Linie stark auf Aspekte des Tourismus, weshalb der Fokus der Arbeit auf diesen Aspekt ausgerichtet wurde.

Für die Interview wurde das Format von narrativen Leitfadeninterviews gewählt. Dabei wurde das Interview mit einer narrativen Frage gestartet, womit ein freies Erzählen angeregt wurde (Heinrich u. a. 2021). Die Antworten der Befragten fielen entsprechend sehr ausführlich aus. Das narrative Format stellte sich aber insofern als ein Vorteil heraus, da so von den Befragten teilweise selbst Aspekte angesprochen wurden, denen vor der Befragung keine oder nur kaum Beachtung geschenkt wurde. Diese Aspekte wurden in weiterer Folge durch Rückfragen auch abseits des Leitfadens weiter vertieft. Dennoch diente dieser weiterhin als Orientierung für das Gespräch. Der Leitfaden selbst wurde im Verlauf der einzelnen Interviews in seiner allgemeinen Struktur beibehalten, aber jeweils an die persönlichen Schwerpunkte und Expertisen der Befragten angepasst.

Die narrative Einstiegsfrage der Interviews bezog sich stets auf die persönliche Perspektive zur zukünftigen Entwicklung der Gemeinde und – nachdem das Forschungsinteresse angepasst wurde – auf die Entwicklung des Tourismus in Südtirol. Anschließende Fragen bezogen sich auf möglichen Perspektiven, wie die jeweilige Gemeinde gegenwärtige lokale und globale Herausforderungen, wie den Klimawandel, die Energiekrise und die Tourismusgesinnung adressieren könne und sollte. Auch wurden die Personen nach der Relevanz des Nachhaltigkeitsparadigmas in ihren jeweiligen Tätigkeitsbereichen gefragt, sowie nach ihren Einschätzungen, wie die Ziele des LTEK+ (Erhaltung von Lebensraum und gleichzeitige Steigerung der Lebensqualität) erreicht werden können.

Abschlussfrage aller Interviews war stets die Frage nach einem Ausblick ins Jahr 2040. Es wurde gefragt, welche Entwicklungen die Befragten sich für die Gemeinde und die Region bis dahin erhoffen, wünschen und erwarten. Auch wurde konkret nachgefragt was sich bis dahin unbedingt verändern müsse. Ziel dieser Frage war es die die persönlichen Wünsche und Ziele

der Person unabhängig von ihrer beruflichen Stellung erfragen. Auch sollten hier mögliche Utopien formuliert werden können, die allenfalls durch das vorangegangene Gespräch kaum oder aufgrund der realen Umstände nicht zur Sprache kommen konnten.

Wie im weiteren Verlauf der Arbeit noch genauer erläutert, ist der Südtiroler Dialekt die fast alleinige und entsprechend bevorzugte Kommunikationssprache innerhalb der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol. Da sämtliche Interviews mit deutschsprachigen Südtirolern abgehalten wurden und ich selbst den Dialekt fließend spreche, beschloss ich die Interviews im Südtiroler Dialekt zu führen. Dies hatte mehrere praktische wie psychologische Gründe. Durch den Dialekt war es möglich das Gespräch von Beginn an auf einer lockeren Ebene zu führen. Dies liegt daran, dass die deutsche Standardsprache in Südtirol lediglich bei formellen Anlässen gesprochen wird, und ihr daher ein dementsprechend formeller Charakter innewohnt. Der Dialekt dagegen ermöglichte es mir eine informellere und persönlichere Ebene und entsprechend auch eine gewisse Vertrautheit mit den Befragten aufzubauen, sowie ein lockeres Gesprächsklima zu schaffen. Auch erlaubte es der Dialekt den Befragten ihre persönlichen Gedanken leichter und flüssiger zu formulieren. Dadurch sollte es den Befragten auch leichter fallen frei aus dem Bauch heraus zu sprechen. Ein Umstand der mir gemäß des Erkenntnisinteresses dieser Arbeit als vorteilhaft erschien.

3.1.3 Auswertung

Die Interviews wurden als Audiodatei aufgezeichnet und anschließend mittels der Software MaxQDA transkribiert. Da die Interviews im Dialekt gehalten wurden, war eine wörtliche Transkription nicht möglich. Daher wurden die Aussagen inhaltlich transkribiert und versucht, das Gesagte bestmöglich in die deutsche Standardsprache zu übersetzen. Ich beschloss Wortwiederholungen wegzulassen, gewisse Dialektbegriffe durch Deutsche zu ersetzen und wo nötig die Satzstellung für eine bessere Verständlichkeit anzupassen. Dabei war ich besonders bemüht Aussagen sinngemäß nicht zu verändern.

Das übergeordnete Ziel der Auswertung bestand darin Aussagen in den Interviews zu identifizieren, die auf präsente Imaginaries verweisen. Mein anfänglicher Plan die Interviews rein deduktiv auszuwerten, wechselte sehr bald zu einem kombinierten deduktiven-induktiven Auswertungsverfahren. Zu dieser Entscheidung führte meine Feststellung, dass mein anfänglicher Fokus auf *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* nicht vollends ausreicht und auch andere Themen sehr präsent in den Gesprächen waren. Besonders Aspekte von Raum und Kultur kamen wiederholt zur Sprache, weshalb ich beschloss diese Kategorien ebenfalls in der Auswertung zu Berücksichtigen.

Wie bereits im Kapitel zur Operationalisierung dargelegt, können Behauptungen die durch als selbstverständlich angesehene Annahmen gestützt werden als zentrale Indikatoren von Imaginaries innerhalb von Gesprächen angesehen werden. Diskursiv geäußerte Behauptungen über sich selbst, andere, das kulturelle Erbe, die Landschaft und die Gesellschaft können damit Aufschluss über präsente Imaginaries geben. Selbes gilt für geäußerte Annahmen die als selbstverständlich, bzw. als grundsätzlich wahr angesehen wurden. In dieser Forschungsarbeit dienten daher Behauptungen, die durch als selbstverständlich angesehene Annahmen gestützt wurden als zentrale Indikatoren für Imaginaries. Im Fokus der Auswertung standen vor allem Behauptungen über die Themen Tourismus, die Region, Landschaft, Natur, Kultur, Politik und Wirtschaft sowie die Gesellschaft oder andere sozialen Gruppen.

Wie aus der vorangegangenen Konzeptualisierung hervorgeht, basieren Imaginaries auf kollektiven Vorstellungen. Sie sind normativ und verkörpern Ideen über Gegenwart und Zukunft. Diese drei Aspekte (Kollektivität, Normativität und Gegenwarts-/Zukunftsbezug) stellten zusätzliche Indikatoren dar nach denen Imaginaries anhand von Aussagen aus den Interviews identifiziert wurden. Deshalb wurden zusätzlich zu Behauptungen auch Aussagen berücksichtigt, die:

1. eine wertende Perspektive einnehmen oder ein normatives Leitbild verkörpern (z.B. was als ‚gut‘, ‚nachhaltig‘ oder ‚notwendig‘ verstanden wird);
2. auf kollektive Identitäten verweisen und/oder im Namen einer sozialen Gruppe formuliert wurden (z. B. „wir in Südtirol“, „die Menschen hier“);
3. Wünsche und Erwartungen über gegenwärtige und/oder zukünftige Zustände oder Entwicklungen formulieren.

Im Zuge der Auswertung wurden die identifizierten Behauptungen und Aussagen zunächst markiert und schließlich verschiedenen Codes zugeordnet, die den oben genannten Themenbereichen entsprachen. Dabei konnten den Aussagen und Behauptungen vielfach mehrere Codes zugeordnet werden. Die einzelnen Codekategorien sind in Tabelle 2 dargestellt. Im Anschluss wurden anhand der Codes wiederkehrende Themen und damit verbundene Vorstellungen, Wünsche, Pläne und Konzepte identifiziert durch die wiederum auf übergeordnete Imaginaries geschlossen wurde. In diesem Zusammenhang ließen sich sowohl *Spatial Imaginaries*, *Socio-technical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* identifizieren. Dabei kam es auch zu Überschneidungen. Das heißt, bestimmte Aussagen konnten auch mehr als einem Imaginary zugeordnet werden. Andererseits standen aber bestimmte Aussagen auch im Widerspruch zu anderen und zeugten von einem Spannungsverhältnis verschiedener Vorstellungen.

Tabelle 2: Liste der Codes inklusive Beschreibung

Code	Beschreibung
<i>1. Nachhaltigkeit</i>	Aussagen über die Bedeutung und das individuelle Verständnis von Nachhaltigkeit.
<i>a. ökonomische Nachhaltigkeit</i>	Aussagen zur wirtschaftlichen Tragfähigkeit, Rentabilität, Standortentwicklung, dem wirtschaftlichen Wachstum etc.
<i>b. ökologische Nachhaltigkeit</i>	Aussagen zu Umweltschutz, Ressourcenverbrauch, Klimawandel, Energieeffizienz etc.
<i>c. soziale Nachhaltigkeit</i>	Aussagen zu sozialer Gerechtigkeit, Lebensqualität, Arbeitsbedingungen, Mitbestimmung, Gemeinwohl etc.
<i>2. Technologie und Innovationsvorstellung</i>	Aussagen zu neuen Technologien, Digitalisierung, Big Data, technischen Lösungen und deren Rolle für die Entwicklung der Provinz und des Tourismus.
<i>3. Raumbezug und Identifikation</i>	Aussagen über Südtirol als räumliche Entität und Vorstellungen der räumlichen Zugehörigkeit.
<i>a. Natur und Umwelt</i>	Aussagen über die Natur und Umwelt und deren Bedeutung für das Leben vor Ort.
<i>b. Kultur</i>	Aussagen über die kulturelle Individualität Südtirols und der Relevanz dieser im Hinblick auf das Leben vor Ort.
<i>4. Mobilität und Verkehr</i>	Aussagen zur Verkehrsinfrastruktur, der Anreise von Gästen, öffentlichen Verkehrsmitteln, neuen Mobilitätskonzepten und -lösungen.
<i>5. Tourismus</i>	Aussagen über das Tourismussystem Südtirols, der gesellschaftlichen Wertschöpfung und der öffentlichen Wahrnehmung gegenüber dem Tourismus.
<i>6. Wirtschaft</i>	Aussagen über die lokale Wirtschaft, ökonomischen Wachstumsvorstellungen und der Wohlstandssicherung.
<i>7. Politik</i>	Aussagen über die Regionalpolitik, Gesetzesbestimmungen und der Notwendigkeit politischer Reformen.
<i>8. Herausforderungen</i>	Aussagen zu aktuellen Problemen, Zielkonflikten und Spannungsfeldern.
<i>9. Strategien und Handlungsperspektiven</i>	Aussagen zu bestehenden oder geplanten Maßnahmen, politischen Strategien, Projekten oder Entwicklungsansätzen.
<i>10. Zukunftsvorstellungen</i>	Aussagen, die explizit oder implizit ein Bild der Zukunft zeichnen – wünschenswerte Zustände, Visionen, Entwicklungspfade.

3.2 Teilnehmende Beobachtung

Ergänzt wurde die Forschung durch Praktiken der teilnehmenden Beobachtung. Orientiert habe ich mich dabei an der Methodik von Rossmeier (2024). Während meiner Aufenthalte vor Ort fertigte ich laufend Notizen zu meinen Beobachtungen über die lokalen Begebenheiten an. Dadurch versuchte ich ein umfassendes Verständnis für die Untersuchungsregion zu generieren und zugleich manche Aussagen aus den Interviews zu überprüfen bzw. durch meine eigene Wahrnehmung zu kontextualisieren. So stellte ich die in den Interviews häufig thematisierte Mobilitätsproblematik durch meine eigenen Beobachtungen auf die Probe und fuhr mit Bus, Bahn und Auto auf verschiedenen Strecken in und um die Gemeinden. Auch machte ich mir ein Bild von den lokalen Begebenheiten und der Geografie der Gemeinden. Dabei betrachtete ich unter anderem Aspekte wie die Siedlungsstruktur innerhalb der Gemeinden, die lokale Mobilitätsinfrastruktur sowie die Skigebiete und weiteren touristischen Attraktionen. Auch versuchte ich die Wahrnehmung des Raumes an sich nachzuvollziehen, also wie die verschiedenen räumlichen Gegebenheiten auf die Menschen wirken. Meine Beobachtungen dokumentierte ich zum einen durch persönliche Notizen sowie Bilder. Eine Auswahl letzterer finden sich im weiteren Verlauf der Arbeit.

3.3 Informelle Gespräche

Einen dritten Baustein des Methodenmixes stellten informelle Gespräche dar. Im Zuge meiner Feldforschung ergaben sich wiederholt Situationen bei denen ich mit Anwohner:innen ins Gespräch über meine Forschungsarbeit und mein damit verbundenes Erkenntnisinteresse kam. Bei diesen informellen Gesprächen ergab sich eine Form des unstrukturierten Interviews die teilweise an das Konzept eines ‚Ero-epischen Gesprächs‘ erinnerte (Girtler 2022). Dabei war dieser Ansatz aber nicht vorab intendiert. Es zeigte sich aber, dass die Personen zum Teil ein sehr großes Interesse an der Forschung zeigten und in weiterer Folge von ihren Erfahrungen und Ansichten zu erzählen begannen. In manchen Fällen ergaben sich daraus spannende neue Erkenntnisse, die ich mir anhand persönlicher Notizen im Anschluss an diese Gespräche dokumentierte. In erster Linie handelten die Gespräche meist über die persönliche Wahrnehmung des Tourismus sowie über das Thema der Mobilität. Aber auch die Wahrnehmung der Landschaft und ihre Bedeutung als Erholungs- und Freizeitraum kam zu Sprache. Auch vor und/oder nach den Interviews kam es häufig noch zu informellen Konversationen in denen zum Teil noch spannende Aspekte oder Empfehlungen für mein weiteres Vorgehen zur Sprache kamen.

3.4 Reflexion der verwendeten Hilfsmitteln und der eigenen Subjektivität im Forschungsprozess

Im Bemühen um größtmögliche Transparenz im Forschungs- und Schreibprozess dieser Masterarbeit möchte ich darauf hinweisen, dass verschiedene Hilfsmittel zum Einsatz kamen. Für die Literaturrecherche wurde die KI-basierte Software Research Rabbit genutzt, um relevante Publikationen zu identifizieren und Autoren-Netzwerke zu visualisieren. Zur Übersetzung englischsprachiger Literatur und zur Unterstützung des Textverständnisses kam DeepL zum Einsatz. Für den Schreibprozess wurden zudem DeepL Write sowie ChatGPT unterstützend verwendet, um sprachliche Präzision und Lesbarkeit des selbst verfassten Textes zu verbessern. In einzelnen Fällen diente ChatGPT darüber hinaus explorativ zur Strukturierung neuer Textabschnitte. Bei allen Formen der Nutzung war ich bemüht, im Sinne einer AI-Literacy die Möglichkeiten und Grenzen dieser Anwendungen kritisch zu hinterfragen und ihre Fähigkeiten verantwortungsvoll und reflektiert zu nutzen.

Weiters gilt es im Sinne einer Reflexion der eigenen Rolle im Forschungsprozess anzumerken, dass ich selbst in der Gemeinde Sand in Taufers aufgewachsen bin und während meiner Kindheit und Jugend viel Zeit in der Gemeinde Bruneck verbracht habe. Durch diesen persönlichen Bezug bin ich mit der lokalen Kultur und Sprache, den verschiedenen Bräuchen und Traditionen sowie den Denkweisen und Lebensstilen der Region vertraut. Gleichzeitig lebe ich seit über acht Jahren nicht mehr in Südtirol, sodass ich die jüngeren Entwicklungen nur aus einer Außenperspektive wahrgenommen und verfolgt habe. Auch verfüge ich über keine direkte persönliche Verbindung zu Südtirols Tourismussektor. Dennoch war ich mir meiner Nähe zum Untersuchungsraum bewusst und habe daher versucht, diesem Umstand durch eine möglichst objektive und analytische Herangehensweise Rechnung zu tragen.

4. Die Provinz Südtirol: Ein Sonderfall

Die Autonome Provinz Bozen-Südtirol ist die nördlichste Provinz Italiens und ist grenzt im Norden und Osten an Österreich, im Westen an die Schweiz und im Süden an die italienischen Nachbarprovinzen Belluno, Trient und Sondrio. Zusammen mit der Provinz Trient bildet Südtirol die Region Trentino-Südtirol, wobei beide Provinzen weitgehende Autonomierechte besitzen. Landschaftlich ist die Provinz geprägt von den Alpen. Die rund 540.000 Einwohner:innen (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a) konzentrieren sich dabei vor allem auf die Talregionen während der Großteil des Landes, 85,5%, als Naturfläche deklariert ist (Pechlaner u. a. 2022, 26). Durch den Brennerpass mitsamt gleichnamiger Autobahn, liegt Südtirol an einer der

wichtigsten Nord-Süd Verkehrsachsen Europas und lag auch historisch stets an der Schnittstelle des Deutschen und Italienischen Kulturraumes. Diese Stellung als geographisches und kulturelles Intermedium wurde durch die historischen Ereignisse im 20. Jahrhundert noch zusätzlich verstärkt und prägt die Region bis heute.

Das folgende Kapitel soll einen kontextuellen Überblick über die Provinz Südtirol liefern. Der nachfolgend dargestellte Überblick zur Geschichte, Wirtschaft, Kultur, Natur und Geografie soll veranschaulichen, dass Südtirol einen sehr distinkten Untersuchungsraum darstellt. Das Zusammenspiel dieser Faktoren hat eine besondere Identität der Südtiroler:innen hervorgebracht, die – wie im weiteren Verlauf der Arbeit dargestellt – auch maßgeblich die kollektiven Vorstellungen über die zukünftige Entwicklung des dortigen Tourismus prägt.

4.1 Ein historischer Überblick der letzten 100 Jahre

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Südtirol zusammen mit der Provinz Trient (dem damaligen Welschtirol) Italien zugesprochen. Das damals primär deutschsprachige und seit Jahrhunderten zu Österreich gehörende Südtirol stand damit vor tiefgreifenden gesellschaftlichen, sprachlichen und kulturellen Veränderungen. In den folgenden Jahren unter der dem faschistischen Regime Italiens wurde die deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung stark unterdrückt (Ebner 2015, 59). Die deutsche Sprache wurde verboten und zugleich viele Italiener:innen aus dem Süden im Land angesiedelt. Die Südtiroler:innen mussten dabei ihre eigene Rolle und Position als Gemeinschaft neu finden und definieren. Die Frage, was es bedeutet, Südtiroler:in zu sein, wurde dabei zum zentralen Leitmotiv einer Region im Umbruch (Sälzer 2020).

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Sturz der Faschisten folgte ein langwieriger Kampf um Autonomie, welcher 1972 nach langen Verhandlungen schließlich das zweite Südtiroler Autonomiestatut hervorbrachte. Seither bildet dieses die Grundlage des heutigen Minderheitenschutzes in Südtirol. Die Autonomie spricht der Provinz Südtirol umfassende Gesetzgebungs- und Verwaltungskompetenzen zu und sorgt zugleich dafür, dass rund 90% der Steuereinnahmen von der Provinz selbst verwaltet werden können (Olt 2014, 106–8). Damit stellt Südtirol auch im internationalen Vergleich ein Musterbeispiel für Autonomieregelungen dar.

Mit der Erlangung der Autonomie setzte auch der wirtschaftliche Aufschwung der Provinz ein. Ab den 60er Jahren entdeckten Italiener:innen und Deutsche Südtirol zunehmend als Urlaubsziel. Die Bergwelt Südtirols wurde dabei in der kollektiven Imagination zum romantisierten Sehnsuchtsort und damit zur Projektionsfläche touristischer Erwartungen. Vielerorts begannen

Bauernfamilien ihre Zimmer für einige Wochen an Gäste aus Italien und Deutschland zu vermieten und sicherten sich somit ein Nebeneinkommen. Bald darauf folgten die ersten Aus- und Neubauten von Hotels. War zu Beginn noch lediglich der Sommer die einzige Urlaubszeit, entdeckte man schon bald den Skitourismus für sich und der Bau der ersten Liftanlagen begann.

Der zunehmende Boom des Tourismus förderte besonders die Entwicklung in ländlichen Gebieten, sorgte für Arbeitsplätze und förderte den Aufschwung anderer Gewerbe wie dem Handwerk aber auch von spezialisierten Industrien wie der Alpinotechnologien (Seilbahntechnik, Schneeerzeugung und Pistengeräten). So entwickelte sich Südtirol über die Jahre hinweg von einem alpinen Agrarland zur Tourismus- und Wirtschaftsregion. Der Tourismus wurde zum Identifikationsmerkmal für das Land und prägt das Selbstverständnis der Südtiroler:innen. (Ebner 2015, 63–64).

Einen zusätzlichen Aufschwung erlebte Südtirol ab den 90er Jahren. Infolge des EU-Beitritts Österreichs 1995 und dem Wegfallen der Grenzkontrollen durch das Schengen-Abkommen 1998, wurde wieder ein intensiverer sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Austausch zwischen Südtirol und Österreich möglich. Gleichzeitig setzte auch eine zunehmende Integration Südtirols im europäischen Wirtschaftsraum ein. Die lokalen Industrialisierungsbemühungen verstärkten sich und ein Anwerben von Konzernen aus dem Ausland begann. Dadurch rückte Südtirol vom Rand Italiens ins Zentrum Europas, was auch zu einer zunehmenden Verbesserung der Lebensqualität in der Provinz beitrug. So belegt Südtirol gegenwärtig wiederholt Spitzenpositionen in verschiedenen internationalen Rankings wie Lebensqualität, BIP pro Kopf oder Beschäftigtenzahlen (Ebner 2015, 60–62). Autonomie, Tourismus und der Wohlstandsaufstieg wurden so Teil des kollektiven Selbstverständnisses der Südtiroler:innen, wodurch sich diese vermehrt als eigenständige Gruppe identifizierten. (Ebner 2015, 63). Auch wenn der Tourismus maßgeblich zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur kollektiven Selbstverortung Südtirols beigetragen hat, ist dieses Verhältnis nicht frei von Spannungen – wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch näher erläutert wird.

4.2 Ein Land, zwei Kulturen

Die aktuelle Sprachgruppenzählung des Landesinstitut für Statistik (ASTAT) ergab, dass sich südtirolweit 26,98 % der italienischen Sprachgruppe, 68,61 % der deutschen Sprachgruppe und 4,41 % der ladinischen Sprachgruppe zugehörig fühlen (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2024). Damit ist Südtirol sprachlich sehr divers. Wenn auch ein Großteil der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung Italienisch als Zweitsprache beherrschen, haben dennoch viele

das Gefühl nicht vollends zur italienischen Gesellschaft dazuzugehören und haben nach eigenen Angaben Schwierigkeiten sich als Italiener:innen zu identifizieren (Heuschreck 2020; Riehl 2000, 147). So heben Riehl (2000) und Heuschreck (2020) hervor, dass die Sprache einen zentralen Aspekt der der Südtiroler Identität darstellt. Der Südtiroler Dialekt gilt dabei für einen Großteil der Südtiroler:innen als die eigentliche Muttersprache der Region, während Italienisch und die deutsche Standardsprache von vielen Südtiroler:innen als Distanzsprachen wahrgenommen werden (Riehl 2000, 150). Das Sprechen des Südtiroler Dialektes gilt somit als eines der wichtigsten identitätsstiftenden Praktiken für die lokale Bevölkerung (Sälzer 2020, 260). In anderen Worten: Wer Südtirolerisch spricht, ist Südtiroler:in.

Auch abseits der Sprache fehlt es an weiteren Anknüpfungspunkten mit dem Rest Italiens. Viele der Südtiroler Traditionen sind deckungsgleich mit Traditionen aus Österreich und dem Süddeutschen Raum. Eine Identifikation mit diesen Bevölkerungsgruppen fällt dennoch für viele Südtiroler:innen schwer (Heuschreck 2020; Riehl 2000). Gleichzeitig ist die Südtiroler Identität aber auch von Vorurteilen und einer Abgrenzung gegenüber Italien geprägt (Heuschreck 2020, 83–86). Sei es aufgrund der wahrgenommenen Unterschiede in Mentalität, Kultur oder der bewegten Geschichte. Vielmehr lässt sich erkennen, dass sich durch Autonomie, eigener Sprache und Kultur eine eigenständige Südtiroler Identität gebildet hat (Heuschreck 2020, 82). So zählt die Vorstellung einer „Südtiroler Arbeitsmoral“ zu einem wichtigen Identitätsmerkmal der Südtiroler:innen, laut derer sie sich als besonders fleißig identifizieren und sich damit – nach ihrer eigenen Vorstellung – vom „Rest Italiens“ abheben (Heuschreck 2020, 82). Auch eigene Traditionen wie das Törggelen² zählen dazu. Andererseits übernahm man aber auch Teile der italienischen Kultur und vermischte sie mit der eigenen (Heuschreck 2020, 82). Dieser Mix aus italienischer und österreichisch-deutscher kultureller Identifikation wurde auch durch Aussagen in den von mir geführten Interviews bestätigt.

4.3 Der Stellenwert von Natur und Umwelt

Südtirols Landschaft ist sehr vielfältig und reicht von teils mediterranen Talregionen bis zu alpinem Hochgebirge. Die Talregionen sind dabei relativ dicht besiedelt, während der Rest des Landes nur sehr dünn oder – im Fall des Hochgebirges – gar nicht besiedelt ist. So entfällt mit 85,5% der Großteil der Landesfläche auf Natur- bzw. naturnahe Räume (Pechlaner u. a. 2022, 26). Besonders die Berge gelten als Erholungs- und Freizeitraum für die lokale Bevölkerung

² Das Törggelen bezeichnet eine traditionelle südtirolerische Erntedankpraxis. Charakteristisch ist die Verkostung von jungem Wein in Verbindung mit regionaltypischen Speisen. Heute wird Törggelen vielfach von Gasthöfen und Restaurants als eine Form eines kulinarischen Erlebnisses angeboten.

und sind durch Wanderwege, Schutzhütten und Aufstiegsanlagen auch sehr gut erschlossen. Viele Gebirgsregionen sind zugleich auch Erinnerungsort und Teil des kulturellen Gedächtnisses. So etwa einige Schauplätze in den Dolomiten, die während des Gebirgskrieges im Ersten Weltkrieg stark umkämpft wurden (Franch u. a. 2017). Gleichzeitig wurden die Gebirgslandschaften Südtirols zunehmend durch Filmproduktionen und zuletzt durch Social-Media international bekannt und in diesem Zusammenhang vermehrt zu Sehnsuchtsorten stilisiert (Pechlaner u. a. 2017, 9). Ein Umstand, der besonders in der touristischen Vermarktung Südtirols bedient wird, wodurch viele Orte zu Sehenswürdigkeiten stilisiert werden. Gleichzeitig werden Südtirols Naturräume aber auch stark wirtschaftlich genutzt. Neben der traditionellen Alm- und Forstwirtschaft, stellen besonders Skilifte, Pisten und Hochgebirgsstraßen in Kombination mit den stetig steigenden Besucher:innenzahlen eine hohe Belastung für Natur und Umwelt dar. (Pechlaner u. a. 2022, 7, 25–26).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Natur eine zentrale Rolle im Leben der Südtiroler:innen einnimmt. Entsprechend stellt sie auch einen hohen Identifikationswert für die lokale Bevölkerung dar (Heuschreck 2020, 82). Gleichzeitig sind Südtirols Naturräume aber auch zentraler Marketinggegenstand des Tourismus und werden als solche auch stark von diesem vereinnahmt und geprägt (Pechlaner u. a. 2022).

5. Die Tourismusregion Südtirol

Dieses Kapitel bietet einen Überblick über das touristische System Südtirols. Es beschreibt zentrale Herausforderungen und diskutiert aktuelle Entwicklungen im Bereich des nachhaltigen Tourismus. Weiters sollen auch aktuelle Debatten und Lösungsansätze besprochen und in Verbindung mit perspektivischen Zukunftsvorstellungen (Imaginaires) gesetzt werden. Aufbauend auf den theoretischen Vorüberlegungen dient dieses Kapitel als Brücke zur empirischen Analyse.

5.1 Struktur und Bedeutung des Tourismus

Südtirols bikulturelle Struktur spiegelt sich auch in der Verteilung seiner Gäste wider. Die Zahl an deutsch- (43,5%) und italienischsprachigen (42,5%) Gästen ist im Jahresschnitt nahezu ausgeglichen, während die restlichen 14% auf Gäste auf andere Ländern entfallen (Pechlaner u. a. 2022, 25). Das touristische Jahr ist in eine Sommer- und eine Wintersaison gegliedert, wobei auf das Sommerhalbjahr rund zwei Drittel aller jährlichen Nächtigungen entfallen. (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a). Dieses Verhältnis ist jedoch von Gemeinde zu Gemeinde

sehr unterschiedlich ausgeprägt, weshalb es hier zum Teil große Unterschiede innerhalb Südtirols gibt. Frühjahr und Herbst zählen zur Nebensaison, wobei viele Betriebe während dieser Zeit schließen.

2023 standen den rund 500.000 Einwohner:innen Südtirols insgesamt 8,4 Mio. Ankünfte mit über 36 Mio. Nächtigungen gegenüber (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a). Besonders beachtlich dabei ist, dass die Zahl an Ankünften in den zehn Jahren von 2013 bis 2023 um rund 2,4 Mio. angestiegen ist, was einem Plus von fast 40% entspricht. In diesem Zusammenhang wurde das Thema der Auswirkungen des Tourismus auf die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Statistisch betrachtet entfallen in Südtirol 11,9% der Beschäftigten und 8,8% der wirtschaftlichen Wertschöpfung auf die Bereiche „Beherbergung und Gastronomie“ (Institut für Wirtschaftsforschung WIFO 2024). Indirekte Effekte auf die gesamtgesellschaftliche Wertschöpfung werden in diesen Zahlen jedoch nicht erfasst (Perini 2024). Besonders die Sektoren Handel oder die Immobilienbranche sind stark vom Tourismus abhängig (Perini 2024). Der Tourismus fungiert somit als Querschnittsbranche von der – wie bereits zuvor erörtert – eine breite Bevölkerungsschicht profitiert und die zugleich unterschiedlichsten Wechselwirkungen ausgesetzt ist (Pechlaner u. a. 2017, 7).

5.2 Herausforderungen des Südtiroler Tourismussystems

Der Tourismussektor Südtirols steht unter zunehmendem Druck. Sowohl globale Herausforderungen wie die Klimakrise oder steigende Energiekosten als auch lokale Spannungsverhältnisse – verursacht durch steigende Besucher:innenzahlen – belasten das touristische System Südtirols auf multiplen Ebenen (Pechlaner u. a. 2017, 7; 2022, 6–8).

Besonders das Phänomen des Overtourism stellt gegenwärtig das zentrale Spannungsverhältnis im Südtiroler Tourismussystem dar. Eine Destination leidet unter Overtourism wenn die Anzahl der Besucher:innen ein Ausmaß erreicht hat, dass dies zu einer Entfremdung der lokalen Bevölkerung mit dem Tourismus, einer Überlastung der Infrastruktur, einer Schädigung der Natur, einer Bedrohung von Kultur und Kulturerbe sowie letztendlich auch eine Verschlechterung des touristischen Besuchserlebnisses selbst führt (McKinsey & Company und World Travel & Tourism Council. 2017).

Auch in Südtirol führten die steigenden Tourismuszahlen der vergangenen Jahre zu einem zunehmenden Absinken der Tourismusgesinnung in der lokalen Bevölkerung und zu einem sich verstärkenden öffentlichen Diskurses über die Ausmaße des Tourismus in der Provinz. Dies

gründet in erster Linie auf einem gestiegenen Bewusstsein über den durch das Tourismussystem verursachten Verlust an Lebensqualität (Pechlaner u. a. 2022, 6–7). Faktoren wie steigende Lebenshaltungskosten, eine erhöhte Verkehrsbelastung, zunehmender Ressourcenverbrauch, mangelnder Wohnraum und die Degradation des Landschaftsbildes sind nur einige der für die Bevölkerung spürbaren Negativeffekte des Tourismus (Perini 2024). Bausch und Tauber (2023, 33) stellten fest, dass besonders die Auswirkungen des Tourismus auf die Aspekte „Mobilität und Verkehr“, „Umwelt und Natur“ sowie „Wohnen und Siedlungsentwicklung“ als negativ innerhalb der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Besonders der intensive Individualverkehr, sorgt für die wohl spürbarsten Negativeffekte im Tourismus von Südtirol mit Wechselwirkungen auf die Tourismusgesinnung wie auch die Attraktivität als Tourismusdestination (Pechlaner u. a. 2017, 9). Begleitet werden diese Ressentiments von Effekten wie einer stetig sinkenden Attraktivität des Tourismus als Arbeitsplatz und sich zunehmend verändernden Gäste- und Nachfragestrukturen (Pechlaner u. a. 2022).

Neben den Kritiken am Tourismussystem herrscht in der Bevölkerung dennoch ein differenziertes Bild über die Effekte des Tourismus vor. Die Auswirkungen des Tourismus auf die Wirtschaft werden mehrheitlich positiv bewertet. Ebenso auf verschiedene Aspekte des öffentlichen Lebens wie Nahversorgung, Freizeitangebote und öffentliche Einrichtungen (Bausch und Tauber 2023, 33). Auch aus einer gesamtheitlichen Perspektive werden die Auswirkungen des Tourismus auf das Leben in Südtirol mehrheitlich positiv bewertet (Bausch und Tauber 2023, 34).

Auch hinsichtlich der Wahrnehmung der Nachhaltigkeit im Tourismus zeigt die Forschungsarbeit von Bausch und Tauber (2023) ein differenziertes Bild. Die Effekte des Tourismus auf Wirtschaft und kulturelles Leben werden mehrheitlich positiv bewertet. Ebenso auf die Effekte der Kulturlandschaftspflege. Die Belastungen für die Natur und Tierwelt sowie die Belastung für die Wohnbevölkerung werden dagegen mehrheitlich negativ bewertet (Bausch und Tauber 2023, 37–38).

Diese Wahrnehmungen werden auch durch statistische Daten über die ökologischen Auswirkungen des Tourismus bestätigt. Ca. 5% der gesamten Treibhausgasemissionen Südtirols fallen auf das Konto von Beherbergungsbetrieben, während Skigebiete allein 4% des gesamten elektrischen Energieverbrauchs ausmachen (Zebisch u. a. 2018, 32–33). Dazu verursachen Touristen ca. 3% der Verkehrsemissionen durch An- und Abreise sowie weiterer Strecken während ihres Aufenthaltes (Zebisch u. a. 2018, 32–33). Die indirekten Auswirkungen des Tourismus, wie der zusätzliche Wasserverbrauch sowie der Transport der zur Versorgung benötigten

Lebensmittel und anderen Konsumgütern ist dagegen nur schwer zu berechnen. In Anbetracht von 23 Mio. Übernachtungen im Jahr 2013 und damit einer faktischen Bevölkerungszunahme von 13% (Zebisch u. a., 2018, S. 32–33), sind diese Auswirkungen jedoch nicht zu unterschätzen.

Ebenso werden Natur und Landschaft durch die zum Teil intensive touristische Nutzung in Mitleidenschaft gezogen. Besonders die Berge als touristischer Sehnsuchtsort stehen im Mittelpunkt des Spannungsverhältnisses, da bestimmte Attraktionsorte über die Jahre hinweg zunehmenden Personenzahlen und damit einhergehenden Belastungen wie Verkehr, Lärm oder Müll ausgesetzt sind (Pechlaner u. a. 2022, 7–8). Die intensive wirtschaftliche Nutzung mancher Räume, der Bau zusätzlicher Straßen, Pisten und Liftanlagen sowie die erhöhte Verkehrsbelastung sorgen für zusätzliche Negativeffekte. Die Intaktheit dieser Ökosysteme ist allerdings für die touristische Attraktivität Südtirols zentral, weshalb hier auch ein direktes Interesse durch den Tourismus besteht diese zu erhalten und schützen (Pechlaner u. a. 2022, 7).

Dazu setzt der Klimawandel neben seinen Auswirkungen auf Natur und Umwelt auch dem Tourismussystem zu. Vor allem der Wintertourismus, welcher bis dato die größte Wertschöpfung pro Gast unter allen Saisonen generiert, sieht sich in Anbetracht des wärmer werdenden Klimas, steigenden Kosten und schrumpfenden traditionellen Märkten, im Vergleich zu anderen Saisonen vor zusätzlichen Schwierigkeiten (Pechlaner u. a. 2017, 9).

Es lässt sich also Festhalten, dass das Tourismussystem in Südtirol zwar nach wie vor aus einer gesamtheitlichen Perspektive positiv bewertet wird. Dennoch gibt es verschieden Herausforderungen und entsprechenden Handlungsbedarf bei den Aspekten der Verkehrsplanung, des Umweltschutzes sowie der Wohn- und Siedlungsentwicklung. In diesem Zusammenhang stellen Pechlaner u. a. (2017, 6–11) die zentrale Frage: Wie soll sich der Tourismus weiterentwickeln?

5.3 Nachhaltiger Tourismus in Südtirol – Konzepte und Praxis

In Reaktion auf die steigenden Tourismuszahlen wurde zuletzt von der Landesregierung der sogenannte ‚Bettenstopp‘ verabschiedet, womit die Zahl der Gästebetten im Land – wenn auch mit Ausnahmen – eingefroren wurde (Presseamt Autonome Provinz Bozen 2022). Neben dieser rein quantitativen Limitation der Tourist:innenzahlen bedarf es jedoch weiterer umfassenderer Maßnahmen um den multiplen Herausforderungen, denen sich die Region gegenübersehen zu begegnen.

Im internationalen wissenschaftlichen Diskurs wird in diesem Zusammenhang vermehrt auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Transformation des Tourismussektors verwiesen (Budeanu

u. a. 2016; Zimmermann und Pizzera 2016; Scherle 2020). Das Konzept der Nachhaltigkeit hat seit der Veröffentlichung des Brundtland Reports 1987 zunehmend weltweite Anerkennung erlangt. In dem Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung wird Nachhaltige Entwicklung als eine Form von Entwicklung definiert, „die die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ (World Commission on Environment and Development 1987, 41). Nachhaltigkeit umfasst in diesem Sinne sowohl ökonomische, soziale, kulturelle als auch ökologische Aspekte, die sich auch auf das System Tourismus übertragen lassen (Breda u. a. 2014, 15). Weiters wird zusätzlich auch die Relevanz technologischer und politischer Aspekte in diesem Zusammenhang hervorgehoben (Choi und Sirakaya 2006). In diesem Sinne muss laut Breda (2014, 15) ein nachhaltiger Tourismus:

1. Die Lebensqualität von Anwohner:innen verbessern.
2. Die negativen Einflüsse des Tourismus minimieren.
3. Die Beschäftigung von Einheimischen im Vergleich zu Nicht-Einheimischen in tourismusbezogenen Tätigkeiten fördern.
4. Die lokalen ökonomischen Vorteile maximieren und Verbindungen zu lokalen Industrien herstellen.
5. Die Grenzen der Belastbarkeit der Umwelt berücksichtigen und sowohl Naturräume wie auch Kulturgüter schützen.
6. Einen hohen Erlebnisfaktor für Gäste und zugleich das sozio-kulturelle Wohlbefinden der Anwohner:innen sicherstellen, indem lokale Kultur, soziales Kapital, Zusammenhalt und Identität gestärkt werden.

Kurzum, es gilt die Interessen aller Stakeholder:innen (Gäste, Tourismus- und Wirtschaftsvertreter sowie die lokale Bevölkerung) zu berücksichtigen ohne gleichzeitig die wichtigste Ressource des Tourismus – die lokale Natur und Kultur – zu zerstören (Breda u. a. 2014, 15).

Auch im wissenschaftlichen Diskurs Südtirols wurde die Notwendigkeit einer nachhaltigen Transformation des Tourismussektors erkannt. Das Landestourismusentwicklungskonzept 2030+ (LTEK+), welches von Eurac Research und dem Südtiroler Tourismusmarketing IDM ausgearbeitet wurde, betont die Notwendigkeit einer nachhaltigen und raumverträglichen Tourismusentwicklung für Südtirol, die zugleich auch die Unterstützung der Bevölkerung im Blick behält. Damit knüpft das LTEK+ an den umfassenden Diskurs in der wissenschaftlichen Literatur an.

Zentraler Leitfaden des LTEK+ ist das Konzept des Lebensraums. Durch den Tourismus ist der Lebensraum Südtirol ein ‚shared Space‘ zwischen Einheimischen und Gästen. Während er von der lokalen Bevölkerung in erster Linie bewohnt und kulturell belebt wird, zählt für die Gäste das Erleben dieses Lebensraums zu den primären Attraktionen und Aktivitäten des Südtiroler Tourismusproduktes (Pechlaner u. a. 2022). Durch diese geteilte Nutzung, sowie durch enge Verflechtung zwischen Tourismus und den Aspekten der Mobilität, Umwelt und des Wirtschaftswachstums ist die Entwicklung des Tourismus in Südtirol eng mit der Entwicklung des Lebensraums verknüpft (Pechlaner u. a. 2022, 6). Die Qualität des Lebensraums Südtirol, ist daher ein Produkt aus der Lebens- und der Erlebnisqualität der einheimischen Bevölkerung sowie der Gäste (Pechlaner u. a. 2022, 6), weshalb bei der Gestaltung des Lebensraums entsprechend die Interessen der Bevölkerung genauso berücksichtigen werden sollten wie jene der Gäste (Pechlaner u. a. 2022, 8).

Pechlaner u. a.(2022, 6) fordern in diesem Zusammenhang eine nachhaltige Tourismuspolitik welche im Einklang mit der lokalen Bevölkerung stattfindet und das Ziel verfolgt, den „Gästen ein Urlaubserlebnis zu ermöglichen, ohne dabei die Lebensqualität der Einheimischen und die Umweltqualität des Ortes zu beeinträchtigen“. Das erklärte Ziel ist eine Abkehr vom bisherigen System des Destinationsmanagements hin zu einem Lebensraummanagement, welches in erster Linie den Erhalt – und in weiterer Folge – die Verbesserung der Qualität des Lebensraums anstrebt (Pechlaner u. a. 2022).

Dafür muss zum einen die Intensität des Tourismus im Blick behalten werden, da bei einem zu hohen Ausmaß (Overtourism) es bei der lokalen Bevölkerung zu einer wahrgenommenen Beeinträchtigung der Lebensqualität kommen kann, welche sich letztendlich auch negativ auf Tourismusgesinnung auswirkt (Pechlaner u. a. 2022, 6). Zum anderen, gilt es eine ökonomische und soziale Krisenfestigkeit herzustellen und sich gegenüber den Herausforderungen des Klimawandels und des Umgangs mit beschränkten Ressourcen zu wappnen (Pechlaner u. a. 2022, 7). Weiters gilt es Negativ-Trends wie die „Zersiedelung und Verbauung der Landschaft“, die „Eventisierung der Berge durch Freizeitinfrastrukturen“ oder die Resortisierung³ von Hotelbetrieben aufzuhalten und effektive Gegenmaßnahmen zu setzen (Pechlaner u. a. 2022, 7–8). Es ist also notwendig das System Tourismus ganzheitlich (ökonomisch, ökologisch und sozial)

³ Resortisierung oder „Resortification“ (Eng.) bezeichnet den Prozess, in dem ehemals multifunktionale Orte zunehmend zu touristisch dominierten Resorts transformiert werden. Charakteristisch ist dabei nicht nur die Monofunktionalisierung des Raumes, sondern auch die fortschreitende Integration vormals externer Dienstleistungen in das Resort selbst, wodurch eine weitgehend geschlossene touristische Servicewelt entsteht und zugleich weite Teile der lokalen Bevölkerung von der Wertschöpfung des Tourismus ausgeschlossen werden.

nachhaltiger zu gestalten, wozu es laut Pechlaner u. a. (2022, 35–42) folgender Maßnahmen bedarf:

1. Das touristische Angebot im Einklang mit den SDGs gestalten und damit klimaverträglicher, naturnaher, kollaborativer und authentischer machen.
2. Die junge Generation fördern und bei Innovationen unterstützen, sowie zugleich ihre spezifischen Bedürfnisse (Wohnraum, flexible Arbeitszeitmodelle etc.) berücksichtigen.
3. Die regionale Wertschöpfung sichern und eine resiliente Tourismusstruktur und -kultur gemäß den Prinzipien der Kooperation, der Kreislaufwirtschaft und des Natur- und Umweltschutzes aufbauen.
4. Die Etablierung einer neuen Tourismuskultur und -politik anstreben, welche ein nachhaltiges Wachstum des Tourismus anstrebt und auf Prinzipien der Kooperation und gegenseitigen Wertschätzung zwischen allen Stakeholder:innen beruht.
5. Eine dauerhaft umweltschonende Raumnutzung als Notwendigkeit verankern, indem der Flächenverbrauch eingedämmt und zugleich die bestehende Siedlungsstruktur entsprechend nachhaltigen Kriterien verbessert wird.
6. Auf die Bedürfnisse von Gästen eingehen und zugleich ein neues Qualitätsverständnis im Tourismus etablieren, welches Prinzipien der Nachhaltigkeit an erster Stelle rückt und dem Overtourism entgegenwirkt.
7. Die urbane Kultur sowie Diversität als Innovations- und Transformationsmotoren von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft schätzen und fördern.

Zusammenfassend lässt sich sagen: um das Tourismusmodell Südtirols zukunftsfähig gestalten, ist es notwendig die Negativeffekte des Tourismus zu minimieren und zugleich dessen Stärken weiter zu fördern (Pechlaner u. a. 2017, 71). Es lässt sich somit das übergeordnete Ziel formulieren eine Transformation einzuleiten, welche die oben genannten negativen Auswirkungen des Tourismus eindämmt und stattdessen eine nachhaltige Gestaltung des Lebensraums einleitet. Pechlaner u. a. (Pechlaner u. a. 2017, 46–47) fordern in diesem Zusammenhang einen Tourismus für Südtirol der identitätsbewusst, naturverbindlich, innovationsmutig und gemeinschaftsverantwortlich ist und sich entlang dieser Grundsätze orientiert.

Mit dem Begriff „TourisMut“ wird weiters ein neues kollektives Leitmotiv für den Tourismus vorgeschlagen welches ein neues provinzübergreifendes Selbstverständnis im Tourismus und ein neues Bild des Tourismus in der Südtiroler Gesellschaft etablieren soll an dem sich sämtliche Stakeholder:innen zukünftig orientieren können (Pechlaner u. a. 2022, 46). Pechlaner u. a.

(2022) werben in diesem Zusammenhang für mehr Selbstvertrauen im Südtiroler Tourismus und fordern zugleich Mut innovative Entscheidungen zu für die Zukunft zu treffen. Gleichzeitig berufen sie sich in diesem Kontext auf ein Kollektiv der Südtiroler:innen, und verweisen dabei zugleich auf vergangene erfolgreiche Transformationsprozesse in Südtirol. Damit wird frei nach dem Motto ‚Wir schaffen das‘ eine kollektive Zusammenarbeit gefordert um die Herausforderungen des Tourismus zu bewältigen (Pechlaner u. a. 2022, 46). Dieser Aufruf kollektiv eine nachhaltige Tourismusedwicklung anzustoßen, adressiert damit auch die gegenwärtige Problematik, dass Nachhaltigkeit gegenwärtig lediglich durch individuelles Engagement und nicht durch umfassende kollektive Initiativen angestrebt wird.

6. Tourismus und Nachhaltigkeit in den untersuchten Gemeinden

Um die Relevanz kollektiver Zukunftsvorstellungen im Rahmen nachhaltiger Tourismusedwicklung greifbar zu machen, richtet sich der empirische Fokus dieser Arbeit auf zwei Gemeinden im Osten Südtirols: Bruneck und Sand in Taufers. Beide Gemeinden sind Teil des Bezirkes Pustertal, wobei Bruneck selbst den Hauptort des Bezirkes darstellt. Bruneck liegt geographisch zentral im Pustertal, während die Gemeinde Sand in Taufers sich ca. 20km nördlich von Bruneck im Ahrntal, einem Seitental des Pustertals befindet. Das Pustertal selbst verläuft in Ost-West Richtung und wird zusammen mit seinen Seitentälern im Norden vom Alpenhauptkamm und im Süden von den Gebirgsmassiven der Dolomiten begrenzt. Im Westen mündet das Pustertal in das Eisacktal, während es im Osten durch einen niedrigen Pass in das österreichische Drautal übergeht. Durch die Lage mitten in den Alpen ist das Pustertal eine sehr beliebte Tourismusdestination. Besonders durch die im Süden an das Tal anschließenden Dolomiten, welche seit 2009 zum UNESCO Weltnaturerbe zählen, ist die Gegend in den vergangenen Jahren zunehmend zu einem touristischen Hotspot avanciert.

Im folgenden Kapitel sollen die zwei untersuchten Gemeinden vorgestellt werden, wobei überblicksmäßig die touristische Strukturierung, sowie das Engagement der Gemeinden zum Thema Nachhaltigkeit dargestellt werden sollen. Diese Beschreibungen werden weiters durch eigene Beobachtungen, die im Zuge der Feldforschung gemacht wurden, ergänzt.



Abbildung 1: Blick Richtung Norden vom Gipfel des Kronplatz auf Bruneck und das Tauferer-Ahrntal.

6.1 Die Gemeinde Bruneck

Mit 17.124 Einwohner:innen (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a) ist die Gemeinde Bruneck die zahlenmäßig größte Gemeinde des Pustertals und zugleich durch ihre zentrale Lage auch geographisches und wirtschaftliches Zentrum des Talbezirkes. Sie gliedert sich in den Hauptort Bruneck sowie die umliegenden Ortschaften St. Georgen, Aufhofen, Dietenheim, Stegen und Reischach. Im Süden wird die Gemeinde von dem Berg Kronplatz mit dem gleichnamigen Skigebiet begrenzt, dessen Silhouette das Stadtbild prägt. Das Stadtzentrum von Bruneck ist geprägt von der historischen Altstadt und der mittelalterlichen Burg, die oberhalb des Zentrums thront. Die Innenstadt bietet zugleich zahlreiche Läden, Restaurants und Cafés, während am Stadtrand auch einige wenige international tätige Unternehmen angesiedelt sind und mit ihren Fabrik- und Lagerhallen eine weitläufige Industriezone bilden. Dadurch besitzt Bruneck ein vielseitiges sozioökonomisches Profil.



Abbildung 2: Bruneck mit Blick Richtung Süden auf das Stadtzentrum, die Burg und das Skigebiet Kronplatz im Hintergrund.

6.1.1 Der Tourismus in Bruneck

Das Skigebiet, die Altstadt und die zentrale Lage der Gemeinde machen Bruneck zu einem touristisch sehr attraktiven Ort. Mit 179.862 Ankünften und 715.976 Nächtigungen im Jahr 2023 zählt Bruneck im Vergleich zu anderen Südtiroler Gemeinden, mitunter zu den Gemeinden mit den höchsten Tourist:innenzahlen (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025b). Geteilt auf die Wohnbevölkerung der Gemeinde, ergibt das rund 42 jährlichen Nächtigungen pro Einwohner:in, die sich wiederum auf jeweils rund 11 Ankünfte pro Jahr pro Einwohner:in verteilen. Besonders die Zahl der Ankünfte verdeutlicht eine Problematik bei der An- und Abreise – nicht nur für Bruneck, sondern die gesamte Talregion. Diese geschieht fast ausschließlich mit dem Auto und erfolgt, bedingt durch die bergige Topografie Südtirols, fast ausschließlich über die Brennerautobahn und die Pustertaler-Staatsstraße. Ebenfalls Beachtlich ist, dass die Zahl der Gästebetten, trotz der Covid-19 Pandemie seit 2019 in der Gemeinde Bruneck um rund 800 Stück auf gegenwärtig 4214 Stück angestiegen ist (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a). Gleichzeitig ist auch die Zahl der jährlichen Nächtigungen im selben Zeitraum um fast 100.000 angestiegen. Bruneck hat somit in den letzten Jahren ein enormes Wachstum erfahren.

Besonders das 3 Sterne und 4-5 Sterne Segment, sowie die Privatzimmervermietung sind stark ausgeprägt (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025b). Die Mehrzahl der Hotelbetriebe konzentriert sich dabei auf den Ort Reischach, der südlich von Bruneck am Fuße des Kronplatz liegt. Dort sind über die Jahre eine Vielzahl von Hotelanlagen entstanden, die entsprechend das Bild der Ortschaft prägen.

Sommer- und Wintersaison sind in Bruneck nahezu ausgeglichen (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a), was einen fast ganzjährigen Tourismusbetrieb ermöglicht. Während der Winter besonders vom Ski- und Schneetourismus geprägt ist, ist das Angebot im Sommer vor allem auf den Wander- und Radtourismus zugeschnitten. Das Skigebiet am Kronplatz stellt für die Gemeinde dabei eine der wichtigsten touristischen Attraktionen dar. Es wurde in den 1960 Jahren eröffnet und zählt mittlerweile mit 121 Pistenkilometern zu einem der größten Skigebiete Italiens. Der Berg ist zudem auch von Süden und Osten her durch Liftanlagen erschlossen, sodass auch andere Gemeinden Anteil am Skigebiet haben. Hauptsitz der Kronplatz-Gesellschaft ist in Bruneck. Neben den klassischen Skiangeboten befinden sich am Gipfel des Kronplatzes auch zwei Museen, die Friedensglocke Concordia samt Aussichtsplattform sowie im Sommer mehrere Wanderwege und ein Bike-Trail (Kronplatz 2025a).



Abbildung 3: Tourist:innen im Stadtzentrum von Bruneck

Daneben stellt Wellnesstourismus einen weiteren ganzjährig relevanten Attraktionsfaktor für die Region dar. Insofern verkörpert die Gemeinde Bruneck ein vielfältiges Tourismusangebot welches sich im Vergleich zu den umliegenden kleineren Gemeinden durch sein städtisches Flair (Shopping, Museen, etc.) unterscheidet.

6.1.2 Die Bemühungen für Nachhaltigkeit in Bruneck

Bereits seit 2011 bemüht sich Bruneck um diverse Zertifizierungen als nachhaltige Gemeinde. 2014 erhielt Bruneck als erste Gemeinde Italiens die Auszeichnung des European Energy Awards in Gold und ist zugleich als KlimaGemeinde zertifiziert (Stadtgemeinde Bruneck 2025b). Die internationale Auszeichnung des European Energy Awards würdigt Gemeinden für die „Umsetzung eines nachhaltigen Energie- und Umweltmanagementplans“ und wird mittlerweile in Zusammenarbeit mit der ‚Agentur für Energie Südtirol – KlimaHaus‘ verliehen (Agentur für Energie Südtirol - KlimaHaus 2024). Mit dieser Auszeichnung wird ein herausragendes Engagement in den Bereichen des Klimaschutz, der Energieeffizienz und dem Ausbau erneuerbarer Energien bezeugt. 2024 wurde der Gemeinde der Award zum zweiten Mal in Gold verliehen, womit die jüngsten Bemühungen der Gemeinde für eine nachhaltige und energieeffiziente Gemeindeinfrastruktur gewürdigt wurden.

Damit bekennt die Gemeinde öffentlichkeitswirksam zu einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung (Stadtgemeinde Bruneck 2024; 2025a). Das im Auftrag der Gemeinde erstellte touristische Entwicklungskonzept betont allerdings primär ökonomische Aspekte der nachhaltigen Entwicklung und vernachlässigt die Aspekte des Klimawandels fast komplett (Edinger Tourismusberatung GmbH 2023). Die entsprechenden Handlungsempfehlungen sind weiters substanzlos und es ist keine klare Strategie für weitere Schritte erkennbar.

In Brunecks Tourismussektor lässt sich ebenso ein Engagement für Nachhaltigkeit und Klimaschutz feststellen. Das Skigebiete Kronplatz bewirbt beispielsweise das man sich im Unternehmen stark für einen effizienten und zugleich schonenden Umgang mit Ressourcen, und Energie einsetzt und fortlaufende Verbesserungen anstrebt (Kronplatz 2025b). Zudem wird auch eine nachhaltige Anreise zum Skigebiet mit Bus und Bahn aktiv gefördert (Kronplatz 2025b).

Es gilt festzuhalten, dass diese Schritte zwar sicherlich wichtige Ansätze darstellen es aber an ganzheitlicheren Ansätzen sowohl im Tourismussektor als auch in der Gemeindeverwaltung fehlt. Nachhaltigkeit wird somit zwar als wichtiger Transformationsprozess gesehen, doch das Engagement beschränkt sich aktuell vielfach lediglich auf den Energie- und Ressourcenbereich.

Konkrete Ambitionen für den Schutz von Natur und Umwelt stehen ebenso wie soziale Initiativen deutlich weniger im Vordergrund.

6.2 Die Gemeinde Sand in Taufers

Die Gemeinde Sand in Taufers umfasst gegenwärtig 5.740 Einwohner:innen und ist damit deutlich kleiner als die Gemeinde Bruneck. Neben dem Hauptort Sand umfasst das Gemeindegebiet zusätzlich noch die Ortschaften Mühlen, Kematen, Ahornach und Rein. Die Gemeinde liegt im Herzen des Tauferer-Ahrntals und ist damit eingebettet zwischen den Bergketten der Zillertaler Alpen und der Rieserfernergruppe. Gleichzeitig sind weite Teile des alpinen Gemeindegebiets Teil des geschützten Naturparks Rieserferner-Ahrn. Der Ortskern von Sand wird wiederum von der weithin sichtbaren Burg Taufers, die als Wahrzeichen des Tales sowohl die Landschaft dominiert als auch die historische Verwurzelung des Ortes verdeutlicht. Neben diesen traditionellen Elementen der klassischen Tiroler Baukunst finden sich im Siedlungsgebiet der Gemeinde zunehmend moderne Bauten, die dem Ort ein heterogenes Erscheinungsbild geben. Der Ortskern von Sand ist geprägt von Geschäften, Restaurants und Cafés. Anders als Bruneck besitzt Sand in Taufers allerdings keinen historischen Ortskern. Auch ist das Zentrum kleiner und merklich weniger belebt als das von Bruneck. Dennoch finden sich auch in Sand in Taufers Tourist:innen die durch den Ortskern schlendern und das Bild des Ortes prägen.



Abbildung 4: Dorfzentrum von Sand in Taufers mit Blick auf die Burg Taufers

Am Gemeindegebiet befindet sich außerdem eine Industriezone mit mehreren Betrieben. Mit dem Speikboden befindet sich im Gemeindegebiet ebenfalls ein – wenn auch im Vergleich zum Kronplatz deutlich kleineres – Skigebiet wodurch die Gemeinde auch für Wintersportler:innen an Attraktivität besitzt. Daneben zählt der Wander- und Wellness tourismus zu den wichtigsten Attraktionen der Gemeinde.

6.2.1 Der Tourismus in Sand in Taufers

Mit 97.103 Ankünften und 485.835 Nächtigungen im Jahr 2023 (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025b) ist die Gemeinde Sand in Taufers ebenfalls stark vom Tourismus geprägt. Mit 84 jährlichen Nächtigungen verteilt auf rund 17 jährlichen Ankünften pro Einwohner:in, weist Sand in Taufers aber im Hinblick auf seine Bevölkerung eine deutlich höheres Tourismusvolumen auf als Bruneck. Mit 3.438 Gästebetten besitzt Sand auch ein Hohes Beherbergungspotenzial. Dabei die Zahl der Betten und Übernachtungen in den vergangenen Jahren ebenfalls stark gestiegen, allerdings nicht in dem Ausmaße wie in Bruneck (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a). Die Hotelinfrastruktur in Sand in Taufers verteilt sich gleichmäßig auf das gesamte Gemeindegebiet und ist eher im Mittel- bis Niedrigpreissegment angesiedelt (3 Sterne, 1-2 Sterne, Residence, Urlaub auf dem Bauernhof, etc.) (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025b). Wobei hier durchaus auch auffällig ist, dass in den vergangenen Jahren mehrere Hotelbetriebe in der Gemeinde ihren Betrieb eingestellt haben.

Mit 278.003 Nächtigungen im Jahr 2023 ist die Sommersaison in der Gemeinde Sand in Taufers etwas stärker ausgeprägt als die Wintersaison (207.832 Nächtigungen) (Landesinstitut für Statistik ASTAT 2025a). Dennoch lässt sich auch hier von einem ganzjährigen Tourismusbetrieb sprechen. Auch für Sand in Taufers sind Wander- und Skitourismus die zentralen Tourismusprodukte. Lokale Attraktionen sind dabei vor allem die Zillertaler Alpen samt dem Naturpark Rieserferner-Ahrn, die Reinbachfälle und das örtliche Skigebiet Speikboden. Letzteres ist mit 41,5 Pistenkilometern dabei deutlich kleiner als sein Gegenstück in Bruneck. Zusammen mit dem weiter taleinwärts gelegenen Skigebiet Klausberg bildet es aber den Zusammenschluss der ‚Skiworld Ahrntal‘ und entsprechend treten beide Skigebiete mit einer gemeinsamen Marketingstrategie auf und bewerben besonders ihre Naturnähe, Familienfreundlichkeit sowie ihre vielfältigen Wanderangebote im Sommer (Skiworld Ahrntal 2025a). Zusätzlich wurden in den beiden Skigebieten, um die Sommersaison zu beleben zuletzt Attraktionen wie eine Sommerrodelbahn, ein Klettersteig, ein Streichelzoo, eine Zip-Line und ein Waldrutschenpark angelegt. Damit unterscheidet sich die Skiworld Ahrntal von ihrem Gegenstück in Bruneck in ihrer Marketingstrategie welche besonders die Familienfreundlichkeit aber auch die Naturnähe in den

Vordergrund rückt (Skiworld Ahrntal 2025a; 2025b). Neben dem Wander- und Skitourismus sind für die Gemeinde aber auch andere Tourismusangebote wie Wellness-, Erholungs-, Kultur- und Aktivtourismus relevant und werden entsprechend beworben (Skiworld Ahrntal 2025a; Tourismusverein Ahrntal - Sand in Taufers 2025a).



Abbildung 5: Busbahnhof von Sand in Taufers

6.2.2 Die Bemühungen für Nachhaltigkeit in Sand in Taufers

Auch die Gemeinde Sand in Taufers bemüht sich seit Jahren um nachhaltige Zertifizierungen. Als erste Gemeinde Südtirols erhielt sie die Auszeichnung zur ‚KlimaGemeinde‘ und sicherte sich 2023 die internationale Auszeichnung des European Energy Awards in Gold (Agentur für Energie Südtirol - KlimaHaus 2023). Entsprechend weist auch Sand in Taufers im internationalen Vergleich eine vorbildliche Energieinfrastruktur auf. Dazu zählen ein eigenes Fernheizwerk und ein eigenes Wasserkraftwerk, welche beide sich zu Teilen in der Hand der Gemeinde befinden. Auch hier lässt sich festhalten, dass die Gemeinde sich bereits seit mehreren Jahren um eine klimafreundliche Entwicklung bemüht.

Auch seitens des Tourismussektors wird ein vermehrter Fokus auf Nachhaltigkeit gesetzt. Besonders die Natur und ihre Qualitäten (reine Luft, Wasserreichtum, Wälder und Berge) werden auf der Website des Tourismusmarketings von Sand in Taufers beworben (Tourismusverein Ahrntal - Sand in Taufers 2025b). Auch seitens des Skigebietes Speikboden, wird auf der eigenen Website der selbsterklärte Fokus auf ökologische Nachhaltigkeit beworben und zugleich

auch die eigene Rolle als wichtiger Player für die lokale nachhaltige Transformation hervorgehoben (Skiworld Ahrntal 2025b).

Doch auch für Sand in Taufers zeigt sich ein ähnliches Bild wie für die Gemeinde Bruneck: Nachhaltigkeit wird vorrangig auf die Bereiche des Energie- und Ressourcenmanagements reduziert, während andere Themen wie die Soziale Nachhaltigkeit in den Hintergrund rücken. Somit fehlt es auch in Sand in Taufers an ganzheitlicheren Ansätzen für eine nachhaltigere Gemeinde und Tourismusentwicklung.

6.3 Nachhaltige Tourismusentwicklung in beiden Gemeinden

Die beiden Gemeinden besitzen trotz gewisser Unterschiede hinsichtlich Größe und touristischer Infrastruktur ein ähnliches Gesamtprofil. Angesichts der hohen Nächtigungszahlen in beiden Gemeinden, lässt festhalten, dass der Tourismus für beide eine zentrale Rolle spielt und die Gemeinden entsprechend prägt. Hotelbetriebe, Geschäfte und andere touristische Infrastrukturen sind folglich ein essenzieller Teil beider Ortschaften und prägen das Bild der Gemeinden. Auch hat sich gezeigt, dass in beiden Gemeinden in den letzten Jahren die Zahl an Tourist:innen stark gestiegen ist und damit Grund zur Annahme des Phänomens des Overtourism besteht.

Gleichzeitig zeigt sich in beiden Gemeinden eine spürbare Tendenz zu einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung. Beide Gemeindeverwaltungen streben seit rund einem Jahrzehnt aktiv verschiedene Nachhaltigkeits-Zertifizierungen an. Dieses Engagement wurde zuletzt auch in beiden Gemeinden mit der Auszeichnung ‚KlimaGemeinde Gold‘ als sehr gut ausgezeichnet. Besonders im Bereich der Energieversorgung herrscht ein starkes Bestreben beider Gemeinden sowohl eine umfassende als auch moderne Versorgung zu gewährleisten und dabei zugleich auch möglichst viel eigene Energie lokal zu erzeugen. Auch in vielen Tourismusbetrieben gibt es ein erkennbares Engagement für mehr Nachhaltigkeit welches auch stark beworben wird.

Es zeigt sich daher ein Bild, dass eine nachhaltige Gemeinde- und Tourismusentwicklung auch als ein Aushängeschild gilt, welches nach außen hin beworben wird und somit auch touristisch eine gewisse Attraktivität generiert. Man will zeigen, dass man fortschrittlich ist und sich um Nachhaltigkeit bemüht. Inwieweit diese Ambitionen letztendlich umgesetzt werden und ob sie tatsächliche Veränderungen mit sich bringen, kann allerdings nur die Zukunft zeigen.

7. Ergebnisse: Analyse der Interviews

Im Zuge der Interviews äußerten die Befragten verschiedene Behauptungen und Aussagen, die auf die Präsenz verschiedener Imaginaries über die Transformation des Tourismus in Südtirol hindeuten. Die Auswertung der Interviews zeigte dabei auf, dass besonders *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* den Diskurs zu diesem Thema prägen. Dabei zeigte sich, dass alle interviewten Personen die Notwendigkeit anerkannten, dass eine Transformation des Tourismussystems notwendig ist. Ebenso herrschte Konsens darüber, dass Nachhaltigkeit ein zentraler Leitgedanke innerhalb dieser Transformation sein müsse. Vorstellungen darüber, wie diese nachhaltige Transformation aussehen soll, gab es allerdings verschiedene. Die Befragten setzten diesbezüglich in ihren Gesprächen teilweise unterschiedliche Schwerpunkte, es gab aber auch wiederkehrende Themen. Dazu zählten: das Thema der Mobilität vor Ort, die Identifikation mit der Natur, die Besonderheit der lokalen Kultur (Traditionen, Kulinarik, Landwirtschaft, Unternehmertum) das Vertrauen in neue Technologien und Infrastruktur (Energie- und Wärme Erzeugung, Antriebstechnologie), Ängste über Wohlstandsverlust sowie der Akzeptanz seitens der Bevölkerung gegenüber dem Tourismus.

Das folgende Kapitel stellt die zentralen Ergebnisse dieser Interviews vor und untersucht diese unter dem Gesichtspunkt der Imaginaries. Die genannten Themen sowie weiteren Aussagen der Interviews lassen sich zu drei zentralen Kategorien von Imaginaries zusammenfassen die den lokalen Tourismus-Entwicklungsdiskurs prägen.

7.1 Spatial Imaginaries

Sowohl im wissenschaftlichen Diskurs als auch in der medialen Repräsentation finden sich Imaginaries, die die räumlichen Dimensionen Südtirols umfassen und entsprechend auch das Bild des Tourismus prägen. In diesem Sinne greift der Tourismus auf verschiedene räumliche Imaginationen zurück und erzeugt, verändert und verstärkt sie zugleich auch selbst. So wurden auch in den Interviews wiederholt *Spatial Imaginaries* verwendet, um über nachhaltige Veränderungen des Tourismussystems zu sprechen. Die im Folgenden dargestellten drei Kategorien von *Spatial Imaginaries* orientieren sich an dem Gliederungssystem von Watkins (2015). Diese Dreiteilung lässt erkennen, wie unterschiedlich Raum in Südtirol imaginiert wird. Sie dienen in weiterem Verlauf als Grundlage für die Analyse weiterer Imaginaries zur nachhaltigen Transformation des Tourismus in Südtirol.

7.1.1 Imaginaries of Place: Südtirol – Eine besondere Region

Die Selbstwahrnehmung der Südtiroler:innen als distinkte geographische, kulturelle und sozio-politische Einheit war auch in den Aussagen der interviewten Personen feststellbar. Die Ansicht, dass Südtirol und seine Bevölkerung etwas Besonderes seien und sich zugleich auch die Region zu anderen Regionen Italiens und dem Nachbarland Österreich unterscheidet, waren dabei sehr präsent in den Gesprächen.

„Ja, dass wir anders sind, dessen rühmt sich Südtirol schon. Also eben auch der Musterknabe zu sein, gerade was Italien anbelangt. Was ich festgestellt habe, (...), dass die Italiener in gewisser Weise neidisch nach Südtirol blicken und (...) fragen: Wie und warum das alles bei uns möglich sei? Also warum diese Entwicklung in diese Richtung gehen kann. Da gibt es sicher verschiedene Ursachen. (...) Auf alle Fälle sieht man sich (die Südtiroler:innen) aber schon in vielen Belangen als Vorbild. Und das wird auch unten (in Italien) so wahrgenommen: Wir sind diejenigen, die aufgrund unseres Reichtums, der finanziellen Möglichkeiten, aufgrund der Autonomie und und und (sic!) einfach besser sind. Und ich glaube auch, dass wir es verstanden haben, mit den Möglichkeiten, die wir haben, in den letzten 30 Jahren, 40 Jahren daraus was zu machen - vielleicht mehr als eben andere Regionen Italiens. (...) Aber es ist eben diese Macher Mentalität, die dem Südtiroler ein bisschen zu eigen ist. (...) Und diese Macherqualität führt zumindest dazu, dass man sich in einer gewissen Bubble sieht und als einer der besten wahrnimmt. (...) Gerade auch wenn man nach Norden über die Grenze schaut, nach Nordtirol. Früher waren wir die armen Brüder, die man hat unterstützen müssen und mittlerweile sind wir diejenigen, die als Vorbilder aufwarten können.“ (Person #6)

Person #6 beschreibt hier ein wiederkehrendes Bild in der Selbstwahrnehmung der Südtiroler:innen. Zugleich wird aber auch auf die Außenwahrnehmung der Südtiroler:innen verwiesen, die von „den Italiener:innen“ ebenso als besonders – zumindest nach der Wahrnehmung von Person #6 – gesehen werden. Indem Person #6 hier in der ersten Person Plural spricht, bezieht sie sich auf ein Kollektiv – das der Südtiroler:innen. Dieses Kollektiv wird dabei sprachlich klar als eigene distinkte Gruppe beschrieben. Die „Südtiroler:innen“ werden hier entsprechend als deutlich anders als die „Italiener:innen“ beschrieben. Wenn also von den „Italiener:innen“ gesprochen wird, so sind damit ausdrücklich nicht die „Südtiroler:innen“ gemeint, obschon sie selbst Staatsbürger:innen Italiens sind. Dieses imaginierte Kollektiv der Südtiroler:innen wurde auch in anderen Interviews wiederholt adressiert. Indem die Befragten in der ersten Person

Plural sprachen nahmen sie Bezug auf die kollektive Gruppe der Südtiroler:innen und grenzten sich zugleich deutlich von einem anderen nicht südtirolerischen Rest (Italien, Österreich, Europa) ab. Person #5 spricht etwa über notwendige Schritte für mehr Innovation im Land und unterscheidet dabei gleichzeitig klar zwischen Südtirol und seinen Nachbarn.

„Ich glaube auch, wir haben die Kapazitäten in die entsprechende Forschung zu gehen. Wo viele andere Regionen Italiens die Mittel nicht haben. Aber auch Bundesländer in Österreich haben nicht alle diese Mittel. Und wir haben sie und wir müssen schauen, diese in die Forschung zu investieren. (...) Aber wir müssen halt dahinter sein.“ (Person #5)

Häufig sprachen die Befragten aber auch in der ersten Person Plural, wenn sie über die Gemeinde sprachen. Auch hier bezogen sie sich auf ein Kollektiv – das der Gemeindegänger:innen. Aussagen wie „Wir in Bruneck...“ (Person #5) oder „Wir hier in Sand...“ (Person #4) kamen wiederholt vor, und verdeutlichten ein starkes kollektives Bewusstsein und gleichzeitige Identifikation als lokale Gemeinschaft.

Parallel dazu wurde auch die Besonderheit der eigenen Kultur hervorgehoben. So wurde wiederholt die Kulinarik Südtirols zusammen mit den lokalen Landwirtschaftserzeugnissen (Wein, Fleisch, Käse, etc.) als wichtiger Teil der Südtiroler Kultur beschrieben. Ebenso äußerten alle Befragten eine sehr positive Haltung gegenüber dem Leben vor Ort. Die lokale Landschaft und Natur wurden wiederholt als eine Besonderheit bezeichnet und zugleich auch in einen kollektiven Kontext gestellt.

„Aber ich bin der Meinung, die Natur bei uns ist fundamental und auf die müssen wir achten.“ (Person #2)

Viele Landschaften Südtirols sind zugleich tief mit der regionalen Geschichte und Identität verwoben. Sei es durch die bis heute sichtbaren Relikte des Gebirgskrieges während des Ersten Weltkrieges, oder landwirtschaftliche Traditionen wie die Pflege der Almwirtschaft. Diese kulturellen Identifikationen sind Teil des kulturellen Gedächtnisses, und damit auch Träger von Identität.

„Ja, [die Landschaft hat] ganz einen großen [Wert]. Wir leben ja hier und wir leben damit und wir müssen damit umgehen. Und wir sind die einzigen, die das schützen können und erhalten können.“ (Person #7)

Es lässt sich also festhalten, dass in den Interviews wie auch in der Literatur, Südtirol als geographisch distinkter Ort beschrieben und wahrgenommen wird. Auch in der touristischen Vermarktung wird dies ersichtlich. Südtirol vermarktet sich im Sinne des Destination-Branding als eigenständige Tourismusdestination unter der Dachmarke ‚Südtirol‘. Person #8 beschreibt diesen Prozess folgendermaßen:

„Südtirol ist, meiner Meinung nach Markentechnisch zu einem Punkt gekommen, wo Südtirol für sich alleinstehen kann. Südtirol ist nicht mehr Balkon nach Italien oder nach Deutschland, es ist Südtirol. Es ist eine eigene Marke, ein eigener Begriff geworden.“ (Person #8)

In diesem Sinne lässt sich Südtirol als ein *Imaginary of Place* definieren, welches durch seine geographischen und landschaftlichen Besonderheiten, seine Geschichte, Sprache und Kultur als ein eigenständiger geographischer Ort nicht nur wahrgenommen wird, sondern sich auch selbst performativ erzeugt. Südtirol als *Imaginary of Place* bildet somit auch einen geografischen Rahmen in dem Veränderungen stattfinden können und zugleich auch Handlungsmacht seitens der befragten Personen wahrgenommen wird.

7.1.2 Idealized Spaces: Ein Sehnsuchtsort für Einheimische und Gäste

Diese soeben beschriebene Vorstellung Südtirols als *Imaginary of Place*, ist zugleich mit mehreren Idealisierungen verknüpft. Wie aus der zuvor zitierten Aussage von Person #6 deutlich wird, wird etwa die ökonomische Leistungsfähigkeit sowie die politische Umsetzungskraft von Reformen idealisiert.

„Auf alle Fälle sieht man sich (die Südtiroler:innen) aber schon in vielen Belangen als Vorbild. Und das wird auch unten (in Italien) so wahrgenommen: Wir sind diejenigen, die aufgrund unseres Reichtums, der finanziellen Möglichkeiten, aufgrund der Autonomie und und und (sic!) einfach besser sind. Und ich glaube auch, dass wir es verstanden haben, mit den Möglichkeiten, die wir haben, in den letzten 30 Jahren, 40 Jahren daraus was zu machen - vielleicht mehr als eben andere Regionen Italiens. (...) Aber es ist eben diese Macher Mentalität, die dem Südtiroler ein bisschen zu eigen ist. (...) Und diese Macherqualität führt zumindest dazu, dass man sich in einer gewissen Bubble sieht und als einer der besten wahrnimmt. (...) Gerade auch wenn man nach Norden über die Grenze schaut, nach Nordtirol. Früher waren wir die armen Brüder, die man hat unterstützen müssen und mittlerweile sind wir diejenigen, die als Vorbilder aufwarten können.“ (Person #6)

Person #6 behauptet hier, dass die Südtiroler:innen als besonders fleißig und tüchtig im Vergleich zu anderen Regionen Italiens. Eigenschaften, die dazu beitragen, dass Südtirol eine wohlhabende und vorbildliche Provinz werden konnte. Erneut wird hier auch über das Kollektiv der Südtiroler:innen gesprochen. Diesen werden ebenso wie der Provinz im allgemeinen spezifische idealtypische Eigenschaften zugesprochen. Damit einher geht eine idealisierte Vorstellung Südtirols, als eine idealtypische Provinz. Südtirol wird in diesem Zusammenhang als eine Region beschrieben, die nicht nur ein ‚guter‘ Ort zum Leben sei, sondern welche auch im nationalen und internationalen Vergleich als vorbildlich gilt. Sowohl in Bezug auf seine Wirtschaft, sein politisches System der Autonomie oder den Minderheitenschutz. Dies führe letztendlich dazu, dass Südtirol von anderen Regionen Italiens aber auch von Nordtirol, um seinen wirtschaftlichen Erfolg, seinen Unternehmergeist und seine politische Autonomie beneidet wird.

Auch von anderen Befragten wurde Südtirol ein sehr positives Zeugnis in Bezug auf die regionale Entwicklung attestiert. So etwa bei der Umsetzung verschiedener Reformen, wo vielfach die Ansicht vertreten wurde, dass in Südtirol ein durchaus aktiver Reformprozess ablaufe und vielfach das „Richtige gemacht“ werde (Person #1). Diese Beschreibung Südtirols als ‚Musterknabe‘ im Bereich der regionalen Entwicklung, verweist auf ein Imaginary, welches die Provinz als einen idealtypischen Ort darstellt – einen ‚guten‘ Lebensraum der letztlich auch als Vorbild für andere Regionen gilt.

Daneben ließ sich anhand der Aussagen der Interviews zusätzlich noch ein weiterer Idealisierungsprozess über Südtirol feststellen. Südtirol galt neben seiner ökonomischen und politischen Idealisierung auch als touristischer Sehnsuchtsort. Südtirols Attraktionen, seine Berge und Naturlandschaften gelten in der Imagination von Gästen wie Einheimischen vielfach als Sehnsuchtsorte (Pechlaner u. a. 2017; 2022; Rösch 2017). In der touristischen Vermarktung Südtirols werden diese Orte direkt in Verbindung mit Südtirol gesetzt und so ein idealisiertes Bild eines landschaftlichen Idylls geschaffen. Ebenso werden aber auch andere Attraktionsfaktoren (Aktivitäten, Kultur, etc.) idealisiert und so das Imaginary einer idealtypischen Urlaubsdestination geschaffen (Pechlaner u. a. 2022, 6–7, 25). Diese Aspekte wurden auch durch Aussagen in den Interviews untermauert. Person #7 beschreibt die verschiedenen Attraktionen Südtirols etwa als Gesamtpaket:

„Ich finde der südtiroler Tourismus ist ein Gesamtpaket. Der Gast kommt für die Landschaft. Der Gast kommt für die Kulinarik. Der Gast kommt für die Qualität, die wir bieten. Der Gast kommt. (..) um Urlaub zu machen. Und ich glaube, das findet er auch bei uns. Sein Angebot. Zwischen den Museen, zwischen den Bergen

zwischen den Bergbahnen. Das Angebot in unseren Städten. Die Seen, die wir haben. Ich finde, das spielt alles ein bisschen zusammen.“ (Person #7)

Das Zusammenspiel von Natur und Kultur werden hier der zentrale Attraktionsfaktor Südtirols verstanden. Dieser Zusammenhang wird auch von der Literatur (Pechlaner u. a. 2022, 25) und von Aussagen in den Interviews bestätigt:

„Natürlich die erste Motivation um nach Südtirol als Urlauber zu kommen sind die natürlichen Ressourcen, Landschaften, natürliche Gegebenheiten, frische Luft usw. - die Dolomiten, Berge etc. Der zweite Motivationsgrund ist kulturell, das heißt die lokale Bevölkerung darf hier nicht übergangen werden. Sie darf natürlich nicht allein als ein touristisches Produkt gesehen werden, aber sie darf auch nicht aus diesem nicht komplett ausgeschlossen werden.“ (Person #8)

Person #8 unterstreicht hier zudem, dass es für eine attraktive Kultur auch wichtig sei auch Rücksicht auf die Bevölkerung zu nehmen, um diese lebendig und aufrechtzuerhalten. Damit adressiert Person #8 zugleich das Spannungsfeld der Tourismusgesinnung im Land. Ein Zusammenhang der mehrfach auch von anderen Personen (#1, #2, #4) hervorgehoben wurde.

Diese Idealisierung Südtirols als touristischer Sehnsuchtsort zeigt aber auch negative Seiten. Die Attraktivität Südtirols ist der Provinz in gewisser Weise selbst zum Verhängnis geworden. Dieser Zusammenhang wurde bereits im Kapitel zu den Herausforderungen des Südtiroler Tourismussystems deutlich: Der Overtourismus führt dazu, dass die Qualität Südtirols als Lebensraum abnimmt und dies führt in weiterer Folge dazu, dass die Tourismusgesinnung in der lokalen Bevölkerung zunehmend abnimmt. Auch in den Interviews wurde dieser Zusammenhang thematisiert. Es herrschte ein allgemeiner Konsens darüber, dass Südtirol gegenwärtig seine Belastungsgrenzen in Bezug auf den Tourismus erreicht hat und dies zu spürbaren Negativeffekten auf das Leben vor Ort hat. Zwar hatten die befragten Personen vielfach eine differenziertere Haltung bezüglich der positiven und negativen Auswirkungen des Tourismus auf das Land, doch wurde von allen die sinkende Akzeptanz des Tourismus als Problem anerkannt und die Kritik am Tourismus ernstgenommen. Folglich wird das Idealbild Südtirols als touristischer Sehnsuchtsort zunehmend vom Overtourismus und der Vorstellung einer von Tourist:innen überlaufenen Destination bedroht.

Die Idealisierung von Südtirol als ökonomischer und politischer ‚Musterknabe‘ sowie als touristischer Sehnsuchtsort verweisen zusammen auf eine kollektive Vorstellung einer gelebten Utopie, nach derer Südtirol als ‚guter‘ Lebensraum und Vorbildregion beschrieben wird.

Gleichzeitig wird diese Vorstellung aber zugleich von der Dystopie des Overtourism bedroht. Diese beiden sich gegenüberstehenden Imaginaries zweier *Idealized Spaces* verdeutlichen die Spannbreite, innerhalb derer sich die Debatte um die zukünftige Entwicklung des Tourismus in Südtirol bewegt.

7.1.3 Imaginaries of Spatial Transformation: Nachhaltigkeit als Leitgedanke

Aufbauend auf dem Imaginary wonach Südtirol als ein ‚guter‘ Lebensraum betrachtet wird, zeigte sich in den Interviews, dass durchaus eine gewisse Sorge vor dem Verlust dieses imaginierten Status der idealtypischen Region vorherrscht. Dabei wurden besonders die vielfältigen Negativeffekte des Tourismus thematisiert, die als Bedrohung für die Qualität des Lebensraumes gesehen wurden. Der Overtourism wurde in diesem Zusammenhang als das gegenwärtig drängendste Problem Südtirols dargestellt. Ihn gelte es zu überwinden, um eine Trendwende angesichts der immer geringer werdenden Tourismusakzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen. Als wichtigste Methode zur Überwindung des Overtourism sowie zur Bewältigung der weiteren Herausforderungen des Tourismus im Land galt unter den Befragten das Konzept der Nachhaltigkeit. Der Begriff der Nachhaltigkeit wurde dabei sehr weit gefasst und nur in sehr seltenen Fällen konkreter definiert. In diesem Sinne galt Nachhaltigkeit als die generelle Lösung für die vielfachen Herausforderungen, denen sich Südtirols Tourismus aktuell gegenüber sieht. Person #8 forderte etwa angesichts des sich stetig verschärfenden Overtourism ein grundlegendes Umdenken und die Notwendigkeit zukunftsgerichtete Entscheidungen zu treffen, um so einen besseren Einklang des Tourismus mit der lokalen Bevölkerung zu schaffen.

„Ich würde mir sehr wünschen, dass (...) die neuen Fragen gestellt werden im bezüglich der touristischen Entwicklung in Südtirol. Dahingehend eben nicht mehr die Frage: Wie ziehen wir noch mehr Touristen an? Sondern schaffen wir es einen besseren Einklang zwischen dem Tourismus und der lokalen Bevölkerung zu finden – oder auch mit anderen Sektoren? Ich würde mir sehr wünschen, dass im Jahr 2025 das auch den Entscheidungsträgern klar wird, dass Entscheidungen, die im jetzigen Jahr getroffen werden, uns für die nächsten Jahre, wenn nicht Jahrzehnte begleiten werden. (...) Die Befürchtung, die ich aber habe, ist, dass wir vom Modell des uneingeschränkten Wachstums im Tourismus nicht so leicht wegkommen werden.“ (Person #8)

Die hier geäußerte Befürchtung vor einem Festhalten an der Vorstellung des uneingeschränkten Wachstums, wurde auch von anderen Befragten geäußert. Wobei diese Ansicht unter den

Vertretern der Tourismusbranche deutlich weniger stark vertreten war. Dennoch gab es unter allen Befragten einen Konsens über die Notwendigkeit einer nachhaltigeren Ausrichtung des Tourismussystems. Person #6 beschreibt ihre Vorstellung einer zukünftigen Entwicklung des Tourismus folgendarmaßen:

„Das ressourcenschonende, nachhaltige Wirtschaften sollte meiner Meinung nach, und wird hoffentlich mehr Raum einnehmen. Nicht nur im Tourismus, sondern auch in anderen Bereichen. Gerade auch bei der Entwicklung von Skigebieten, wo ich mir echt gedacht hab, ist es vorstellbar, dass man den Klimawandel jetzt nicht leugnet, aber trotzdem nicht als Grenze ansieht? Und eben dem Glauben verfällt, dass alles so weitergeht wie bisher. Wenn die Erwärmungs-Geschichte so weitergeht wie bisher, dann sehe ich in 20 Jahren keine Möglichkeit mehr. Auch Kunstschnee zu machen, wird nur noch sehr eingeschränkt möglich sein. Und man muss sich eben überlegen, was mache ich stattdessen, was machen wir stattdessen? Und da bedarf es meiner Meinung nach auch eine Fantasie, sich zu überlegen, was ich touristisch in Zukunft anbieten kann. Wenn meine Umweltvoraussetzungen kaputt oder zumindest beeinträchtigt sind. Auch im Hinblick von Ressourcen, wie Wasser und was sonst noch alles gebraucht wird. Wenn die Gletscher abschmelzen, dann haben wir auch herunter im Tal Wasserprobleme. Hier wird man eine gewisse Fantasie aufbringen müssen, um sich zu überlegen, wie wir mit diesen Bedingungen umgehen werden in Zukunft. (...) Sei es im wirtschaftlichen Bereich, aber auch in anderen. Hier, glaube ich, muss man sich kreativ den Kopf zerbrechen. Das muss heute ein politisches Ziel sein. (...) Und dann haben wir dann hoffentlich eine halbwegs funktionierende Überlebensstrategie. Momentan bin ich aber noch sehr skeptisch, aber ich glaube, mit etwas gutem Willen würde schon viel erreicht werden.“ (Person #6)

Diese Aussage zeigt, dass hier die räumliche Transformation Südtirols nicht nur auf Aspekte des Tourismus reduziert wird, sondern auch die Bedrohung der klimatischen und ökologischen Kippunkte reflektiert wird. Der Raum wird hier als verletzliches System gedacht, das nur durch vorausschauende Anpassung überlebensfähig bleibt. Letztendlich hat – wie bereits oben besprochen – die Natur einen hohen Stellenwert für die touristische Attraktivität Südtirols, aber auch für das regionale Identitätsempfinden. Insofern gelte es hier Schritte zu setzen, um diese für die Zukunft zu bewahren. Auch Person #5 unterstrich die Notwendigkeit „die Stadt“ (Bruneck) und „das Umfeld“ (Natur und Landschaft) zu erhalten; nicht nur für die touristische Attraktivität, sondern auch als Faktor der Lebensqualität für Anwohner:innen:

„Ja, also was wir in Bruneck machen, und was ich glaube sehr wichtig ist, ist, dass wir die Stadt so erhalten und das Umfeld so weitgehend erhalten, wie es ist. Und ich glaube, das ist auch der einzige Weg, um langfristig als Tourismusstandort attraktiv zu sein. Weil Bruneck lebt halt schon einfach von der Natur drumherum. Und auch von den Möglichkeiten, die man hat in der Natur, Sport zu betreiben und zu wandern. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal, was uns unterscheidet.“ (Person #5)

Der Schutz der Natur und Landschaft wurden damit neben der qualitativen Neuausrichtung des Tourismus als zentrale Aspekte einer nachhaltigen Transformation genannt.

Grundsätzlich zeigte sich trotz dem Bewusstsein über die verschiedenen Herausforderungen ein breiter Optimismus. Allgemein herrschte ein großes Vertrauen unter den Befragten die gegenwärtigen Negativtrends zu bewältigen und eine positive zukünftige Entwicklung anzustoßen. Hier zeigte sich erneut ein präsentes Imaginary wonach die Fähigkeit Südtirols und seiner Einwohner:innen Herausforderungen zu bewältigen als besonders groß eingeschätzt wurde. Südtirol galt in diesem Verständnis als der ‚Musterknabe‘ Italiens der es aufgrund seiner Wirtschaft, Politik und seiner fleißigen Bevölkerung sämtliche Probleme zu lösen. So äußerte etwa Person #4 ein sehr großes Vertrauen in die Fähigkeiten der Gemeinschaft, welche durch die Hilfe des technologischen Fortschritts die bevorstehenden Herausforderungen lösen könne:

„Was ich mir sicher bin, gewisse Probleme werden wir gelöst haben. Ich bin der Meinung, dass wir auch die Probleme rund um die Mobilität lösen werden. Ich bin ein zuversichtlicher Mensch. Ich glaube, auch mit der Technik, die wir haben und die wir machen werden, werden wir große Schritte machen. Und das wird die Menschheit auch hinbekommen.“ (Person #4)

Auch Person #5 vertrat eine ähnliche Ansicht und beschreibt im Hinblick auf die Frage zu bevorstehenden Klimaveränderungen Südtirols Handlungsrahmen wie folgt:

„Also ich bin da sehr zuversichtlich. Vor allem, was den Aspekt des Verhinderns angeht, da kann man sich sicherlich oft hoffnungslos fühlen. Aber was den Aspekt des Agierens angeht, da haben wir schon die notwendigen Tools: Zum einen sind wir wendiger in unserer kleinen, Realität. Wir haben die finanziellen Ressourcen zu reagieren. Und wir halten auch mal ein bisschen etwas aus. Also wenn wir mal auf etwas verzichten, wir verhungern dann nicht.“ (Person #5)

In diesem Zusammenhang wurde in den Interviews wieder sehr präsent in der ersten Person Plural gesprochen. Die interviewten Personen adressierten damit die Handlungsmöglichkeiten der Südtiroler:innen als Gemeinschaft und implizierten damit auch die Relevanz einer gesellschaftlichen Kooperation. Lokale Kooperation ermögliche folglich nicht nur eine nachhaltige Entwicklung in Südtirol anzustoßen, sondern sei zugleich auch der Schlüssel, um diese effizient abzuwickeln.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Befragten in den Interviews Tourismus nicht als Statisches Konzept verstehen sondern als ein System was sich stetig verändert. Im Anbetracht der Herausforderungen des Klimawandels, der Akzeptanz des Tourismus in Südtirol, und der Auswirkungen auf die örtliche Lebensqualität herrschte auch unter den befragten Personen ein Konsens über eine drängende Notwendigkeit einer Transformation des Südtiroler Tourismussystems vor. Auf die Fragen wie diese Transformation gelingen könne wurden wiederum sehr vielfältige Ansätze thematisiert. Zum einen wurden besonders Technologie als wichtiger Schlüssel genannt zum anderen wurden aber auch ökologische, oder soziale Aspekte wie die lokale Kooperation genannt.

Generell wurde von den Befragten auf eine kollektive Vorstellung einer Südtiroler Identität zurückgegriffen. Die Südtiroler:innen seien entsprechend in der Lage die bevorstehenden Herausforderungen zu bewältigen, unter anderem, weil Südtirol nicht nur als räumliche Einheit imaginiert, sondern auch idealisiert wurde. Südtirol sei in diesem Sinne aufgrund seiner sozialen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten besonders reformfähig und könne die bevorstehenden Herausforderungen bewältigen. Als zentrales Leitmotiv der Transformationen galt das Prinzip der Nachhaltigkeit. Insofern müsse sich der Tourismus qualitativ verändern. Er müsse zukünftig regional verträglicher gestaltet werden und die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung im Blick haben. In diesem Zusammenhang wurden von den Befragten ein übergeordnetes *Imaginary of Spatial Transformation* formuliert welches eine Entwicklung fordert welche die qualitative Verbesserung der Lebensbedingungen vor Ort fordert und eine nachhaltige und räumlich verträgliche Transformation des Südtiroler Tourismus zum Ziel hat.

7.2 Sociotechnical Imaginaries

Technologie und damit verbundenen Vorstellungen des Fortschritts waren wiederkehrende Themen in den Interviews. Die nachhaltige Transformation innerhalb Südtirols wurde dabei vielfach als eine technische Herausforderung beschrieben während Technologien und deren Implementierung als zentrale Lösungen jener Herausforderungen gesehen wurden. Unter vielen

Befragten war in diesem Zusammenhang eine sehr positive Haltung gegenüber Technologie und Forschung feststellbar. So sagte Person #5:

„Ich glaube einfach, wir müssen offen sein für neue Technologien. Wir müssen uns das auch anhören. Wir müssen etwas im Mittel investieren.“ (Person #5)

Das Vertrauen in technologische Lösungen sowie die eigene (südtiroler) Innovationskraft wird hier als ein Schlüssel für die Bewältigung dieser Herausforderungen beschrieben. Eine Ansicht die sich auch in anderen Gesprächen feststellen ließ. Dieses Technologievertrauen zeugt von vielfältigen *Sociotechnical Imaginaries* die sich auch in den Aussagen zur Nachhaltigen Entwicklung des Tourismus zeigten.

7.2.1 Nachhaltigkeit als Managementaufgabe

Besonders unter den Vertretern der Liftgesellschaften war eine sehr positive Haltung gegenüber Forschung und Technik festzustellen. Diese deutete auf eine gewisse Techno-Fix-Mentalität unter diesen Personen hin. So legten sie großes Vertrauen in verschiedenen Technologien, um die Herausforderungen des Klimawandels wie ausbleibende Schneefälle oder die steigenden Temperaturen zu bewältigen.

„Wir sind Techniker und wir haben ein Instrument der technischen Beschneidung in der Hand, mit der wir (...) imstande sind, die Kälteperioden so auszunutzen, dass wir Schnee produzieren können. Und damit können wir arbeiten, sodass in Zukunft weiterhin Ski gefahren wird. Davon sind wir überzeugt – absolut. Natürlich werden sich die Höhenlagen ändern, die Hänge werden sich ändern. Auf der Südseite wird es vielleicht ein bisschen schwieriger sein, einen technischen Schnee zu halten. Auf der Nordseite ist es dann vielleicht ein bisschen einfacher, weil die Sonneneinstrahlung nicht da ist. Aber den Klimawandel gibt es, das kann man nicht leugnen. Ich glaube, das haben hoffentlich alle verstanden, dass man da was tun muss. Und dagegen arbeiten, wie du richtig sagst, geht ja nicht. Aber man kann zumindest irgendwo eingrenzen und bremsen und damit umgehen. Ich glaube, umgehen damit und nicht weiter verschlechtern. Das ist die große Herausforderung.“ (Person #7)

Klimawandel wird hier also als klare Managementaufgabe beschrieben, die es zu lösen gilt. Dies geschieht durch eine Umgestaltung des Unternehmens entlang der Prinzipien der CO₂-Einsparung sowie durch technische Adaptionen, etwa durch Fernheizsysteme, Strom aus erneuerbaren Quellen oder Pistenraupen ohne Verbrennungsmotor. Der Skitourismus wurde dabei

aber nicht weiter hinterfragt ebenso wie die möglichen Auswirkungen derartiger Technologien auf Umwelt und das Leben vor Ort. Genauso wurde die nachhaltige Ausrichtung des Tourismus in Südtirol als Managementaufgabe verstanden, die durch die Erfassung von Daten und der anschließenden Implementierung von technologischen Lösungen umgesetzt werden könne.

Als einer der Grundlegenden und zugleich wichtigsten Schritte in diesem Prozess wurden von dem Befragten verschiedene Nachhaltigkeits-Zertifizierungen genannt. Auszeichnungen wie beispielsweise der bereits erwähnte European Energy Award oder jene des Global Sustainable Tourism Council (GSTC) (Person #3), seien wichtige Schritte für eine lokale nachhaltige Transformation. Der Prozess der Zertifizierung, galt dabei laut den befragten Personen als Methode zur erstmaligen tatsächlichen Erfassung von fundierten Daten über den eigenen Energie- und Ressourcenverbrauch. So herrschte ein allgemeiner Konsens darüber, dass Zertifizierungen zusammen mit einer effizienteren Datenerfassung und Digitalisierung anzustreben seien, egal ob auf Gemeindeebene oder für einzelne Unternehmen/Hotelbetriebe. Laut Person #4 gehöre es zur Verantwortung des Unternehmens sich mit den eigenen Emissionen, den Lieferketten und den verbrauchten Ressourcen auseinanderzusetzen und entsprechende Daten zu erheben. Auch laut Person #2 sei das Sammeln und Erfassen dieser Daten zwar ein mühsamer, aber notwendiger Schritt für eine nachhaltige Transformation:

„Was man zum Thema Nachhaltigkeit schon sagen muss, es fängt immer etwas trocken an. Weil zuerst muss man Daten erheben. Wie gut sind wir, wie schlecht sind wir, wo stehen wir, was tun wir schon, wo haben wir noch Potential? Und da geht es darum, einen Haufen an Daten zu sammeln. Und das ist schon manchmal etwas mühselig. Ich weiß auch – weil wir uns selber gerade auch zertifizieren lassen – das ist nicht innerhalb eines Monats oder 2 Monaten getan. Das ist ein Prozess, wo man aufarbeiten muss, wo stehen wir und danach muss man ausarbeiten, wo können wir ansetzen. Es ist nicht erledigt, indem wir einfach ein Fenster austauschen und dann sagen jetzt sind wir nachhaltiger. (...) die Zertifizierung ist gut und recht, das hilft uns, auf eine Linie zu kommen aber vom Gedanken musst du schon selbst überzeugt sein und sagen: Ich will was bewegen.“ (Person #2)

Den Nutzen solcher Zertifizierungsprozessen beschreibt Person #5 wiederum als wichtiger Ausgangspunkt für ein effizienteres Energie- und Ressourcenmanagement:

„Was bringt es uns? Also einmal ganz einfach und besonders wichtig: Die Erfassung der Daten, von den Grundlagen. Denn du kannst nur mit etwas arbeiten, wenn

du deine Grundlagen kennst. Und da hat uns diese ganze Arbeit einfach schon viel weitergebracht. Das heißt wir haben das ganze Energie Management umgestellt, und auch bestimmte, größere Einsparungen unmittelbar gemacht. Wir haben Ziele definiert. Wir können uns in Zukunft eben anhand dieses Plans eben auch relativ klar machen: welches Ziel haben wir erreicht, wo sind wir weit weg, wo sind wir knapp dran?“ (Person #5)

Zertifizierungsprozesse, sowie das damit verbundene Erfassen, Sammeln und Auswerten von Daten werden in diesem Sinne als wichtige Prozesse einer nachhaltigen Transformation gesehen. Dies verweist stark auf das Konzept der Smart City, dessen Teilaspekt unter anderem die effizientere Nutzung von Daten in Entscheidungsfindungsprozessen ist (Miller 2020, 370). Folglich gelten Zertifizierungen zusammen mit Digitalisierungsprozessen als zentrale Mittel um den eignen Ist-Zustand zu erfassen und darauf aufbauend Ziele für die Verbesserung der eigenen Energieeffizienz und dem Verbrauch von Ressourcen zu definieren. Damit wurde Nachhaltigkeit als eine Managementaufgabe beschrieben deren übergeordnetes Ziel eine Adaption des Unternehmens bzw. der Gemeinde an die Vorgaben der jeweiligen angestrebten Zertifizierungen ist. Das von den Befragten geäußerte Vertrauen in Zertifizierungsprozesse, zusammen mit der dabei implizierten Verwendung dieser Daten zur Verbesserung von Entscheidungsfindungsprozessen, lässt sich somit als ein *Sociotechnical Imaginary* definieren welches die nachhaltige Transformation als Managementaufgabe versteht, die durch Prozesse der Digitalisierung und der Nutzung smarterer Technologien bewältigt werden kann. Damit einher geht die Erwartung einer Steigerung von Effizienz und der Reduzierung des Ressourcenverbrauchs. Zusammen wecken diese Prozesse die Hoffnung nach einer nachhaltigeren Unternehmens- und/oder Gemeindeentwicklung, welche als ein übergeordnetes Ziel unter den befragten Personen gilt.

7.2.2 Nachhaltige Energieversorgung als Motor der Transformation

Aufbauend auf der Erfassung der Daten wurde in weiterer Folge von den befragten Personen vielfach ein Imaginary einer lokalen nachhaltigen und zugleich unabhängigen Energieversorgung beschrieben. Technologien wie Fernwärme, Photovoltaik oder Wasserkraft wurden dabei als Schlüssel für eine nachhaltige Transformation der Region im Allgemeinen sowie auch des Tourismus im Speziellen dargestellt. Eine lokale CO₂-arme Energieversorgung galt damit zum einen als Lösung gegen die Herausforderungen möglicher weiterer Verteuerungen fossiler Energien sowie als Beitrag für den Klimaschutz. In diesem Zusammenhang wurde häufig auf bereits bestehende Infrastrukturen verwiesen, die bereits jetzt eine gewisse energetische

Selbstversorgung ermöglichen würden. In diesem Zusammenhang war unter den Befragten auch vielfach ein gewisser Stolz über diese Systeme feststellbar. Sehr deutlich wird dies etwa an der Behauptung von Person #5:

„Die größte Co 2 Einsparungen, die wir in Bruneck haben können, das sind nicht die Autos, (...) das ist einfach die Fernwärme. (...) Sicher der größte Sprung, den wir im letzten Jahr gemacht haben, ist 12Mio€ in eine neue Verbrennerhalle (sic!) beim Fernheizwerk zu investieren. Das heißt, wir können zukünftig 100% CO2-neutral Wärme produzieren und brauchen kein Öl mehr. Und das ist einerseits eine Unabhängigkeit vom Öl, aber zum anderen eine immense CO2-Einsparung.“ (Person #5)

Die positive Einstellung zur Fernwärme liegt sicherlich auch daran, dass das örtliche Fernwärmenetz in beiden Gemeinden sich großer Beliebtheit erfreut und weiträumige Anwendung findet. So galten Fernwärme ebenso wie die CO2-neutrale Stromerzeugung als vielversprechende Technologien für lokale Unternehmen um eine gewisse Autarkie in der eigenen Energieversorgung zu erreichen. Auch von den Personen aus Sand in Taufers (Person #3, #4 und # 6) wurde die Bedeutung des gemeindeeigenen Wasserkraftwerks für die lokale erneuerbare Energieversorgung hervorgehoben. Auch hier war erneut ein gewisser Stolz über die Errungenschaft der Gemeinde bereits seit rund 17 Jahren ein eigenes Kraftwerk zu betreiben deutlich erkennbar.

Auch die beiden Skigebiete zeigten selbst ein großes Interesse am weiteren Ausbau ihrer Energiesysteme und werteten ihr Engagement selbst eignen Energie zu erzeugen als wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

„Die Speikboden AG hat ein eigenes E-Werk – Wasserkraftwerk. Schon seit 50 Jahren. Das wird sie in Kürze erneuern und potenzieren. Wir haben 2023 in vier große Photovoltaikanlagen investiert. Wo wird 250kw Leistung haben und den ganzen Strom selbst verbrauchen. Wir (...) haben eigentlich schon eine fix fertige Studie im Haus für Windkraft. (...) Wenn wir jetzt neben der Wasserkraft, der Sonnenenergie, noch ein Windkraftanlage Installieren dürften, dann wären wir autark. Dann könnten wir den gesamten Energiebedarf selbst erzeugen.“ (Person #3)

Ebenso betont auch der befragte Vertreter der Kronplatz AG die Bedeutung des eigenen Fernheizwerks für das Unternehmen und die Betriebe im Skigebiet:

„Wir (...) betrieben, ein Fernheizwerk am Gipfel oben. Wir sind komplett unabhängig. Wir betreiben ein Mini-Fernheizwerk (...) da werden die Restaurants mit (...) mit Heizung und Warmwasser versorgt und das läuft das ganze Jahr über.“ (Person #7)

Es wird deutlich, dass Technologien zur CO₂-armen Energieerzeugung nach der Ansicht der befragten Personen eine entscheidende Rolle bei der Adaption an den Klimawandel spielen. Gleichzeitig wird das Thema der lokalen Energieversorgung auch stark mit dem Ziel verknüpft möglichst autark zu werden. Sprich, man will möglichst selbst so viel Energie erzeugen, um den eigenen Bedarf zu decken um sich damit Unabhängig von externen Energieversorgern zu machen. In jedem Fall könne durch die Installation von derartigen Technologien aber eine selbstständige Energie- und Wärmeerzeugung erreicht werden und somit eine nachhaltige Ausrichtung des eigenen Unternehmens oder der Gemeinde gelingen. Die nachhaltige Energieversorgung auf Gemeindeebene vereint damit neben Aspekten eines *Sociotechnical Imaginary* auch Aspekte eines *Imaginary of Sustainability* in sich. Besonders hier verläuft die Grenze zwischen *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* fließend, weshalb dieser Zusammenhang im folgenden Kapitel zu *Imaginaries of Sustainability* noch näher besprochen werden soll. Hierzu sei vorerst lediglich festgehalten, dass eine nachhaltige und lokale Energieerzeugung welche es Gemeinden und/oder Unternehmen ermöglicht den eigenen Verbrauch zu decken in den Gesprächen als ein zentrales Entwicklungsziel beschrieben wurde. Somit lässt sich in diesem Zusammenhang von einem *Sociotechnical Imaginary* sprechen das Technologie, und besonders jene für eine CO₂-arme Energieerzeugung in den Interviews als zentralen Schritt einer nachhaltigen Transformation beschreibt.

7.2.3 Innovative Mobilitätslösungen als Schlüssel zur Verkehrswende

Ein weiteres sehr präsent Thema in allen Interviews war der lokale PKW-Verkehr. Zum einen unter dem Gesichtspunkt einer Antriebswende, wobei Hotels als wichtige Förderer in Bezug auf den Ausbau der regionalen Elektro-Ladeinfrastruktur beschrieben wurden (Person #1). Zum anderen und deutlich vorrangiger war aber das Thema der erhöhten Verkehrsbelastung. Diese wurde als direkte Folge der hohen Tourist:innenzahlen gesehen und vielfach als unerträglich beschrieben. Der touristische Auto-Verkehr führe zu vermehrten Staus, erhöhter Lärmbelastung und vermehrten Feinstaub- und CO₂-Emissionen – Effekte die das Leben vor Ort negativ beeinträchtigen würden. Insofern galt besonders die An- und Abreise der Gäste mit dem Auto als zentrale Problematik. So meinte ein Vertreter einer Liftgesellschaft:

„Wir wissen, dass 80% vom Co 2 Fußabdruck nicht das Skigebiet erzeugt, sondern die Anreise des Gastes. Und deswegen macht es wenig Unterschied, ob der Gast kommt zum Skifahren oder zum sanften Tourismus, z.B. zum Schneeschuhwandern, weil 80% (Annahme: der Emissionen) nachweislich durch die Anreise verursacht werden. Und ich glaube das ist die große Herausforderung: Das wir die Anreise auf öffentliche Verkehrsmittel legen, das man auch die Aufenthaltsdauer verlängert, die Anreise mit Bussen, mit Bahn ganz stark forciert, Anreize schafft, dass der Gast das auch nützt. Es gibt auch schon Skigebiete, die sagen: Du bekommst einen Rabatt auf den Wochen-Skipass, wenn du mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreist. Da haben wir uns schon ein bisschen Gedanken gemacht.“ (Person #3)

Person #3 behauptet hier, dass die Hauptlast der CO₂-Emissionen auf die An- und Abreise der Gäste entfällt. Insofern sei eine Lösung dieser Verkehrsproblematik zentral. Eine mögliche Lösung sei diesbezüglich eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer der Gäste, wodurch zwar die Zahl der An- und Abreisen verringert werden könne, aber die Gesamtzahl der Nächtigungen konstant bleiben könne und damit keine wirtschaftlichen Nachteile entstehen. Eine andere, die Verlagerung der Anreise auf Bus und Bahn. Mit dieser Aussage von Person #3 wird letztendlich die Verantwortung für die CO₂-Emissionen im Land primär den Gästen zugeschoben, während der Effekt eigener Verhaltensänderungen nicht thematisiert wird. Auch unter den anderen Befragten herrschte ein Konsens darüber, dass die An- und Abreise der Tourist:innen umgestaltet werden müsse. Gerade die Anreise mit dem Zug sei aber noch mit zu vielen Ungewissheiten (Verspätungen, Ausfälle, fehlende Verbindungen und Anreisekonzepte) verbunden. Ebenso fehle es aktuell noch an Direktverbindungen weshalb durch die vielen Umstiege für viele die An- und Abreise bisher zu unpraktikabel sei.

„Es muss einfach leichter werden für einen Gast hierher zu kommen. Denn momentan, wenn du mit der Bahn anreist, dann bist du ja gestraft. Das sind ja noch kleine Abenteurer, die hierher kommen zu mir (Annahme: mit dem Zug) von Berlin mit ihrem Koffer. Da müssen wir schauen, dass das anders läuft.“ (Person #4)

Deswegen sei es wichtig...

„(...) das Angebot auszubauen, (...) und noch viel wichtiger, im Moment glaube ich, ist das Angebot verlässlicher zu machen. (...) Wir haben in Bruneck teilweise super Verbindungen: Wir haben St. Georgen, Reischach im Viertelstundentakt angebunden. Das ganze Tauferer Ahrntal ist auch super an die Stadt angebunden.

Das Umfeld ist auch im 20 bzw. 30 Minuten Takt angebunden. Der Busverkehr funktioniert eigentlich sehr gut. Was aber sicher noch Verbesserungspotential hat und das massiv, das ist die Zugverbindung. Also die muss einfach langfristig verlässlicher werden.“ (Person #5)

Person #5 lobt hier die lokalen ÖPNV-Verbindungen und unterscheidet damit klar zwischen regionalen und überregionalen öffentlichen Verkehrsmitteln hinsichtlich ihrer Verlässlichkeit. Auch andere Befragte teilten diese sehr positive Einstellung gegenüber den lokalen öffentlichen Verkehrsmitteln. Sie wurden als großer Mehrwert für die öffentliche Mobilität in der Region gesehen und ermöglichen Tourist:innen wie Einheimischen eine weiträumige Fortbewegung ohne Auto.

„Die Infrastruktur bei uns hilft uns sehr sehr (sic!) strakt. Gerade wenn es um die Mobilität innerhalb Südtirols geht (...) Und das ist natürlich ein großer Mehrwert für die Touristen. Es wird einiges für Touristen geleistet, sei es Mobilitätscards, Gästekarten usw.“ (Person #8)

Die Gründe, für die bei allen Befragten generell positive Haltung gegenüber dem lokalen ÖPNV liegen sicherlich in dem bereits sehr erfolgreichen Modell des Guest Pass⁴. Dieser leiste einen wichtigen Beitrag dafür, dass Tourist:innen das eigene Auto während des Aufenthaltes weniger benutzen und trage damit essenziell zur Reduzierung des lokalen Verkehrsaufkommens bei. Insofern galt auch für viele der Ausbau der lokalen Verkehrsinfrastruktur als Lösung für die Verkehrsproblematik. Wobei explizit nur von einem Ausbau der Bahninfrastruktur und nicht der Straßen gesprochen wurde. Infrastrukturprojekte wie der Brennerbasistunnel oder die aktuell stattfindenden Ausbauarbeiten der Bahnlinie durchs Pustertal samt Neubau der Riggertalschleife⁵ seien entsprechend zentral für die Verbesserung der Anbindung an die Märkte Deutschland und Italien und würden neue und schnellere (Direkt-)Verbindungen ermöglichen.

„Ich glaube, eine gewisse Infrastruktur, die gibt es schon, auf der man aufbauen kann und muss. Und der nächste Schritt ist eben der Brennerbasistunnel, der wahrscheinlich in zehn Jahren fertig sein wird. Daneben die Riggertalschleife, welche die Verbindung in Richtung Süden erleichtert. Da entstehen gewisse Fenster und

⁴ Der Guest Pass ist ein südtirolweites von Tourist:innen durch ein Umlagesystem finanziertes Mobilitätsticket, welches es Gästen erlaubt, nahezu alle öffentlichen Verkehrsmittel in Südtirol gratis und uneingeschränkt für die Dauer ihres Aufenthaltes zu nutzen.

⁵ Die Riggertalschleife ist ein Bahninfrastrukturprojekt, welches die Verbindung zwischen der Bahnlinie durchs Pustertal und der Brennerbahnlinie verbessern soll. Mit der Riggertalschleife wird eine direkte Verbindung ohne Umstiege zwischen Bruneck über Brixen nach Bozen ermöglicht und die Fahrtzeit effektiv um 15min verkürzt.

Schanzen, wo man jetzt (...) eine Chance nutzen kann und da die (ehemaligen Fernverbindungs-)Züge wieder reaktivieren. Von München, von Mailand, von Rom, von Bologna (...). Und wo das Angebot da ist, wird es angenommen. (..)“ (Person #7)

Person #7 spricht hier auch von einer Reaktivierung ehemaliger Fernverbindungen, die großes Potenzial hätten im Hinblick auf eine CO₂-neutrale Anreise und eine gleichzeitige Reduktion des Straßenverkehrs.

Als weitere Herausforderung in Bezug auf die An- und Abreise der Gäste wurde die Überwindung der ‚Letzten Meile‘⁶ genannt. Diese sei in Südtirol oftmals zu lang, um sie bequem zu Fuß zurückzulegen und hindere noch viele Gäste an der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Person #8 beschreibt diese folgendermaßen:

„Vor allem das Last Mile Problem ist ein Thema. Die Übernachtungsstrukturen sind generell in Südtirol sehr fragmentiert. Nur 10% der Betten befinden sich in den Städten, der Rest ist im Territorium verteilt, was oftmals dazu führt, dass die nicht so gut erreichbar sind. Und auch hier ist es wieder eine Gradwanderung bezüglich Winter- versus Sommertourismus. Die Aktivitäten, die im Winter durchgeführt werden, sind viel ausrüstungsschwerer (sic!) als im Sommer. Also im Winter hat der Gast noch weniger Incentives öffentlich anzureisen. Und auch mit einer Familie sind die ökonomischen Aspekte nicht zu vernachlässigen.“ (Person #8)

Zum Zurücklegen der ‚letzten Meile‘ sind die Gäste oftmals auf Taxis oder Abholservices durch die Hotels angewiesen. Auch das Mitführen von schwerer Ausrüstung z.B. zum Skifahren, sowie die nach wie vor hohen Kosten von öffentlichen Verkehrsmitteln im Vergleich zur Anreise mit dem Auto, stehen der Anreise mit Bus und Bahn entgegen. Die befragten Hoteliers meinten hierzu, dass sie durchaus bereit wären ihre Gäste auch an den Zug- und Bushaltestellen abzuholen, doch wäre dies vielen Gästen nicht bewusst. Andererseits wurden hierzu aber auch Wünsche nach einer gemeinschaftlichen Entwicklung von Systemen zur Lösung dieser Problematik formuliert. Eine wiederkehrende Idee hierzu war etwa die Entwicklung eines Shuttle-Services.

Auch in Bezug auf den Skitourismus wurde Mobilitätsdebatte aufgegriffen. Dabei wurde zum einen auf die Förderung der E-Ladeinfrastruktur sowie an die generelle Anbindung durch Busse aber auch ans Bahnnetz gesprochen. Person #7 verweist hierzu:

⁶ Die „Last Mile“ (deutsch letzte Meile) beschreibt die Distanz von der letzten mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Station, bis zur finalen Destination der Reise (die Unterkunft).

„Wir waren das erste Skigebiet in den Alpen, das einen eigenen Eisenbahnanchluss gehabt hat. (...) Du steigst aus und gehst 15 Meter über den Bahnsteig ebenerdig hinüber und bist dann in der Gondel drinnen. Es ist sehr gut angenommen worden. Es ist noch Luft nach oben, das muss man auch sagen. Es ist noch sehr viel Luft nach oben. Aber Gäste und Einheimische nutzen den Dienst und sind auch ganz glücklich darüber“. (Person #7)

Person #7 verwies auch darauf, dass andere Skigebiete das Modell der Bahnanbindung kopiert haben bzw. Pläne diesbezüglich verfolgen. Ebenso haben Person #3 und #5 das Projekt thematisiert und Ideen über zusätzliche ähnliche Projekte formuliert. Dies zeigt, dass in diesem Zusammenhang eine durchaus hohe Bereitschaft für Investitionen in öffentliche Mobilitätskonzepte zur Reduzierung von Individualverkehr existiert. Gleichzeitig zeigt sich hier, dass die interviewten Personen sich auf eine eigene Innovationskraft berufen, um neue Mobilitätslösungen zu entwickeln.

Mobilität und Verkehr waren zwei zentrale Themen in den Interviews. Dabei herrschte ein allgemeiner Konsens darüber vor, dass die Ausmaße des Tourismus gegenwärtig umfassende Verkehrsprobleme verursachen. Als Lösungen für diese Verkehrsproblematik wurden einerseits der Ausbau der Bahninfrastruktur samt der Schaffung neuer Fernverbindungen genannt. Andererseits wurden Innovationen zur Verbesserung der lokalen Mobilität wie die Anbindung von Skigebieten an das Bahnnetz, die Etablierung von Shuttleservices oder eine generelle Verbesserung des lokalen ÖPNV-Netz genannt. Die Verbesserungen der öffentlichen Verkehrsmittel, durch die weite Teile des touristischen Verkehrs durch öffentliche Verkehrsmittel abgewickelt werden könne, lässt sich in diesem Zusammenhang als ein *Sociotechnical Imaginary* beschreiben. Die Verbesserung der Bus- und Bahnverbindungen durch den Bau neuer Infrastrukturen wurden in diesem Sinne als anzustrebende Ziele formuliert. Die Befragten sahen im Bau derartiger Infrastrukturen, samt der damit verbundenen technologischen Neuerungen, eine allgemeine Lösung für die Verkehrsprobleme der Region. Neue Infrastrukturen würden das öffentliche Verkehrsnetz verbessern, indem sie mehr (Direkt-)Verbindungen und kürzere Reisezeiten ermöglichen. Aufbauend auf bereits bestehenden Systemen wie dem Guest Pass, oder der weiteren Entwicklung spezifischer Lösungskonzepten wie der Verknüpfung von Bahn und Liftanlagen, stellt die Vorstellung eines innovativen Mobilitätssystems ein *Sociotechnical Imaginary* für die untersuchte Region dar.

7.3 Imaginaries of Sustainability

Wie bereits erwähnt wurde, gilt Nachhaltigkeit in der Fachliteratur als zentrales Paradigma für die weitere Entwicklung im südtiroler Tourismus. Entsprechend wurde auch in den Interviews dieses Thema vertieft und die Personen nach ihren jeweiligen Einschätzungen zu den aus ihrer Sicht notwendigen nachhaltigen Transformationen in der Provinz befragt. Dabei wurden sehr verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit thematisiert, die im Folgenden entlang der drei zentralen Säulen von Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) eingeordnet werden. Als zentrale Problematik galt in diesem Zusammenhang die sinkende Akzeptanz des Tourismus in der Bevölkerung. Ein Umstand, der in erster Linie auf die verschiedenen Negativeffekte des Overtourism zurückgeführt wurde und zu einer Verminderung der lokalen Lebensqualität führe. Person #1 meinte hierzu:

„Ja, es geht um Tourismusakzeptanz. Ich glaube, dass es hier 2 Punkte gibt: Im Lande muss es eine ernsthafte Politik geben, aus der klar heraus geht, dass man dieses rein quantitative Wachstum nicht mehr als Priorität betrachtet. Weil die Leute haben vor allem auch Angst vor der Verbauung der Natur. Das wissen wir aus den Erhebungen. Das zweite Thema ist ein grundsätzliches Thema. (...) Der Overtourism hört nicht auf, solange wir nicht unseren Lebensstil hin zu einem nachhaltigen Lebensstil entwickeln. So lange wird uns Overtourism beschäftigen, das heißt noch eine ganze Weile.“ (Person #1)

Person #1 behauptet hier, dass der Overtourism direkt mit der gegenwärtigen Wachstumsideologie verknüpft ist und fordert daher eine Abkehr von dieser, um dem Overtourism zu entfliehen. Zusammen stellen die Negativeffekte des Overtourism und die sinkende Tourismusakzeptanz die zentralen Herausforderungen dar. Als Antwort darauf wurde in den Interviews die nachhaltige Entwicklung des Tourismus gefordert deren Aspekte in den folgenden drei Unterkapiteln besprochen werden sollen.

7.3.1 Ökonomische Aspekte: Sicherung des lokalen Wohlstands

Im Rahmen der Interviews wurde von den Befragten die ökonomische Nachhaltigkeit vor allem mit dem Aspekt der Sicherung des lokalen Wohlstands verbunden. Problematisiert wurde dabei u.a. die zunehmende Resortisierung von Hotelbetrieben und ganzen Ortschaften. Ein Prozess wobei fortlaufend Elemente aus der touristischen Wertschöpfungskette in Hotelbetriebe integriert werden, während Destinationen, durch die Verdrängung lokaler Betriebe, die Verteuerung von Wohnraum und die damit einhergehende Abwanderung der lokalen Bevölkerung, in

reine Tourismuszentren umgestaltet werden (Clifford 2002). Person #8 beschreibt das folgendermaßen:

„(...) immer mehr Dienstleistungen, die vorher ein hotel-externes Unternehmen erbracht hat, werden versucht in das Hotel zu integrieren und das kann natürlich – wenn man das auf der Gemeindeentwicklungsperspektive betrachtet (...) – sich oftmals eben nicht rechnen für die Gemeinde. Weil natürlich so viele Dienstleistungen wie möglich in den Betrieb integriert werden. Ganz salopp gesagt: der Restaurantbetreiber vor dem Hotel (...) hat vielleicht weniger von 5-Sterne-Gästen als von 3-Sterne-Gästen. Und unter dem Aspekt von der allgemeinen Gemeinde oder Regionalentwicklung betrachtet, sind das Tendenzen, die man nicht vermeiden muss, aber im Auge behalten sollte.“

Resortisierung führt laut Person #8 einem zunehmenden Verlust an gesamtgesellschaftlicher Wertschöpfung und wurde in den Interviews mit dem Aspekt der sinkenden Tourismusgesinnung in Verbindung gebracht. Dementgegen wurde von anderen Personen hervorgehoben, wie wichtig es sei als Unternehmen lokale Produkte und Dienstleistungen zu beziehen, um einerseits kurze Transportwege zu haben und andererseits, um die lokale Vernetzung der Wirtschaft zu fördern. So betont Person #3:

„Wir legen großen Wert auf die Regionalität und bei den Anschaffungen wird immer geschaut, kann ich es regional kaufen und nur wenn es das nicht regional gibt, dann gehen wir außerhalb der Region.“

Zudem war auch wiederholt festzustellen, dass südtiroler Produkte und Dienstleistungen grundsätzlich als qualitativ besser wahrgenommen wurden. Besonders von Personen aus dem Gastgewerbe wurde die Wichtigkeit von regionalen Produkten für die Gastronomie hervorgehoben. So behauptet ein Hotelier:

„Was ganz gut ankommt. Man hat die Buffets vielleicht auch ein bisschen reduziert, aber 80% was man dort findet, kommt aus einem Umkreis von 30 Kilometern. Man muss zwar dann auch mit der Saisonalität und Regionalität mitgehen. (...) Das heißt man muss sich darauf umstellen. (...) Und da hat man Sachen, wo man sagt: ‚Okay, das kostet etwas mehr‘; aber der Gast ist dann auch bereit, etwas mehr zu zahlen und im Endeffekt bleibt dir dasselbe für dein Unternehmen. Aber du hast dafür einige Verbesserungen in die Wege geleitet.“ (Person #2).

Auch wenn Wirtschaftlichkeit als ein wiederkehrender Aspekt in den Interviews aufschien so zeigte sich, dass die Befragten durchaus offen für qualitative Veränderungen des Wirtschaftsmodells waren. So war die Forderung nach einer Veränderung des Mobilitäts- und Aufenthaltsverhalten der Gäste ein wiederkehrendes Thema. Wie bereits im Kapitel zur Mobilität und Verkehr angesprochen, wurde wiederholt betont, dass der Aufenthalt der Gäste länger werden solle. Dadurch soll das Volumen des An- und Abreiseverkehrs verringert werden, ohne zugleich die allgemeine Zahl der Nächtigungen zu reduzieren und damit die Wirtschaftlichkeit des Tourismus zu gefährden.

„Und ich glaube (...) da könnten wir als Sand auch ein bisschen voraus gehen und sagen: Tun wir den Gästen etwas Gutes, zwingen wir sie für einen längeren Aufenthalt. Das reduziert den Verkehr, der Gast hat nicht den Drang, innerhalb von zwei Tagen, drei, vier oder fünf besondere Orte zu besuchen, sondern er findet die Ruhe und die Gelassenheit, die Region kennenzulernen, die Kulinarik kennenzulernen. Das würde ich als Riesenchance für alle Beteiligten sehen, wenn man den Mut hat zu sagen, herzlich Willkommen in unserer Region, ab sechs oder sieben Nächten bist du herzlich willkommen“ (Person #3)

Eine Veränderung der Aufenthaltsdauer wird hier als eine „Riesenchance“ für das Tourismussystem im allgemeinen gesehen, um die Qualität des Urlaubserlebnisses zu verbessern und zugleich die Belastung für die Bevölkerung durch geringere An- und Abreisezahlen klein zu halten. Auch andere Befragte formulierten ähnliche Vorstellungen auch abseits des Themas der Mobilität. Sie alle lassen sich zu einer grundlegenden Forderung nach einer qualitativen Veränderung des Tourismussystems zusammenfassen. Dies deckt sich mit dem bereits im Kapitel zum Tourismus in Südtirol beschriebenen, aktuellen öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs über die zukünftige Entwicklung des Tourismus in Südtirol. Eng damit verknüpft ist das Bestreben, die örtliche Lebensqualität zu erhalten – ein Aspekt, der in vielen Aussagen als implizites Ziel mitschwang.

„Ich denke, dass wir uns eben schon auch vom Wachstumsmodell ein Stück weit verabschieden müssten. Ja, zumindest insofern, als dass ein weiteres Wachstum wahrscheinlich der Lebensqualität nicht zuträglich ist. Denn es muss uns klar sein, dass wenn die Lebensqualität der Menschen in Südtirol leidet, dann denke ich werden wir auch bald nicht mehr wachsen. Also ist es besser, wir fangen an, nachhaltiger zu wachsen oder qualitativ zu wachsen. Anstelle einer quantitativen

*Wachstumsspirale nach oben, die uns zwar noch schöne Betriebe bescheren würde,
(...) aber die bringen der Lebensqualität nichts mehr.“ (Person #1)*

Person #1 behauptet hier, dass ein rein quantitatives Wachstumsmodell nicht zukunftsfähig und dem Erhalt der Lebensqualität nicht zuträglich sei. Daher ist ein deutliches Umdenken in der Ausrichtung des Tourismus und der Wirtschaft im Allgemeinen notwendig. Dennoch wurde auch deutlich, dass man nicht vom Tourismus als zentralem Wirtschaftssektor abkehren möchte. So wurde zwar eine qualitative Veränderung des Tourismus als notwendig gesehen, das Wachstum des Sektors per se aber nicht in Frage gestellt. Besonders von Personen aus Sand in Taufers (Person #3 und #4) wurde in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass mehrere Hotelbetriebe in den 2000er und 2010er Jahren schließen mussten und daher die Beherbergungskapazität – laut der Wahrnehmung der Personen – in der Gemeinde zurückgegangen sei. Deswegen habe die Gemeinde noch ein gewisses touristisches Wachstumspotenzial, was den Neu- bzw. Ausbau von Beherbergungsbetrieben angehe. Tourismus wird also als ein essenzieller Teil der lokalen Wirtschaft betrachtet, der auch zukünftig ein Wohlstandsgenerator für die Region sein solle. Jedoch dürfe das wirtschaftliche Wachstum des Tourismus nicht auf Kosten der lokalen Lebensqualität geschehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Förderung der regionalen Landwirtschaft, sowie auch der restlichen lokalen Wirtschaft als ein wichtiger Teil eines ökonomisch nachhaltigen Tourismus beschrieben wird. Generell vermitteln viel Aussagen eine gewisse implizite Angst über einen möglichen zukünftigen Wohlstandsverlust der durch Trends wie die Resortisierung, oder Konkurrenz aus dem Ausland verursacht wird. Insofern solle auch der Tourismus in Zukunft weiterhin auf lokale Waren und Dienstleistungen zurückgreifen, um die Wirtschaft Südtirols zu fördern und eine Basis für ein ökonomisch gutes Leben in Südtirol zu legen. Regionalität und lokale Wertschöpfung sind folglich zwei zentrale Themen, welche sehr gut die generelle Stoßrichtung beschreiben, wie ein zukünftiges ökonomisch nachhaltiges Südtirol imaginiert wird. Gleichzeitig forderten aber auch manche Personen deutlich radikalere Schritte. Die Forderung nach einer Abkehr vom bisherigen quantitativen Wachstumsmodell war hier unter vielen sehr präsent – wenn auch die Forderung kaum durch die Beschreibung konkreter Handlungsschritte unterstützt wurde. Gleiches gilt für die Forderung nach einer qualitativen Neuausrichtung des Tourismus. Insofern lässt sich festhalten, dass der allgemeine Wunsch nach einem Erhalt des wirtschaftlichen Wohlstands und einer breiten gesellschaftlichen Wertschöpfung aus dem Tourismus hoch ist – ein Zusammenhang, der auf ein *Imaginary of Sustainability* mit klarem Fokus auf ökonomische Aspekte hindeutet. Ebenso werden die Herausforderungen

angesichts ökonomischer Wohlstandssicherung und der Verteilung der Wertschöpfung erkannt, konkrete Handlungsschritte wie dies erreicht werden könne wurden dagegen – bis auf die stärkere lokale Vernetzung der Wirtschaft – nicht genannt.

7.3.2 Ökologische Aspekte: Bewahrung des Lebensraums

Zentrale Themen in Bezug auf eine ökologisch nachhaltige Entwicklung waren der Schutz von Natur und Umwelt, sowie die Reduzierung von CO₂-Emissionen. Unter allen Befragten war ein mehr oder weniger starker persönlicher Bezug zur Natur feststellbar. Ein Umstand der auch von den Befragten selbst bestätigt wurde.

„Ich glaube schon, dass dieses Bewusstsein für eine intakte Landschaft und Natur, Berge und dergleichen Dinge mehr, in der Bevölkerung verankert ist.“ (Person #6)

Die Natur wurde in diesem Sinne wiederholt als wertvoller Lebens- und Erholungsraum beschrieben, den es zu Pflegen und Schützen gelte. Person #8 betont diesbezüglich die Notwendigkeit eines schonenden Umgangs mit den lokalen natürlichen Ressourcen. Nicht nur im Hinblick auf die Gegenwart, sondern auch für zukünftige Generationen.

„Ich würde mir wünschen, dass den Entscheidungsträgern klar wird, dass die Ressourcen, die wir haben super sind und dass wir mit denen gut umgehen müssen, weil sie die Basis für unsere Zukunft darstellen. Und wenn wir die zu sehr beanspruchen, vor allem die natürlichen Ressourcen, wir uns eigentlich das Wasser für unsere zukünftige Attraktivität abgraben. Und da habe ich eine kleine Hoffnung, denn dadurch, dass die meisten Betriebe bei uns Familienbetriebe sind, kann bei den derzeitigen Unternehmern hier schon ein bisschen ein Umdenken stattfinden, wenn sie dann an ihre Kinder und Enkelkinder denken, die dann diese Betriebe weiterführen.“ (Person #8)

Person #8 beschreibt hier Südtirols gegenwärtigen Ist-Zustand als erhaltenswert und setzt große Hoffnung in die nach wie vor mehrheitlich kleinteilige Tourismusstruktur Südtirols. Die vielen Familienbetriebe seien eine Chance für ein wachsendes Bewusstsein über die Notwendigkeit einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Entwicklung des Tourismus. Auch Person #7 betonte die vielschichtige Bedeutung der Landschaft Südtirols, sowohl auf individueller Ebene als auch für Wirtschaft und Tourismus:

„Ja, (die Landschaft hat) ganz einen großen (Wert). Wir leben ja hier und wir leben damit und wir müssen damit umgehen. Und wir sind die einzigen, die das schützen

können und erhalten können. (...) Ich bin stolz, bei uns zu wohnen. Es kommen Leute her, die machen bei uns Urlaub. Es kommen Leute her, die kommen nur wegen den Dolomiten, nur wegen unseren Bergen, nur um den Alpenhauptkamm zu sehen, nur wegen den gewissen Landschaftsmerkmalen hier bei uns; und das ist ein Geschenk und ein Geschenk schmeißt man nicht weg. Und aus der wirtschaftlichen, unternehmerischen Sicht: Wir arbeiten damit. Also unser erstes Ziel ist es, das zu erhalten. (...) Der Natur gegenüber, unserem Gast gegenüber und unseren Nachfolgern gegenüber.“ (Person #7)

Die Landschaft wird hier als Geschenk beschrieben, das man nicht blind wegwerfen, also zerstören solle. Person #7 betont auch die Verantwortung der Anwohner:innen, die Natur zu erhalten. Dies sei wichtig, gerade weil viele Tourist:innen wegen Südtirols Natur ihren Urlaub dort verbringen würden. Naturschutz bzw. die Pflege der Landschaft wurde damit von Person #7 als eine klare ökonomischen Notwendigkeit dargestellt, um weiterhin touristisch attraktiv zu bleiben. Dieser Zusammenhang wurde auch von anderen Befragten hergestellt. So unterstreicht auch Person #5 auf die Frage, was das langfristige Entwicklungsziel der Provinz sein sollte, den Wert der Natur für das Leben vor Ort, welche zugleich auch Südtirol auszeichne und mitunter ein Grund für die touristische Attraktivität der Provinz sei:

„Das wir die Stadt erhalten und das Umfeld weitgehend so erhalten, wie es ist. Und ich glaube, das ist auch der einzige Weg, um langfristig als Tourismusstandort attraktiv zu sein. Weil Bruneck lebt halt schon einfach von der Natur drumherum und auch von den Möglichkeiten, die man hat in der Natur, Sport zu betreiben und zu wandern. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal, was uns unterscheidet.“ (Person #5)

Der Schutz von Umwelt und Natur, aber auch der Erhalt des Kulturräumes werden also nicht allein aus altruistischen Gründen gefordert, sondern ist stets auch mit ökonomischen Aspekten verknüpft. Heißt: Lokale Entwicklung dürfe die zentralen touristischen Waren – Natur und Kultur – nicht gefährden, sondern müsse ihren Erhalt anstreben. Natur und Kultur werden folglich als wichtige Faktoren einer hohen Lebensqualität und zugleich als Wirtschaftsfaktoren angesehen. Damit einher geht auch die Angst vor einem Verlust jener Wirtschaftsgrundlagen des Tourismus sowie der Lebensqualität vor Ort. Veränderungen der Landschaft durch den Klimawandel, damit einhergehenden Umweltveränderungen und Extremwetterereignisse wurden dabei als deutliche Bedrohung aufgefasst. Insofern gelte es Südtirol klima-fit zu machen, wozu Person #5 sagt:

„Also das ist sicher die größte Herausforderung glaube ich. Weil wir sehr anfällig sind, einfach was die Klimakatastrophe für das Siedlungsgebiet bedeuten wird. Wir werden sicher Probleme mit Wasser bekommen. Wir werden sicher Probleme mit Hitze haben. Und das, glaube ich, ist das Wichtigste, dass wir mit dem Beginnen.“
(Person #5)

Entsprechend dient Naturschutz nicht nur dem Schutz der Landschaft, sondern letztendlich dem Schutz Menschen vor Ort. Person #5 betont hier, dass es wichtig sei die lokale Resilienz gegen Klimaveränderungen und Extremwetterereignisse zu stärken. Damit wird hier auch wieder der Erhalt der lokalen Lebensqualität mitgedacht. Auch wurden schon jetzt feststellbare Klimaveränderungen wie der Schwund der Gletscher und die zunehmende Trockenperioden wehmütig betrachtet.

„Man sieht ja schon mittlerweile diese ganzen Auswirkungen, die es andernorts gibt, die Unwetter und der Starkregen. Aber auch der Gletscherschwund bei uns, der ja wirklich vor aller Augen ist. Man redet ja oft: ‚Weißt du noch, früher wie er (Annahme: der Gletscher) weiter hinunter reichte usw.‘ Ich glaube schon, dass das Elemente oder Vorkommnisse sind derer man sich bewusst ist und deren Qualität man schon auch erkennt.“ (Person #6)

Person #6 spricht hier von einem Bewusstsein in der Bevölkerung gegenüber den Veränderungen der Landschaft. Auch Themen wie das Baumsterben, verursacht durch Dürre und den Borkenkäfer, oder zunehmende Felsstürze, als Folgen des Abtauens des alpinen Permafrostbodens, wurden in den Interviews aufgegriffen. Auf die Frage, welche Lösungen man diesbezügliche anstreben müsse, wurden – neben anekdotisch angesprochenen Themen wie die Reduzierung von Müll, der generellen Einsparung von Energie und der Befürwortung einer gewissen Verzichtsmentalität – in erster Linie technische Adaptionen genannt. Die bereits genannte nachhaltige Energieerzeugung war hierzu sehr präsent und wurde mehrfach als wichtiger Schritt hin zur CO₂-Reduktion und Klimawandelanpassung beschrieben. Zugleich wurde aber auch auf bisherige lokale Energieinfrastrukturen verwiesen und ihre Fortschrittlichkeit sowie ihr aktueller Beitrag für die laufende CO₂-Einsparung gelobt (Person #5 und #6). Folglich wurde von den befragten Personen der weitere Ausbau lokaler nachhaltiger Energiesysteme grundsätzlich befürwortet.

Auf die Frage zu den Mehrkosten des Umstiegs auf nachhaltigere Energiesysteme fielen sinngemäß wiederholt Aussagen wie: „Das muss es uns wert sein“ (Person #2 und #7) oder „Wir

müssen (...) auch unseren Beitrag leisten“ (Person #2). Eine nachhaltige Energie-Transformation wird also als eine Notwendigkeit gesehen und man bekennt sich auch die Mehrkosten einer solchen Transformation in Kauf zu nehmen.

Gleiches gilt für den Ausbau der Mobilitätsinfrastruktur. Wie bereits zuvor besprochen, herrscht ein Konsens darüber, dass es notwendig sei den touristischen Autoverkehr zu reduzieren und eine bessere An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ermöglichen. Der Straßenverkehr und seine Folgeeffekte (Stau, Lärmbelastung, erhöhte Feinstaub- und CO₂-Werte) wurden entsprechend als Umweltbelastung und negativer Einflussfaktor für die lokale Lebensqualität gesehen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass der Autoverkehr der lokalen Bevölkerung kaum bis gar nicht problematisiert wurde und somit nur den Tourist:innen die Schuld an den Negativeffekten des Straßenverkehrs gegeben wurde.

Zusammenfassend zeigt sich, dass der Schutz der Natur und Landschaft als ein zentrales Anliegen unter den Befragten gilt – sowohl aus ökologischer als auch aus ökonomischer Perspektive. Die Intaktheit der Natur und die Schönheit der Landschaft wurden als zentrale Faktoren für eine hohe Lebensqualität ebenso wie die touristische Attraktivität Südtirols gesehen. Prozesse, welche eine Degradation von Natur und Landschaft verursachen wurden, dagegen problematisiert. Dazu zählen sowohl die Folgen des Klimawandels (Extremwetterereignisse, Abschmelzen der Gletscher und des alpinen Permafrosts, Baumsterben, etc.) als auch jene des menschlichen Verhaltens (Verkehr, Energie- und Ressourcenverbrauch). Besonders der touristische Autoverkehr wurde in diesem Zusammenhang aufgrund von Stau, Lärm, Feinstaub- und CO₂-Emissionen problematisiert. Er galt dabei vielfach als das gegenwärtig drängendste Problem im Hinblick auf die lokale Lebensqualität. Daneben wurden andere Aspekte wie die lokale Energieerzeugung und -versorgung unter oder die Ausrichtung von Unternehmen und Gemeinden entlang der Prinzipien der Nachhaltigkeit unter ökologischen Aspekten behandelt. Dabei wurde deutlich, dass es unter den Befragten ein grundsätzliches Problembewusstsein in Bezug auf den menschengemachten Klimawandel gibt und eine Bereitschaft existiert, in nachhaltige Lösungen zu investieren. So wird der Ausbau erneuerbarer Energien oder die Verbesserung öffentlicher Verkehrsmittel weitgehend befürwortet und gefordert.

Insgesamt wird deutlich, dass ökologische Nachhaltigkeit unter dem Gesichtspunkt des Bewahrens der Natur und des Lebensraums verstanden wird. Die zukünftige Entwicklung der Region und des Tourismus werden entsprechend entlang dieser Grundvorstellung imaginiert. Vorstellungen eines ‚guten‘ Lebens beziehen sich dabei vor allem auf die Reduzierung von

Negativeffekten auf Natur und Umwelt (Verkehr, CO₂-Ausstoß, etc.) und einer gleichzeitigen Steigerung der Lebensqualitätsverbessernden Faktoren (intakte Natur- und Kulturräume).

7.3.3 Soziale Aspekte: Verbesserung der sozialen Strukturen

Die soziale Nachhaltigkeit wurde von den Interviews nur selten direkt angesprochen, dafür aber in vielen Aussagen implizit mitgedacht. So war die Gemeinschaft ein wichtiger Aspekt, der in vielen Äußerungen angesprochen wurde. Sie gelte es zu erhalten und nicht durch ein blindes Festhalten am Overtourism zu gefährden. Die lokale Kooperation wurde in diesem Zusammenhang als wichtiger Schlüssel beschrieben, um gemeinschaftlich Transformationen anzustoßen. Person #2 und #3 verwiesen in diesem Zusammenhang auf ein Konsortium, das gegründet wurde, um die nachhaltige Transformation der Talregion Ahrntal⁷ zu koordinieren. Das Konsortium fungiert dabei als Plattform und Kooperationsraum für die wichtigsten Player im Tourismussystem der Umgebung.

„Wir haben (...) zwei Jahre lang mit dem Partner-Skigebiet Klausberg und mit dem Tourismusvereinen Sand und Ahrntal diskutiert und einen Weg gesucht, wie wir die Ferienregion Ahrntal – und das schließt auch Sand in Taufers mit ein – für die Zukunft rüsten können. Und daraus resultierend haben wir dann im Mai 2023 ein Konsortium gegründet – das Konsortium Zukunft Ahrntal – wo wir 2 Mitarbeiterinnen beschäftigen, die unsere Nachhaltigkeitsbeauftragten sind.“ (Person #3)

Die lokale Kooperation wurde auch von anderen Personen als wichtiger Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung des Tourismus beschrieben. Dafür sei laut Person #4 besonders auch die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wichtig. Dieser sei allerdings in den letzten Jahren immer mehr verloren gegangen. Als Lösung wird dagegen eine qualitative Veränderung des Tourismussystems, hin zu einer verstärkten Orientierung nach Kriterien des Gemeinwohls gefordert.

„Gemeinwohl ist schon etwas, was man anstreben muss. Es muss wie früher in den Dörfern einen Zusammenhalt geben. Man hat sich gegenseitig ausgeholfen und das fehlt uns ein bisschen jetzt. Die Ellenbogen sind breiter geworden. Es ist das Ich, das gewachsen ist – das Ego. Und ich bin der Meinung, wir brauchen viel mehr Wir als ich. Weil der Mensch ist nur so weit gekommen, weil er gelernt hat, zu

⁷ Die Talregion des Ahrntals umfasst die Gemeinden Prettau, Ahrntal, Sand in Taufers, Mühlwald und Gais.

kooperieren. Deswegen sind wir heute da, wo wir sind - nur nutzen wir heute gewisse Dinge falsch.“ (Person #4)

Eine gemeinwohlorientierte Ausrichtung impliziert sowohl eine bessere Verteilung der ökonomischen Wertschöpfung als auch eine Teilhabe an den touristischen Attraktionen, die nicht zu einem exklusiven Erlebnis für Tourist:innen werden dürfen. Tourismus müsse in diesem Sinne der Gesamtheit der Bevölkerung zugutekommen und nicht ‚nur‘ den Gästen und einer kleinen Minderheit an Unternehmer:innen. So meinte Person #4 ebenfalls:

„Ich bin ich der Meinung: wenn du heute ein Unternehmer bist und ein Unternehmen hast, das Gewinne schreibt und gut funktioniert – und der Tourismus funktioniert gut in Südtirol. Dann bist du auch verpflichtet etwas zurückzugeben an die Gesellschaft. Und das ist für mich ethisches Wirtschaften oder Wirtschaften nach den Gemeinwohlkriterien.“ (Person #4)

Ein gemeinwohlorientierter Tourismus soll letztendlich Neiddebatten entkräften, den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und dadurch die Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung gegenüber dem Tourismus im Land steigern. Abgesehen von Person #4 wurde die Gemeinwohlökonomie allerdings in keinem anderen Interview explizit thematisiert.

In den übrigen Interviews kamen dagegen andere soziale Aspekte zur Sprache. Beispielsweise wurden Themen wie bessere Arbeitsbedingungen für Angestellte (#2, #4) oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau (#3) aufgegriffen. Auch die Thematik der Verknappung des Wohnraumes war in diesem Zusammenhang Thema (Person #6 und #8). Soziale Nachhaltigkeit wurde im Vergleich zu den anderen beiden Aspekten von Nachhaltigkeit aber deutlich weniger oft als notwendige Entwicklung beschrieben und eher mit einer Aufrechterhaltung des Status Quo im Sinne einer Sicherung des lokalen Wohlstandes in Verbindung gebracht. So wurden die positiven Auswirkungen des Tourismus auf die Wertschöpfung durch Aussagen wie die folgende untermauert:

„Die Gemeinde profitiert natürlich auch im Gemeindehaushalt durch die ganze Tourismuswirtschaft. Sie generiert Einnahmen und das trägt dazu bei, dass sich ein Dorf entwickeln kann: Dass die Straßen und die Infrastrukturen, die Wasserleitungen, die Kanalisierung, die Gemeindestruktur, die Kindergärten, die Schulen, dass wir einfach unsere Strukturen laufend verbessern und erneuern können. Deswegen bin ich der Meinung, ohne die Skigebiete in einem ländlich geprägten Seitental,

wären wir hier sicher von Abwanderung bedroht. Und hätten sicher nicht die Sicherheit und den Wohlstand, den wir heute hier haben.“ (Person #3)

In dieser Aussage wird die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für die örtlichen Lebensqualität hervorgehoben. Tourismus solle folglich für lokalen Wohlstand, sichere Arbeitsplätze und finanzieren den Bau von Infrastrukturen und den Betrieb gesellschaftlicher Institutionen. Doch wurden auch die Herausforderungen anerkannt, die durch den Tourismus hervorgerufen werden. Besonders die Folgen der Verkehrsbelastung, die Verknappung von Wohnraum und die steigende Lebenserhaltungskosten wurden in diesem Zusammenhang problematisiert. Diese und weitere Faktoren seien dafür verantwortlich, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung gegenüber dem Tourismus abnehme. Daher sei es notwendig gegen sie vorzugehen. Person #4 forderte dazu die Schaffung von Gesprächsplattformen, um einen direkten Austausch zwischen der Bevölkerung und Vertreter:innen des Tourismus zu schaffen und die Bedürfnisse der Menschen zu erfragen.

„Logisch, wenn wir eine Tourismusakzeptanz haben wollen und wenn wir weiter einen Tourismus in Südtirol haben wollen. Dann muss der Tourismus her gehen und den Einheimischen Fragen, was können wir für dich tun, damit es dir gut geht? Dieser Meinung bin ich. Und dann sagt der Einheimische, was er braucht. Und dann können wir schauen.“ (Person #4)

Diese Forderung nach einer Gesprächsplattform zwischen Bevölkerung und Tourismus wurde auch von Person #1, #2 und #3 eingebracht. Eine bessere Einbindung der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse und eine Berücksichtigung von Ängsten und Vorbehalten sei ein wichtiger Schritt zur Überwindung der Ressentiments gegenüber dem Tourismus im Land. Die zunehmende ungleiche Verteilung der touristischen Wertschöpfung, etwa durch die zuvor erwähnte Resortisierung, welche mit einer Internalisierung von Dienstleistung in Hotelbetrieben einhergeht, wurde allerdings nur von den beiden wissenschaftlichen Experten (Person #1 und #8) konkret angesprochen. Von den restlichen Befragten wurden dies nicht weiter thematisiert.

Soziale Nachhaltigkeit war in diesem Sinne sicherlich jener Aspekt von Nachhaltigkeit, der am seltensten explizit in den Interviews angesprochen wurde. Jedoch wurden vielfach verweise über die positiven sozialen Effekte bestimmter Technologien, Infrastrukturen und Wirtschaftsbereiche hergestellt. So wurde in den Interviews etwa darauf verwiesen, dass sich die Energie- und Wärmeversorgung in beiden Gemeinden zu weiten Teilen in öffentlicher Hand befindet. Sie würden es den Anwohner:innen ermöglichen lokale Energie zu beziehen und somit zu einer

autarken und gleichzeitig günstigen Stromversorgung beitragen (Person #4, #5 und # 6) – ein Umstand, der gelobt und als sozial wertvoll beschrieben wurde. Ebenso wurde die Verringerung des Verkehrsaufkommens – und damit die Reduktion von Staus sowie der Lärm-, Feinstaub- und CO₂-Belastung – in den Interviews als einen Schritt zur Verbesserung der lokalen Lebensqualität gesehen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass soziale Nachhaltigkeit in den Interviews kaum explizit adressiert, aber in technische, ökologische und/oder ökonomische Diskurse eingebettet wurde. Der Aspekt der Wohlstandsicherung war in diesem Zusammenhang zentral. Lokaler Wohlstand galt damit als Grundbedingung um Infrastrukturen (z.B. lokale Energieversorgung), öffentliche Einrichtungen (z.B. Kindergärten) oder sozialpolitische Maßnahmen (z.B. Geschlechterpolitik) zu gewährleisten und weiter auszubauen. Eine sozial nachhaltige Zukunft wurde in diesem Sinne als ein positiver Nebeneffekt von ökonomischem Wachstum gesehen.

Auch der Tourismus wurde in diesem Zusammenhang als Wohlstands- und Lebensqualitätsgarant gesehen, der viele soziale Vorteile für die Bevölkerung bringe. Gleichzeitig wurden aber auch dessen Negativeffekte auf die lokalen Lebensbedingungen erkannt und eingestanden, dass es sicherlich gewisser Änderungen bedürfe, um die Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber dem Tourismus nicht zu verlieren. Aus den Interviews ließ sich in diesem Zusammenhang ein *Imaginary of Sustainability* identifizieren, welches die Notwendigkeit einer verbesserten sozialen Wertschöpfung aus dem Tourismus forderte. Die Förderung von Gesprächsplattformen und das Miteinbeziehen der Bevölkerung in Entscheidungsprozesse sei in diesem Zusammenhang wichtig genauso wie ein gemeinwohlorientierteres Tourismussystem.

8. Diskussion der Forschungsergebnisse

Die vorliegende Forschungsarbeit widmete sich der Untersuchung von Imaginaries im Kontext der nachhaltigen Entwicklung in Südtirol. Mittels qualitativer Interviews wurde die Fragestellung untersucht: *Welche Spatial Imaginaries, Sociotechnical Imaginaries und Imaginaries of Sustainability nutzen Vertreter:innen aus Tourismus, Politik und Wissenschaft, um ihre Vorstellungen einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in Südtirol zu beschreiben?*

Ausgangspunkt der Untersuchung war ein historischer Abriss der Provinz Südtirol samt Überblick zur Wirtschaft, Politik, Kultur und Natur des Landes. Die dort dargestellten historischen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aspekte legen nahe, dass sich in Südtirol ein eigenes kollektives Identitätsempfinden herausgebildet hat. Dieses ist nicht nur eng mit dem Land

selbst verknüpft, sondern umfasst auch eine Selbstwahrnehmung der Südtiroler:innen als besonders fleißige und erfolgreiche Gemeinschaft, die sich deutlich vom restlichen Italien unterscheidet.

Darauf aufbauend wurde das Tourismussystem Südtirols betrachtet. Es zeigte sich, dass der Tourismus historisch eng mit dem wirtschaftlichen Aufstieg der Region verknüpft ist und sich im Laufe der Zeit zu einem zentralen Bestandteil der Südtiroler Gesellschaft entwickelt hat. Diese Verflechtungen des Tourismus mit der Wirtschaft und Kultur Südtirols machen die Branche nicht nur zu einem grundlegenden Teil einer kollektiven Südtiroler Identität, sondern auch zu einer Querschnittsbranche mit weitreichendem Einfluss auf verschiedene Teile der Gesellschaft. Weiters wurde deutlich, dass der Tourismus aktuell mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert ist. Besonders die Problematik des Overtourism, die aus den in den letzten Jahren stetig gestiegenen Tourist:innenzahlen resultiert, führt zu erheblichen Belastungen für die lokale Bevölkerung, die Umwelt und die allgemeine Lebensqualität in der Provinz. Diese Problematik ist auch in der Wissenschaft breit thematisiert worden und hat zuletzt erste politische Gegenmaßnahmen angestoßen.

Das Landestourismusentwicklungskonzept 2030+ (LTEK+) von Pechlaner u. a. (2022) fordert in diesem Kontext eine nachhaltige Tourismusentwicklung für Südtirol, welche im Einklang mit der Bevölkerung stattfindet und die Grenzen der Belastbarkeit von Natur, Kultur, und Infrastruktur sowie auch ökonomische und soziale Faktoren im Blick behält. Als zentraler Ankerpunkt dieses Konzepts wurde der Begriff Lebensraum eingeführt. Die Qualität des Lebensraums prägt nicht nur das Leben der Menschen vor Ort, sondern stellt auch den zentralen Attraktivitätsfaktor Südtirols für Tourist:innen dar. Somit fordern Pechlaner u. a. (2022) als zentrale Handlungsmaxime für die zukünftige touristische Entwicklung Südtirols ein nachhaltiges Management dieses Lebensraums.

Das LTEK+ bildet schließlich auch die Orientierungsgrundlage für die gegenwärtigen politischen Handlungsmaßnahmen. Allgemeine Bekenntnisse zu den STGs und einer nachhaltigen Entwicklung der Provinz, sowie konkrete Maßnahmen wie der sogenannte Bettenstopp, zeugen von einem steigenden politischen Verantwortungsbewusstsein bei der südtiroler Landesregierung. Abgesehen davon fehlt es jedoch an umfassenden politischen Handlungsschritten für eine nachhaltige Entwicklung der Provinz im Allgemeinen, sowie des Tourismus im Speziellen. Entsprechend liegt die Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung in Südtirol gegenwärtig in erster Linie bei einzelnen Akteur:innen. Gerade im Bereich des Tourismus erscheinen daher besonders die Touristiker:innen selbst als die wichtigsten Treiber von Innovation.

Daneben besitzen Gemeinden, als lokale politische Akteure konkrete Handlungsmöglichkeiten, um die lokale touristische Entwicklung zu verändern. Zuletzt stellt auch die Wissenschaft eine Schlüsselrolle dar, die allerdings, vorrangig eine beratende Stellung einnimmt.

Davon ausgehend untersuchte die vorliegende Forschungsarbeit, welche Imaginaries zur zukünftigen Entwicklung des Tourismus sich unter verschiedenen Akteur:innen der Tourismuswirtschaft (Hotellerie und Skigebiete), der Gemeindepolitik und der Wissenschaft, identifizieren lassen. Dazu wurden acht Interviews mit Personen aus zwei Gemeinden im Osten Südtirols durchgeführt. Ziel der Arbeit war dabei nicht einen systematischen Vergleich zwischen beiden Gemeinden durchzuführen, sondern vielmehr die allgemeinen Positionierungen der befragten Personen in den Vordergrund zu rücken um dadurch Rückschlüsse zu übergreifenden kollektiven Bedeutungssystemen (Imaginaries) zu ziehen.

Anhand der in den Interviews geäußerten Behauptungen zu relevanten Nachhaltigkeits-Themen wurden Rückschlüsse über präsenste Imaginaries innerhalb der Untersuchungsgruppe hergestellt. Zusätzlich wurden ebenso Aussagen berücksichtigt, die normative Leitbilder, kollektive Identitäten oder Wünsche und Erwartungen zu zukünftigen Entwicklungen vermittelten. Anhand der Interviews konnten schließlich drei zentrale Kategorien von Imaginaries identifiziert werden – *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability*. Die jeweiligen Imaginaries waren dabei aber nicht isoliert voneinander, sondern vielfach miteinander verwoben, bauten teilweise aufeinander auf oder standen in anderen Fällen in einem Spannungsverhältnis zueinander.

8.1 Spatial Imaginaries

Die Auswertung der Interviews zeigte, dass die befragten Personen beim Thema der Entwicklung der Region und des Tourismus vielfach Behauptungen äußerten, die eine direkte Beziehung zu Südtirol als Raum herstellten. Diese Aussagen ließen sich wiederum drei verschiedenen, aber stark miteinander verwobenen *Spatial Imaginaries* zuordnen.

Einerseits wurde Südtirol aufgrund seiner distinkten Kultur, Sprache, politischen Autonomie, Landschaft und seines wirtschaftlichen Reichtums als räumliche Einheit imaginiert. In diesem Zusammenhang wurde in den Interviews von Südtirol als ein *Imaginary of Place* gesprochen, eine räumliche Einheit, die sich durch ihre distinkten Eigenschaften klar von ihren Nachbarregionen unterscheidet. Dabei zeigte sich eine enge Verbindung zwischen diesem *Spatial Imaginary* und einer häufig aufgegriffenen Vorstellung einer kollektiven Südtiroler Identität. Wiederkehrende Aussagen die sich auf ein Kollektiv der Südtiroler:innen bezogen verdeutlichten

diesen Aspekt. Sehr häufig sprachen die Befragten beispielsweise in der ersten Person Plural und bezogen sich damit auf eben jenes Kollektiv.

Des Weiteren wurde Südtirol auch stark räumlich idealisiert. Viele Befragte betonten die herausragende Landschaft, die reiche Kultur, die stabile Wirtschaft und die besonderen sozio-politischen Strukturen Südtirols und verbanden diese Merkmale mit einer hohen Lebensqualität. In diesem Zusammenhang zeigte sich, dass die Befragten diese distinkten Eigenschaften mit einer Idealvorstellung Südtirols verknüpften – der eines ‚guten‘ Lebensraums.

Dieser Idealvorstellung standen wiederum Behauptungen über die negativen Effekte des Tourismus gegenüber. Südtirol wurde dabei zunehmend als eine Destination beschrieben, die unter Overtourism leidet. Besonders die Kultur und Landschaft Südtirols wecken eine hohe Begehrlichkeit bei Tourist:innen und machen das Land zu einem Sehnsuchtsort für Reisende. Damit einher geht eine zunehmende touristische Überlastung, wodurch die Provinz zunehmend als touristischer Hotspot wahrgenommen wird. Südtirol wurde also nicht nur als distinkter Ort imaginiert, sondern auch mit Vorstellungen zweier *Idealized Spaces* in Verbindung gebracht: dem einer Vorbildregion und dem eines Opfers des Overtourism.

Diese beiden sich gegenüberstehenden Imaginaries verdeutlichen, dass eine gewisse Sorge über den Erhalt der Lebensqualität unter den befragten Personen existiert. Eine weitere Intensivierung des Tourismus wurde ebenso wie die Auswirkungen des Klimawandels oder die Folgen möglicher internationaler Krisen als klare Bedrohungen für Südtirols Lebensqualität gesehen. Als zentrale Gegenstrategie nannten die Befragten die nachhaltige Entwicklung – verstanden als langfristig angelegte Transformation, die die Lebensqualität bewahren und die Negativeffekte des Tourismus minimieren soll. Dieses *Imaginary of Spatial Transformation* bezog sich dabei nicht allein exklusiv auf den Tourismus, sondern auch auf Maßnahmen sowohl auf Gemeinde-, als auch auf Provinzebene. Da der Tourismus in Südtirol eine Querschnittsbranche darstellt, erfordert seine nachhaltige Transformation auch Veränderungen in zahlreichen anderen Bereichen, wie der Energieversorgung, Mobilität und Verkehr sowie im sozialen Bereich.

Die Aussagen der befragten Personen über die Dimension dieser nachhaltigen Transformation, ließen sich wiederum zwei Imaginary Konzepten zuordnen: Während die Ziele dieser Transformation hauptsächlich durch ein *Imaginary of Sustainability* geprägt sind, orientieren sich die Umsetzungsstrategien primär an *Sociotechnical Imaginaries*.

8.2 Imaginaries of Sustainability

Aus den Aussagen der befragten Personen ließ sich außerdem ein allgemeiner Wunsch identifizieren: Südtirol solle auch in Zukunft ein ‚guter‘ Lebensraum bleiben. Als grundlegender Ansatz, um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine nachhaltige Entwicklung hervorgehoben. Im Zuge der Auswertung wurden jene normativen Aussagen aus den Interviews, welche die Kriterien eines ‚guten‘ Lebensraums beschrieben, den drei zentralen Aspekten von Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) zugeordnet.

Aus ökonomischer Perspektive betonten die Befragten vor allem die Sicherung des lokalen Wohlstands. Entsprechend sei es wichtig, die gesamtgesellschaftliche Wertschöpfung im Blick zu behalten und die regionale Vernetzung der Wirtschaft weiter zu stärken. In ökologischer Hinsicht galt die Bewahrung der landschaftlichen Attraktivität als zentrales Ziel. Dazu zählen sowohl der Schutz von Natur und Umwelt, als auch die Pflege des kulturellen Erbes. In sozialer Hinsicht wurde wiederum die Stärkung der gesellschaftlichen Strukturen sowie die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Kooperation hervorgehoben. Somit zeigte sich eine grundlegende Übereinstimmung zwischen den Aspekten der Nachhaltigkeit und den in den Interviews formulierten Forderungen nach einer ‚guten‘ Lebensraumqualität.

Die geäußerten Behauptungen haben verdeutlicht, dass Nachhaltigkeit in Südtirol nicht nur als abstraktes Ziel, sondern als zentrales Entwicklungsparadigma verstanden wird, dessen zentrales Ziel der Erhalt der lokalen Lebensqualität ist. Damit decken sich diese Erkenntnisse mit der Forderung von Pechlaner u. a. (2022), dass das Tourismuswachstum die Qualität des Lebensraums im Blick behalten und im Einklang mit den Bedürfnissen und Interessen der lokalen Bevölkerung gestaltet werden müsse. Obwohl sich die Befragten einig waren, dass Nachhaltigkeit das zentrale Ziel sein sollte, fehlte ein gemeinsames Verständnis darüber, wie eine nachhaltige Tourismusentwicklung aussehen könnte.

Auffällig war in diesem Zusammenhang die starke ökonomische Prägung des Nachhaltigkeitsverständnisses mancher Befragter. Die wirtschaftliche Stabilität und Leistungsfähigkeit wurden von einigen Befragten als zentrale Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklungen in anderen Bereichen wie dem Naturschutz oder dem Sozialsektor beschrieben. Naturschutz galt diesem Verständnis folgend als eine Maßnahme zur Bewahrung des ökonomischen Werts der Natur für den Tourismus. Ebenso wurden sozialpolitische Maßnahmen zwar als moralisch wichtig erachtet, letztendlich jedoch als Nebeneffekte einer florierenden Wirtschaft verstanden.

Dennoch wurde die rein ökonomische Betrachtung auch kritisiert. Vor allem die Vertreter aus der Wissenschaft und der Gemeindepolitik hinterfragten das bislang stark auf quantitatives

Wachstum ausgerichtete Tourismusmodell. Dieses sei angesichts der stetig steigenden Tourist:innenzahlen und dem zunehmenden Resortisierungstrend nicht zukunftsfähig, da es auf lange Sicht die eigenen wirtschaftlichen Grundlagen ebenso wie die Lebensqualität der Bevölkerung gefährde. Stattdessen forderten besonders die Wissenschaftler und Gemeindepolitiker ein qualitatives Tourismuswachstum, das sich von der bisherigen Orientierung an bloßen Nächtigungszahlen löst und damit auch eine Reduktion der Tourist:innenzahlen ermöglicht.

Ein breiterer Konsens herrschte wiederum im Hinblick auf die Akzeptanz des Tourismus in der lokalen Bevölkerung. Um der sinkenden Tourismusgesinnung entgegenzuwirken, wurde Nachhaltigkeit als zentraler Schlüssel betrachtet. Dazu zählen eine gerechtere Teilhabe an der ökonomischen Wertschöpfung, Maßnahmen zum Schutz der Natur und zur Bewahrung der landschaftlichen Attraktivität; sowie Verbesserungen der sozialen Strukturen, der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der lokalen Kooperation.

Die Interviews verdeutlichten, dass die geforderte Transformation des Tourismus in Südtirol eng mit einem *Imaginary of Sustainability* verknüpft wird, das eine qualitative Steigerung der Lebensqualität in den Vordergrund stellt. Nachhaltigkeit gilt in diesem Zusammenhang als der zentrale Leitgedanke und wird als Prozess betrachtet, der die negativen Auswirkungen des Tourismus minimiert (Verkehr, Wohnraumverknappung, Degradation des Landschaftsbildes etc.), ohne zugleich die positiven Effekte des Tourismus als Wohlstandsgarant und Wirtschaftsmotor zu untergraben. Damit verbunden ist letztendlich der Wunsch nach einem ‚guten‘ zukünftigen Tourismussystem, welches nicht allein nach ökonomischen Prinzipien agiert, sondern auch die Bevölkerung und den Schutz und die Pflege des Lebensraums im Blick hat.

8.3 Sociotechnical Imaginaries

Während in den Interviews die nachhaltige Transformation des Tourismus unter dem normativen Gesichtspunkt der Verbesserung der Lebensqualität beschrieben wurde, wurden die konkreten Maßnahmen zur Durchführung dieses Transformationsprozesses primär unter soziotechnischen Aspekten betrachtet. Dabei wurden Technologien vorrangig als Problemlöser für die vielfältigen Herausforderungen Südtirols beschrieben. Das heißt, in den Interviews wurde wiederholt die Relevanz von Technologien für eine effektive, nachhaltige Transformation der Provinz betont. Dies zeigt das *Sociotechnical Imaginaries* von der Untersuchungsgruppe diskursiv formuliert wurden.

In den Interviews wurde deutlich, dass die Ausrichtung von Unternehmen und Gemeinden an den Prinzipien der Nachhaltigkeit als zentrale Aufgabe verstanden wird. Besonders

hervorgehoben wurde dabei die systematische Erhebung und Auswertung von Daten, die als entscheidender Prozess gilt, um Nachhaltigkeit strategisch umzusetzen. Ziel solcher Maßnahmen ist es, die eigene Bilanz hinsichtlich Emissionen sowie Energie- und Ressourcenverbrauch transparent zu erfassen und darauf aufbauend Zertifizierungen zu erlangen, die die Nachhaltigkeitsleistung des entsprechenden Unternehmens bzw. der Gemeinde bescheinigen.

Die Interviewten betonten insbesondere die jeweiligen Bemühungen, eine lokale und CO₂-arme Energieversorgung weiter auszubauen. Laut ihnen solle die nachhaltige Transformation durch eine nachhaltige Stromerzeugung (Wasserkraft, Photovoltaik) und eine nachhaltige Wärmetechnologie (Fernwärme) erreicht werden. Dabei wurde zugleich der Wert derartiger Systeme für eine lokale und autarke Energieversorgung hervorgehoben. Auch äußerten die Befragten einen spürbaren Stolz auf bestehende Infrastrukturen und Errungenschaften in diesen Bereichen wie zum Beispiel die erhaltenen Nachhaltigkeitszertifikate. Ähnlich verhielt es sich bei lokalen technologischen Entwicklungen. Alpine Technologien wie Schneeerzeugung und Seilbahnen dienen den Befragten als Beweis für die besondere Innovationsfähigkeit Südtirols. Zusammen veranschaulichen diese Aspekte die sehr präsente kollektive Südtiroler Identität, die mit einem Gefühl der eignen Besonderheit und umfassenden Handlungsmacht einhergeht.

Ein weiterer Aspekt, der unter technologischen Gesichtspunkten eingeordnet werden konnte, war das Thema der Mobilität und des lokalen Autoverkehrs. Die Ausmaße des durch den Tourismus verursachten An- und Abreiseverkehrs der Gäste wurde in den Interviews allgemein problematisiert. Infolgedessen wurde eine generelle Reduzierung des touristischen PKW-Verkehrs gefordert. Dafür sei es wichtig Alternativen zur klassischen Anreise mit dem Auto zu schaffen. Genauso bedarf es aber auch einer Verbesserung der Mobilitätskonzepte vor Ort, so die Befragten. Aus den Interviews ließen sich diesbezüglich zwei Hauptstrategien als mögliche Lösungsansätze identifizieren. Zum einen müsse der Ausbau der Bahninfrastruktur einschließlich neuer Fernverbindungen weiter vorangetrieben werden. Zum anderen gelte es die regionale Mobilität weiterzuentwickeln durch einen Ausbau der regionalen ÖPNV-Netze. Darüber hinaus wurden auch innovative Konzepte angesprochen, wie der direkte Anschluss von weiteren Ski-gebieten an das Bahnnetz oder Lösungen zur Überwindung der ‚letzten Meile‘.

Aufgrund der starken Fokussierung auf technische Innovationen als Schlüssel zur Lösung der Verkehrsprobleme in Südtirol lassen sich die Aussagen der Interviews zur lokalen Mobilitätswende als *Sociotechnical Imaginary* beschreiben. Dasselbe gilt für die Aussagen zu den Themen CO₂-Einsparung und Energiewende. Die starke Verbindung von Technologien und lokalen Innovationen zeugt von einem präsenten *Sociotechnical Imaginary*, das die nachhaltige

Transformation des Tourismus in Südtirol nicht allein als wirtschaftliche, soziale oder ökologische, sondern auch als technische Herausforderung beschreibt. Diese Herausforderung gelte es durch ein kluges Management, Digitalisierung und die smarte Nutzung von Daten, sowie durch Forschung und technische Innovationen zu bewältigen. Besonders im Bereich der Technologie und Forschung äußerten die Befragten großes Vertrauen in die Fähigkeiten des eigenen Unternehmens, aber auch in die der Südtiroler Gesellschaft im Allgemeinen. Unter Berufung auf bisherige Erfolge und gestützt auf der Überzeugung, dass bestehende Systeme nicht nur gut funktionieren, sondern als vorbildlich gelten, äußerte die Mehrheit der Befragten einen ausgeprägten Optimismus hinsichtlich der anstehenden nachhaltigen Transformation des Tourismus. Darauf aufbauend zeigt sich im Hinblick auf die angestrebten Transformationen eine sehr positive Zukunftshaltung sowie ein kollektives Selbstverständnis, das die Botschaft vermittelt, die Südtiroler Gesellschaft könne die bevorstehenden Herausforderungen bewältigen.

9. Fazit

Die vorliegende Arbeit zeigt das Potenzial des Imaginaries-Ansatzes als Analyseinstrument auf. Diese Herangehensweise ermöglicht es, die zugrundeliegenden Denkstrukturen von Entwicklungsdiskursen zu erfassen und zu verstehen, wie kollektive Vorstellungen reale Entwicklungsprozesse prägen. Besonders die Verbindung von *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* erlaubt eine umfassende Betrachtung regionaler Entwicklungsdiskurse, indem sowohl räumliche Dimensionen als auch technologische Aspekte und normative Visionen eines ‚guten‘ Lebens berücksichtigt werden. Damit leistet die Arbeit nicht nur einen Beitrag zum Verständnis lokaler Vorstellungen von Entwicklung, sondern stellt auch eine Weiterentwicklung des Imaginaries-Ansatzes im Kontext touristischer Transformationsprozesse dar.

In Bezug auf die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lässt sich zusammenfassen, dass die befragten Personen allgemein ein grundsätzlich starkes Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Transformation des bestehenden Tourismussystems in Südtirol besitzen – wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität. Ihre verschiedenen Aussagen zu nachhaltigkeitsrelevanten Themen, als auch ihre individuellen Behauptungen zu diesen Themen zeugten dabei von einem Zusammenspiel von *Spatial Imaginaries*, *Sociotechnical Imaginaries* und *Imaginaries of Sustainability* in Bezug auf die Vorstellungen einer nachhaltigen Tourismusentwicklung. Dies verdeutlicht nicht nur die Präsenz differenzierter Imaginaries im Diskurs über die nachhaltige Tourismusentwicklung in Südtirol, sondern auch, dass das Thema aktuell Gegenstand

einer umfassenden gesellschaftlichen Debatte mit unterschiedlichen Interessen, Wünschen und Zielen ist.

Anhand verschiedener Aussagen aus den Interviews wurde deutlich, dass *Spatial Imaginaries* die Grundlage bilden anhand derer die Entwicklung des Tourismus in Südtirol imaginiert wird. Südtirol wurde in diesem Zusammenhang als ein distinkter Handlungsraum beschrieben, der zugleich Gegenstand starker kollektiver Identifikation ist. Damit einher geht ein kollektives Identitätsempfinden, das eng mit Südtirol als materiellem wie immateriellem Raum verbunden ist und entsprechend sowohl Südtirol als Raum als auch seinen Bewohner:innen bestimmte Eigenschaften und Attribute zugesprochen werden. Diese Südtiroler Identität reicht dabei so weit, dass in den Interviews Handlungen und Verantwortlichkeiten in Bezug auf die Entwicklung des Tourismus nicht individuell, sondern vermehrt kollektiv formuliert wurden. Die imaginierten Eigenschaften und Attribute dieses Kollektivs prägten damit auch zugleich die Wahrnehmung von Handlungsspielräumen und Handlungsmacht. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die Entwicklung des Tourismus in Südtirol gegenwärtig zwischen zwei Polen imaginiert wird: Einer Entwicklung hin zu einem Ort mit höherer Lebensqualität und einer Entwicklung, die eine weitere Verschärfung des Overtourism zur Folge hätte. Erstere wurde als klar positiv konnotierte Entwicklung verstanden, während letztere als Szenario angesehen wurde, das es zu vermeiden gilt. *Spatial Imaginaries* prägen damit maßgeblich, wie die Entwicklung des Tourismus in Südtirol imaginiert wird.

Eine nachhaltige Transformation des Tourismus galt unter den befragten Personen dabei als kollektives Leitbild, um die diversen Herausforderungen des Overtourism sowie den Folgen des Klimawandels oder möglichen internationalen Krisen zu begegnen. Begleitet wurde dieses Narrativ von Visionen eines ‚guten‘ Lebens im Südtirol. Als Weg hin zu dieser Vision galt einerseits die Reduktion der Tourist:innenzahlen und einer damit verbundenen Hoffnung nach einer Reduktion der Negativeffekte des Overtourism. Andererseits wurden aber auch eine nachhaltige und lokale Energieversorgung und der Schutz der Landschaft und Natur als wichtige Schritte genannt. Gleichzeitig wurden diese Aspekte stark unter einem ökonomischen Framing behandelt. Das heißt, der Schutz von Natur und Umwelt oder der Umstieg zu einer nachhaltigen Energieversorgung wurde stark mit dem Narrativ der Sicherung des lokalen ökonomischen Wohlstands in Verbindung gesetzt. Diese galt als zentrales Ziel einer zukünftigen Entwicklung der Region. Damit war auch klar, dass der Tourismus als zentraler Sektor der Wirtschaft Südtirols weiterhin eine wichtige Rolle spielen sollte, wenn es auch hierzu unterschiedliche Meinungen zur Ausprägung eines zukünftigen Tourismussystems gab.

Die Ergebnisse der Interviews legen somit nahe, dass sich die von Pechlaner u. a. (2022) als zentraler Leitgedanke der touristischen Entwicklung vorgeschlagene Qualität des Lebensraums auch unter den Akteur:innen aus Tourismuswirtschaft und Gemeindepolitik als zentrale Handlungsmaxime der touristischen Entwicklung identifizieren lässt. Auch wenn die Lebensqualität von ihnen nicht explizit angesprochen wurde, lassen sich ihre unterschiedlichen Behauptungen über die gegenwärtigen Herausforderungen des Tourismussystems sowie ihre Kritiken an den Folgen des Overtourism dennoch unter dem Konzept der Lebensraumqualität zusammenfassen. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen argumentiert diese Forschungsarbeit, dass die gegenwärtige Bewahrung und zukünftige Steigerung der Lebensraumqualität als zentrales *Imaginary of Sustainability* im Diskurs über die nachhaltige Entwicklung des Tourismus definiert werden kann. Die Qualität von Südtirol als Lebensraum beruht dabei auf einem Zusammenspiel aus intakter Natur, lebendiger Kultur, starkem gesellschaftlichem Zusammenhalt, moderner Infrastruktur und Institutionen sowie einer stabilen und leistungsstarken Wirtschaft. In den Interviews zeigte sich aber, dass unter manchen Befragten die Sicherung des lokalen Wohlstands als vorrangiger Aspekt einer zukunftsfähigen Entwicklungsstrategie gesehen wurde. Nachhaltigkeit wurde entsprechend weniger als gleichwertige Trias, sondern vielmehr als ökonomisch gerahmtes Entwicklungsparadigma betrachtet, dessen positive Nebeneffekte eine intakte Natur sowie ein ausgeprägtes, sicheres und gerechtes Sozialsystem darstellen sollten.

Die Ansätze, wie Nachhaltigkeit konkret umgesetzt und die Qualität des Lebensraums bewahrt werden kann, sind wiederum stark durch sozio-technische Perspektiven geprägt. Die nachhaltige Transformation des Tourismussystems sowie der Provinz im Allgemeinen wurde daher überwiegend als technologische und organisatorische Aufgabe beschrieben. Technologische Innovationen, moderne Infrastrukturen und ein effizientes Management galten dabei als Hauptlösungen, um die Herausforderungen der nachhaltigen Tourismusentwicklung ebenso wie jene des Klimawandels oder globaler Krisen zu bewältigen. Nachhaltigkeit wurde damit in erster Linie als Managementaufgabe verstanden, die durch Zertifizierungen, Digitalisierung und technologischen Adaptionen erreicht werden kann. Weniger sichtbar wurden dagegen Vorstellungen, die auf grundlegende Veränderungen des Tourismussystems oder auf alternative Wirtschafts- und Lebensmodelle abzielten. Dies verdeutlicht, dass der Transformationsdiskurs im Hinblick auf Lösungsstrategien stark von *Sociotechnical Imaginaries* dominiert wird. Verschiedene Aussagen in den Interviews deuteten dabei darauf hin, dass ein durchaus großes Vertrauen in Forschung und Technologie vorherrscht. Damit verbunden war eine Vorstellung, dass als Kollektiv, durch Investitionen in Forschung und technologische Entwicklung, sowie durch ein kluges und effizientes Management, die bevorstehenden Herausforderungen überwinden und

eine nachhaltige Transformation des Tourismus bewältigen könne. Dagegen zeigte sich aber auch, dass tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen und mögliche alternative Entwicklungsschritte vernachlässigt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass zwar ein breites Bewusstsein für die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit in der Untersuchungsgruppe vorherrscht, Handlungsmöglichkeiten aber vielfach nur sehr abstrakt formuliert wurden. Zwar wurden auch konkrete Ansätze erwähnt, dennoch waren diese nicht erkennbar in eine übergeordnete und umfassende Nachhaltigkeitsstrategie eingebettet. Wissenschaftlich ausgearbeitete Entwicklungskonzepte wie das LTEK+ bieten zwar Orientierung, doch blieb eine ambitionierte politische und wirtschaftliche Implementierung derartiger Strategiepapiere bislang aus. Dies liegt sicher mitunter daran, dass Nachhaltigkeit nach wie vor ein freiwilliges Engagement von Unternehmen und einzelnen Akteur:innen bleibt. Diese Freiwilligkeit fußt auf dem Glauben, dass Nachhaltigkeit durch Technologie und kluges Management erreicht werden könne. Nachhaltigkeit müsse sich in diesem Sinne in erster Linie ökonomisch auszahlen und bewähren, während ökologische und soziale Aspekte lediglich als positive Nebeneffekte angesehen werden. Daraus ergibt sich die Gefahr, dass Nachhaltigkeit vor allem als symbolisches Ziel fungiert, ohne dass ausreichend verbindliche Maßnahmen für tatsächliche Verbesserung für die breite Bevölkerung seitens des Tourismussektors folgen. Dennoch deuten die Ergebnisse der Interviews darauf hin, dass durchaus ein kollektives Handeln auch von den Akteur:innen des Tourismussektors gefordert wird und entsprechend umfassende Maßnahmen seitens der Politik und des Tourismussektors auch von einer breiteren Gruppe nicht nur begrüßt, sondern auch gefordert werden. Insofern sollte eine ambitionierte zukünftige Entwicklung des Tourismus in Südtirol von umfassenden Investitionen in nachhaltige Mobilität und anderer nachhaltiger Infrastrukturen, einem intensiveren Schutz sensibler Naturräume und einer Verbesserung der Wertschöpfungsdynamik zugunsten der lokalen Bevölkerung begleitet werden. Nicht nur um die Entwicklung des Tourismus stärker am Leitgedanken der Nachhaltigkeit auszurichten, sondern gleichzeitig die Tourismusgesinnung in der Region aktiv zu adressieren und zu verbessern.

Bei der Interpretation dieser Ergebnisse und der daraus abgeleiteten Empfehlungen sind jedoch einige Limitationen zu beachten. Da die vorliegende Untersuchung acht Personen umfasste, die zudem ausschließlich männlich waren, sollte eine zukünftige erweiterte Forschungsarbeit unbedingt auch die Perspektiven von Frauen miteinbeziehen. Gleichzeitig sollte auch das Untersuchungsfeld erweitert werden, um die Sichtweisen der Zivilbevölkerung sowie nicht-touristischer Akteur:innen und Organisationen einzubeziehen. Ein damit verbundener Punkt, der in

dieser Forschungsarbeit offengeblieben ist, betrifft die Frage, inwiefern die identifizierten Imaginaries über die befragten Gruppen hinaus in der breiten Bevölkerung verankert sind. Fraglich bleibt, welche alternativen Perspektiven in einer umfassenderen Untersuchungsgruppe präsent sind und inwiefern sich diese ergänzen und/oder widersprechen. Gerade der Aspekt der ökonomischen Wohlstandssicherung erschien unter manchen Befragten als vorrangiger Wunsch einer zukünftigen Entwicklung zu sein. Eine vertiefende Forschungsarbeit, mit einer größeren Untersuchungsgruppe könnte daher diesen Aspekt genauer beleuchten und Aufzeigen wie sehr wirtschaftliche Aspekte tatsächlich den Diskurs über die zukünftige Entwicklung des Tourismus dominieren.

Eine zukünftige Forschung könnte ebenso einen vergleichenden Ansatz verfolgen – etwa zwischen mehreren Gemeinden oder verschiedenen von Overtourism betroffenen Regionen. Dadurch könnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Untersuchungsräume besser herausgearbeitet und Rückschlüsse auf tieferliegende Systeme oder Tendenzen gezogen werden. Gerade in Bezug auf Overtourism könnte so die Bedeutung kollektiver Vorstellungen für nachhaltige Transformationen im Tourismus sowohl auf einer weiter gefassten regionalen, einer nationalen oder auch globalen Ebene erfasst und untersucht werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Spatial Imaginaries* die tiefen räumlichen Verflechtungen des Tourismus mit Menschen und räumlichen Gegebenheiten unterstreichen und zugleich einen klaren Rahmen für verschiedene Entwicklungsperspektiven aufzeigen. *Imagines of Sustainability* fungieren in diesem Zusammenhang als normative Leitlinien dieser Entwicklungen, während *Sociotechnical Imaginaries* letztlich die Mittel und Werkzeuge zu deren Umsetzung bereitstellen. Die Arbeit zeigt somit, dass die nachhaltige Transformation des Tourismus sowohl eine Frage ökonomischer Strategien und technischer Innovationen als auch kollektiver Vorstellungen von Raum, Gesellschaft, Kultur und Natur ist und sich letztlich an den Wünschen der Menschen nach einem gegenwärtigen wie auch zukünftigen ‚guten‘ Leben orientieren sollte. Transformationen von Tourismussystemen und von vom Tourismus geprägten Gesellschaften sollten daher aus einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet werden. Die Erforschung der verschiedenen Imaginaries einer Gesellschaft gibt somit nicht nur Aufschluss über die Visionen und Perspektiven zukünftiger Entwicklungen, sondern zeigt auch den Handlungsrahmen auf, an denen sich diese Entwicklungen orientieren.

10. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Liste der interviewten Personen	21
Tabelle 2: Liste der Codes inklusive Beschreibung	25

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Blick Richtung Norden vom Gipfel des Kronplatz auf Bruneck und das Tauferer-Ahrntal.....	39
Abbildung 2: Bruneck mit Blick Richtung Süden auf das Stadtzentrum, die Burg und das Skigebiet Kronplatz im Hintergrund.	40
Abbildung 3: Tourist:innen im Stadtzentrum von Bruneck	41
Abbildung 4: Dorfzentrum von Sand in Taufers mit Blick auf die Burg Taufers	43
Abbildung 5: Busbahnhof von Sand in Taufers	45

12. Literaturverzeichnis

- Agentur für Energie Südtirol - KlimaHaus. 2023. „Gemeinde Sand in Taufers mit European Energy Award ausgezeichnet“. KlimaHaus, November 27. <https://www.klimahaus.it/de/gemeinde-sand-in-taufers-mit-european-energy-award-gold-ausgezeichnet--9-2665.html>.
- Agentur für Energie Südtirol - KlimaHaus. 2024. „KlimaGemeinde“. KlimaHaus. <https://www.klimahaus.it/de/klimagemeinde-1559.html>.
- Anthony Levenda, Anthony M. Levenda, Jennifer Richter, u. a. 2019. „Regional sociotechnical imaginaries and the governance of energy innovations“. *Futures* 109 (Mai): 181–91. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2018.03.001>.
- Bausch, Thomas, und Verena Tauber. 2023. *Lebensraumqualität Südtirol: Eine Studie zur Wohnort-Lebensqualität in der Wahrnehmung der Südtiroler Bevölkerung*. Kompetenzzentrum Tourismus und Mobilität, Freie Universität Bozen.
- Bianchi, Raoul. 2003. „Place and power in tourism development: tracing the complex articulations of community and locality“. *PASOS Revista de Turismo y Patrimonio Cultural* 2003 (1): 13–32. <https://doi.org/10.25145/j.pasos.2003.01.002>.
- Breda, Zelia, Elisabeth Kastenholz, und Celeste Eusébio. 2014. „Tourism and Sustainable Development of Rural Destinations: A Stakeholders View“. *Revista Portuguesa de Estudos Regionais* 36 (2). https://www.academia.edu/120571075/Tourism_and_Sustainable_Development_of_Rural_Destinations_A_stakeholders_view.
- Budeanu, Adriana, Graham Miller, Gianna Moscardo, und Can-Seng Ooi. 2016. „Sustainable Tourism, Progress, Challenges and Opportunities: An Introduction“. *Journal of Cleaner Production* 111 (Januar): 285–94. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2015.10.027>.
- Chateau, Zoé, Patrick Devine-Wright, und Jane Wills. 2021. „Integrating sociotechnical and spatial imaginaries in researching energy futures“. *Energy Research & Social Science* 80 (Oktober): 102207. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2021.102207>.
- Choi, Hwan-Suk Chris, und Ercan Sirakaya. 2006. „Sustainability indicators for managing community tourism“. *Tourism Management* 27 (6): 1274–89. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2005.05.018>.
- Clifford, Hal. 2002. *Downhill Slide: Why the Corporate Ski Industry Is Bad for Skiing, Ski Towns, and the Environment*. Sierra Club Books.
- Davoudi, Simin. 2018. „Imagination and Spatial Imaginaries: A Conceptual Framework.“ *TPR: Town Planning Review* 89 (2): 97–107. <https://doi.org/10.3828/tpr.2018.7>.
- Derrien, Monika M., und Patricia A. Stokowski. 2020. „Discursive constructions of night sky experiences: Imagination and imaginaries in national park visitor narratives“. *Annals of Tourism Research* 85 (November): 103038. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2020.103038>.

- Dorn, Felix Malte. 2024. „Towards a Multi-Color Hydrogen Production Network? Competing Imaginaries of Development in Northern Patagonia, Argentina“. *Energy Research & Social Science* 110 (April): 103457. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2024.103457>.
- Ebner, Michl. 2015. „Südtirol. Eine europäische Region“. In *Heimat - Vaterland - Europa*. Böhlau Verlag. <https://doi.org/10.7788/9783412502171-009>.
- Edinger Tourismusberatung GmbH. 2023. *Tourismus Bruneck 2030: Ergebnis der Evaluierung des „Gesamtkonzept Tourismus Bruneck 2008 – 2018“*. Edinger Tourismusberatung.
- Erschbamer, Greta, Daria Habicher, Harald Pechlaner, und Philipp Corradini. 2021. *Nachhaltige Lebensraum- und Destinationsentwicklung im Alpenraum: Einblicke in die Südtiroler Fallbeispiele Villnöß und Gadertal*. Eurac Research.
- Farmaki, Anna. 2020. „Regional network governance and sustainable tourism“. In *Tourism and Sustainable Development Goals*. Routledge.
- Franch, Mariangela, Anna Irimiás, und Federica Buffa. 2017. „Place Identity and War Heritage: Managerial Challenges in Tourism Development in Trentino and Alto Adige/Südtirol“. *Place Branding and Public Diplomacy* 13 (2): 119–35. <https://doi.org/10.1057/s41254-016-0019-5>.
- Girtler, Roland. 2022. „Die Magie des Feldes – Forschung im Alltag: Die Porta patens-Methode“. In *Handbuch Soziologische Ethnographie*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26405-5_9.
- Gravari-Barbas, Maria, und Nelson H. H. Graburn, Hrsg. 2016. *Tourism Imaginaries at the Disciplinary Crossroads: Place, Practice, Media*. New Directions in Tourism Analysis. Routledge.
- Habicher, Daria, Felix Windegger, Mirjam Gruber, u. a. 2020. *Denkanstoß Covid-19: Zukunftsszenarien für ein nachhaltiges Südtirol 2030+*. Eurac Research.
- Heinrich, Anna Juliane, Séverine Marguin, Angela Million, und Jörg Stollmann, Hrsg. 2021. *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*. utb Soziologie Architektur Geowissenschaften 5582. Transcript Verlag. <https://doi.org/10.36198/9783838555829>.
- Heuschreck, Stephanie. 2020. „Südtiroler Identität 2020: Was bedeutet ‚Südtiroler Identität‘ heute für die deutsche und italienische Sprachgruppe und welche Spuren überwundener Problemstellungen trägt sie noch in sich?“ Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
- Institut für Wirtschaftsforschung WIFO. 2024. *Factsheet „Südtirol in Zahlen“*. Südtirol in Zahlen. Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen.
- Jasanoff, Sheila. 2015. „Future Imperfect: Science, Technology, and the Imaginations of Modernity“. In *Dreamscapes of Modernity: Sociotechnical Imaginaries and the Fabrication of Power*, von Sheila Jasanoff und Sang-Hyun Kim. University of Chicago Press. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226276663.001.0001>.
- Jasanoff, Sheila, und Sang-Hyun Kim. 2009. „Containing the Atom: Sociotechnical Imaginaries and Nuclear Power in the United States and South Korea“. *Minerva* 47 (2): 119–46. <https://doi.org/10.1007/s11024-009-9124-4>.

- Kronplatz. 2025a. „Die Dolomitenregion Kronplatz in Südtirol, Italien“. Kronplatz. <https://www.kronplatz.com/de>.
- Kronplatz. 2025b. „Nachhaltigkeit am Kronplatz: Verantwortungsvoll in die Zukunft“. Kronplatz, August 11. <https://www.kronplatz.com/de/der-kronplatz/service-info/nachhaltigkeit>.
- Landesinstitut für Statistik ASTAT. 2024. *Ergebnisse Sprachgruppenzählung - 2024: Berechnung des Bestandes der drei Sprachgruppen in der Autonomen Provinz Bozen - Südtirol*. No. 56. ASTAT info. ASTAT.
- Landesinstitut für Statistik ASTAT. 2025a. „ASTAT Statistikatlas“. Statistikatlas. https://statistics-astat.provinz.bz.it/atlas/de/atlas.html#!wirt/iavul_iavul/iavul_un.
- Landesinstitut für Statistik ASTAT. 2025b. „Beherbergungsbetriebe und Betten nach Kategorie und Verwaltungseinheit“. ASTAT. https://statastat.prov.bz.it/databrowser/#/de/dissemination_node/categories/ITH1,DISS_ECO_STAT,1.0/TOURISM/TOUR_ACC_CAP/ITH1,DF_TOUR_CAPACITY_1,1.0.
- Luther, Anna. 2025. „Protest-Aktion auf Grödner Straße“. SALTO, Juli 14. <https://salto.bz/de/article/14072025/protest-aktion-auf-groedner-strasse>.
- McKinsey & Company und World Travel & Tourism Council. 2017. *Coping with success: Managing overcrowding in tourism destinations*. World Travel & Tourism Council. <https://www.mckinsey.com/industries/travel/our-insights/coping-with-success-managing-overcrowding-in-tourism-destinations>.
- Miller, Thaddeus R. 2020. „Imaginarities of Sustainability: The Techno-Politics of Smart Cities“. *Science as Culture* 29 (3): 365–87. <https://doi.org/10.1080/09505431.2019.1705273>.
- Olt, Reinhard. 2014. „Tirol als Vorbild: Wie Konflikte um autochthone Minderheiten in Europa zu lösen sein sollten“. In *Südtirol: Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft*, 1. Auflage, herausgegeben von Melani Barlai, Christina Griessler, und Richard Lein. Andrassy Studien zur Europaforschung 7. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- O'Reilly, Karen. 2014. „The Role of the Social Imaginary in Lifestyle Migration: Employing the Ontology of Practice Theory“. In *Understanding Lifestyle Migration: Theoretical Approaches to Migration and the Quest for a Better Way of Life*, herausgegeben von Michaela Benson und Nick Osbaldiston. Palgrave Macmillan UK. https://doi.org/10.1057/9781137328670_10.
- Pechlaner, Harald, Elisa Innerhofer, Mirjam Gruber, u. a. 2022. *Ambition Lebensraum Südtirol. Auf dem Weg zu einer neuen Tourismuskultur. Landestourismusentwicklungskonzept 2030+*. Eurac Research.
- Pechlaner, Harald, und Michael Volgger, Hrsg. 2017. *Die Gesellschaft auf Reisen – Eine Reise in die Gesellschaft*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14114-1>.
- Pechlaner, Harald, Michael Volgger, Manuel Demetz, u. a. 2017. *Zukunft Tourismus Südtirol 2030*. Eurac Research.
- Perini, Stefan. 2024. „Südtiroler Gastgewerbe: Welche Zukunft?“ *Zoom*, Zoom, Nr. 79 (Juli).

- Presseamt Autonome Provinz Bozen. 2022. „Landesregierung beschließt Regeln zur Bettenkontingentierung“. [news.provinz.bz.it](https://news.provinz.bz.it/de/news/landesregierung-beschliesst-regeln-zur-bettenkontingentierung), September 13. <https://news.provinz.bz.it/de/news/landesregierung-beschliesst-regeln-zur-bettenkontingentierung>.
- RaiNews. 2024. „Protestaufruf gegen Übertourismus“. RaiNews, August 30. <https://www.rairenews.it/tgr/tagesschau/articoli/2024/08/protestaufruf-gegen-ubertourismus-b635566e-e7db-4dad-a45b-15d3f7053646.html>.
- Riehl, Claudia Maria. 2000. „Nationale und regionale Identität: Das Beispiel der deutschsprachigen Minderheit in Südtirol“. In *Regionale und nationale Identitäten: Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit*, von Peter Haslinger. Identitäten und Alteritäten 5. Ergon.
- Rösch, Paul. 2017. „Wechselwirkungen der Tourismusentwicklung im Spannungsfeld von Gästen und Bereisten am Beispiel Südtirols“. In *Die Gesellschaft auf Reisen – Eine Reise in die Gesellschaft*, herausgegeben von Harald Pechlaner und Michael Volgger. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14114-1_15.
- Rossmeier, Albert. 2024. „Teilnehmende Beobachtung – von der Ethnologie zur adaptiven Strategie für sozialkonstruktivistische (Stadt-)Landschaftsforschung“. In *Handbuch Landschaft*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42136-6_67.
- Salazar, Noel B. 2012. „Tourism Imaginaries: A Conceptual Approach“. *Annals of Tourism Research* 39 (2): 863–82. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2011.10.004>.
- Salazar, Noel B., und Nelson H. H. Graburn. 2014. „Introduction. Toward an Anthropology of Tourism Imaginaries“. In *Tourism Imaginaries: Anthropological Approaches*. Berghahn Books. <https://doi.org/10.1515/9781782383680-003>.
- SALTO. 2024. „„Tropfen auf dem heißen Stein“ | SALTO“. Dezember 4. <https://salto.bz/de/article/04122024/tropfen-auf-dem-heissen-stein>.
- Sälzer, Sonja. 2020. „Umkämpfte Heimat: Die aktuelle Heimatdebatte in Südtirol zwischen Tradition, Pluralität und Abgrenzung“. In *Heimat - patrie/patria: (Re-)Konstruktion und Erneuerung im Kontext von Globalisierung und Migration*, herausgegeben von Marina Ortrud M. Hertrampf. AVM.edition.
- Scherle, Nicolai. 2020. „Im Spannungsfeld von Klimawandel, Overtourismus und Agenda 2030 – Tourismus in Destinationen des Globalen Südens“. In *Die Agenda 2030 als Magisches Vieleck der Nachhaltigkeit: Systemische Perspektiven*, herausgegeben von Estelle Herlyn und Magdalène Lévy-Tödter. Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-25706-4_11.
- Skiworld Ahrntal. 2025a. „Bergbahnen Speikboden & Klausberg“. Skiworld Ahrntal. <https://www.skiworldahrntal.it/de>.
- Skiworld Ahrntal. 2025b. „Natur und Umwelt in der Skiworld Ahrntal“. Skiworld Ahrntal. <https://www.skiworldahrntal.it/de/info-sommer/wissenswertes/umweltmassnahmen>.
- Stadtgemeinde Bruneck. 2024. „Bruneck glänzt“. Stadtgemeinde Bruneck, November 29. https://www.gemeinde.bruneck.bz.it/de/Neuigkeiten/News/Bruneck_glaenz.

- Stadtgemeinde Bruneck. 2025a. „Gemeindeentwicklungsprogramm: Ein Dokument, das von den Bürgerinnen und Bürgern kommt“. Stadtgemeinde Bruneck, Februar 20. https://www.gemeinde.bruneck.bz.it/de/Neuigkeiten/News/Gemeindeentwicklungsprogramm_ein_Dokument_das_von_den_Buergerinnen_und_Buergern_kommt.
- Stadtgemeinde Bruneck. 2025b. „KlimaGemeinde Gold Bruneck“. Stadtgemeinde Bruneck. <https://www.gemeinde.bruneck.bz.it/de/Fokus/KlimaGemeindeBruneck>.
- Stokowski, Patricia A., Walter F. Kuentzel, Monika M. Derrien, und Yumiko L. Jakobcic. 2021. „Social, cultural and spatial imaginaries in rural tourism transitions“. *Journal of Rural Studies* 87 (Oktober): 243–53. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2021.09.011>.
- Südtiroler Landesregierung. 2021. *Everyday for Future: Gemeinsam für die Nachhaltigkeit*. Agentur für Presse und Kommunikation.
- Taylor, Charles. 2004. *Modern Social Imaginaries*. Duke University Press. <https://doi.org/10.1515/9780822385806>.
- Turner, Ingrid. 2017. „Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen‘: Über die Wechselwirkungen zwischen Reisepraxis, Länderimages und Destination Branding“. In *Die Gesellschaft auf Reisen – Eine Reise in die Gesellschaft*, herausgegeben von Harald Pechlaner und Michael Volgger. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14114-1>.
- Tourismusverein Ahrntal - Sand in Taufers. 2025a. „Ferienregion Ahrntal“. Ahrntal, Consisto GmbH. <https://www.ahrntal.com/de/urlaub-im-ahrntal.html>.
- Tourismusverein Ahrntal - Sand in Taufers. 2025b. „Nachhaltiger Urlaub“. Ahrntal, Consisto GmbH. <https://www.ahrntal.com/de/urlaub-im-ahrntal/urlaub/nachhaltiger-urlaub.html>.
- Tussyadiah, Iis, und Graham Miller. 2020. „Imagining the Future of Travel: Technology and Sustainability Transitions“. *e-Review of Tourism Research* 17 (Januar).
- Tzanelli, Rodanthi. 2021. „‘Post-Viral Tourism’s Antagonistic Tourist Imaginaries’“. *Journal of Tourism Futures* 7 (3): 377–89. world. <https://doi.org/10.1108/JTF-07-2020-0105>.
- Watkins, Josh. 2015. „Spatial Imaginaries Research in Geography: Synergies, Tensions, and New Directions“. *Geography Compass* 9 (9): 508–22. <https://doi.org/10.1111/gec3.12228>.
- World Commission on Environment and Development. 1987. *Our Common Future*. New York.
- Zebisch, Marc, Roberto Vaccaro, Georg Niedrist, u. a. 2018. *Klimareport – Südtirol*. Herausgegeben von Valentina Bergonzi. Eurac Research.
- Zimmermann, Friedrich M., und Judith Pizzera. 2016. „Nachhaltiger Tourismus – Realität oder Chimäre?“ In *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*, herausgegeben von Friedrich M. Zimmermann. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-48191-2_7.